



Stadt Leipzig

Suchtbericht

Stand Juni 2012

Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule
Gesundheitsamt

Impressum:

Herausgeber: Stadt Leipzig
Der Oberbürgermeister
Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule
Gesundheitsamt, Drogenreferat/ Suchtprävention

Verantwortlich: Dr. Regine Krause-Döring

Redaktion: Sylke Lein, Ina Stein, Manuela Hübner

Druck: Hauptamt, Zentrale Vervielfältigung und Formularenservice

Redaktionsschluss: 11.06.2012

Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

Suchtbericht informiert zu den aktuellen Entwicklungen der Sucht- und Drogenhilfe der Stadt Leipzig und ihrer Partner. Er stellt die Arbeit der Präventionsprojekte, der ambulanten und stationären Suchthilfe dar und beschreibt die interdisziplinäre Vernetzung zur Jugendhilfe und zu den Wohnhilfen sowie die Entwicklung im Bereich der Repression.

Zwischen Stadt Leipzig und Polizeidirektion Leipzig fand seit letztem Jahr eine intensive Verständigung zur Drogenpolitik statt. Eine gemeinsame Fachkommission erarbeitete ein Lagebild sowie dreizehn Empfehlungen zur Ausrichtung der Drogenpolitik in Leipzig und für die Steuerung von behördenübergreifenden Abstimmungsprozessen. Die Empfehlungen zielen auf eine noch intensivere Zusammenarbeit aller Akteure und neue Konzepte ab.

Veränderte Konsummuster, neue Suchtformen und neue Zielgruppen stellen neue Herausforderungen an die Akteure der Suchtpolitik. Einen Schwerpunkt bildet die gefährliche Droge Crystal, zu der insbesondere junge Menschen greifen und welche durch ein hohes Abhängigkeitspotenzial, gravierende psychische und körperliche Beeinträchtigungen, die schon nach kurzer Zeit auftreten, sowie einfache Verfügbarkeit gekennzeichnet ist.

Auf Grund der zunehmenden Problemvielfalt sind fachliche Standards und Konzepte in der Sucht- und Drogenhilfe mit allen Experten im Drogenbeirat und in überregionalen Fachgremien intensiv zu beraten und weiter zu entwickeln.

Ihr



Prof. Dr. Thomas Fabian
Bürgermeister und Beigeordneter
für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1. Schlaglichter	5
2. Projekte des Drogenreferates	7
2.1 Kommunale Alkoholprävention mit dem Projekt HaLT – Hart am Limit	7
2.2 IKUSH – Interkulturelle Suchthilfe und Gesundheitsförderung	8
3. Suchtprävention	10
3.1 Suchtprävention in Verantwortung der Sächsische Bildungsagentur Regionalstelle Leipzig.....	11
3.2 Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Leipzig	12
3.3 Zentrum für Integration e. V. - Schülermultiplikatorenprojekt FREE YOUR MIND	14
3.4 Zentrum für Integration e.V. – Projekt „DRAHTSEIL“	15
3.5 Suchtzentrum Leipzig gGmbH – Drugscouts	17
3.6 Alkohol-Präventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“	18
4. Ambulante Suchtkrankenhilfe	20
4.1 Suchtberatungsstellen	20
4.2 Das internetbasierte Beratungsangebot „Quit the Shit“ der SZL Suchtzentrum gGmbH	27
4.3 Fachbereich Familienhilfe im Zentrum für Drogenhilfe.....	27
4.4 Straßensozialarbeit für drogenabhängige Menschen im Leipziger Osten	29
5. Stationäre Suchtkrankenhilfe	30
5.1 Soteria Klinik Leipzig GmbH, Fachklinik für Suchterkrankungen	30
5.2 Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie	31
5.3 Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Station Teen Spirit Island	32
5.4 Sächsisches Krankenhaus Altscherbitz in Schkeuditz	32
5.5 Zusammenfassung	33
6. Vernetzung Suchtkrankenhilfe und Jugendhilfe	34
6.1 Kinder- und Jugendschutz	34
6.2 Jugendgerichtshilfe	35
6.3 Straßensozialarbeit	36
6.3.1 Team „Step XS“	36
6.3.2 Team „O.S.T“	37
6.3.3 Team „FANAL“	37
6.3.4 Team „Anna O.“	38
6.4 Allgemeiner Sozialdienst (ASD).....	39
6.5 Angebote freier Träger.....	40
6.5.1 Zentrum für Integration e. V. - Projekt „Drahtseil“ – Beratungsangebote.....	40
6.5.2 Verein für Frauen, Familien und Jugend in Leipzig e.V. (Vfffj)	42
6.5.3 Deutscher Kinderschutzbund Kinder- und Jugendtelefon	45
7. Vernetzung Suchtkrankenhilfe und Wohnhilfen	46
7.1 Ambulant betreutes Wohnen	46
7.1.1 „Drogenfreie Wohngemeinschaften“ der SZL Suchtzentrum gGmbH.....	46
7.1.2 „Ambulant betreutes Wohnen für alkohol- und/oder medikamentenabhängige Männer und Frauen“ des Diakonischen Werkes, Innere Mission Leipzig	47
7.1.3 Wohn- und Nachbarschaftsprojekt „Funke“	48

7.2	Stationäre Wohnformen	48
7.2.1	Wohnprojekt Haus Alt-Schönefeld (Zentrum für Drogenhilfe)	48
7.2.2	Wohnangebot mit Überlebenshilfen für drogenabhängige Menschen des Zentrums für Drogenhilfe in der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle (SBB) „ALTERNATIVE I“	49
7.2.3	Wohnprojekt „Domizil“ (WPD) SZL Suchtzentrum gGmbH	51
7.2.4	Verein zur sozialen Rehabilitation von Abhängigkeitskranken (VRA) e. V.	53
7.2.5	Maximilianstift	53
7.3	Notunterbringung im Übernachtungshaus für wohnungslose Männer	54
8.	Arbeit und Beschäftigung.....	55
8.1	SZL Suchtzentrum gGmbH.....	55
8.1.1	Beschäftigungsprojekt (Servicebereich) für ehemals Drogenabhängige im Bereich der ambulanten Nachsorge der SZL Suchtzentrum gGmbH/ „Drogenfreie Wohngemeinschaften“	55
8.1.2	Arbeits- und Beschäftigungsprojekte vom betreuten Wohnen und dem Wohnprojekt „Domizil“, Mobile Streetwork, Tagestreff „Insel“	56
8.2	BeTa - Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig „Blaues Kreuz“	57
8.3	Städtisches Klinikum St. Georg, Zentrum für Drogenhilfe	57
8.3.1	„teamWENDEPUNKT“ in der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle (SBB) „ALTERNATIVE II“	57
8.3.2	„BuP – Beschäftigung und Perspektive“ in der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle (SBB) „Haus Alt-Schönefeld“	59
8.3.3	Suchtkranke im Begegnungszentrum der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle (SBB) „Regenbogen“.....	60
9.	Maßnahmen des Ordnungsamtes der Stadt Leipzig.....	61
9.1	Mitarbeit im Aktionsbündnis Sicherheit im Leipziger Osten.....	61
9.2	Maßnahmen gegen Beschaffungsprostitution	62
9.3	Weitere Einsatzschwerpunkte.....	62
9.4	Bußgeldbehörde.....	63
9.5	Fahrerlaubnisbehörde	63
10.	Rauschgiftlagebild der Polizeidirektion Leipzig.....	65
10.1	Fallzahlenentwicklung mit Bewertung	65
10.2	Beschaffungskriminalität	66
10.2.1	1.2.1 Direkte Beschaffungskriminalität	66
10.2.2	1.2.2 Indirekte Beschaffungskriminalität.....	66
10.2.3	Fallentwicklung der Betäubungskriminalität der letzten fünf Jahre (Rauschgiftdelikte).....	69
10.3	Sicherstellungsmengen	69
10.4	Tatverdächtigenstruktur.....	70
10.4.1	Tatverdächtige nach Alter und Geschlecht.....	70
10.4.2	Tatverdächtige nach Staatsangehörigkeit/Tätergruppen	70
10.5	Rauschgifttote.....	71
10.6	Regionale Verteilung/Schwerpunkte	71
10.7	Erkenntnisse externer Stellen zur aktuellen Lage (LKA/BKA)	72
10.8	Prognosen	72
10.9	Neue Handlungskonzepte	72

1. Schlaglichter

Alkoholpräventionsprojekt wird fortgeführt

Am 4. Dezember 2011 endete die Modellphase des Alkoholpräventionsprojektes HaLT-Hart am Limit. Im gesamten Projektzeitraum seit 9. August 2010 wurden 110 Jugendliche mit einer akuten Alkoholintoxikation in die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Leipzig eingeliefert. Von diesen konnten 92 und ein Großteil der dazugehörigen Eltern (bei 84 Jugendlichen) im HaLT-Projekt beraten werden. Damit konnte das Projekt in Leipzig gut aufgestellt werden und alle Beteiligten heißen die Fortführung des Projektes unter einer nunmehr sachsenweit geltenden Rahmenvereinbarung zwischen dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz und den Krankenkassen willkommen

Veränderungen des Drogenmarktes und des Konsumverhaltens

Über die vergangenen Jahre hat sich in Leipzig eine deutliche Veränderung des Drogenmarktes und des Konsumverhaltens vollzogen. Bei Cannabisprodukten ist ein gestiegener Wirkstoffgehalt zu verzeichnen, der mit einer höheren Gefährdung der Konsumenten einhergeht. Hinzu tritt die Problematik des Auftretens künstlicher Cannabinoide, deren gesundheitsschädliche Wirkung aufgrund der Verschiedenartigkeit der verwendeten Substanzen nicht eingrenzbar ist.

Im Bereich der Methamphetamine – insbesondere bei Crystal – ist eine gesteigerte Nachfrage zu beobachten, die u. a. mit der abnehmenden Verfügbarkeit von Heroin in Leipzig einhergeht.

Crystal hat ein besonders hohes Suchtpotential und verursacht in verhältnismäßig kurzer Zeit schwere und irreversible Gesundheitsschädigungen. Die mit dem Konsum einhergehende zunehmende Aggressivität der Konsumenten stellt alle Partner der Suchthilfe vor neue Herausforderungen. Die Stadt Leipzig reagiert auf diese Entwicklung über verstärkte Fortbildungen in dem Bereich und will die Angebote strukturell und organisatorisch entsprechend ausrichten.

Ambulante Suchtkrankenhilfe

In den Suchtberatungsstellen Leipzig wurden im Jahr 2011 4.004 Menschen beraten und betreut. Darunter befanden sich 2.730 Klientinnen und Klienten, die neu oder wiederholt aufgenommen wurden.

In den Alterskurven sind unterschiedliche Gipfel zu beobachten: Drogenabhängige sind häufig zwischen 25 und 40 Jahre alt. Alkoholabhängige Klientinnen und Klienten sind deutlich älter. Sie sind in der Regel zwischen 30 bis über 60 Jahre alt.

95% der betroffenen Klientinnen und Klienten in SBB waren wegen einer Substanzabhängigkeit in Betreuung. Die beiden häufigsten Betreuungsgründe waren Alkohol- und Opiatabhängigkeit. Es wurden 2.023 alkoholabhängige und 906 opiatabhängige Personen beraten und betreut.

2011 stieg die Zahl der Klientinnen und Klienten, die wegen der Hauptdiagnose Stimulanzienabhängigkeit in die Beratung kamen, auf 178. Darunter befanden sich 164 Metamphetamingebraucher/-innen.

Aufgrund des vielfach praktizierten Mischkonsums der Betroffenen ist eine Zuordnung zu einer Substanz immer weniger oft möglich. Zunehmend stellt sich neben dem Drogenmischkonsum Glücksspielsucht oder pathologischer Mediengebrauch als zusätzliche Behandlungsbedürftigkeit heraus.

Im Jahr 2011 wurden in Leipzig insgesamt 897 Patientinnen und Patienten substituiert. Zum Stichtag 01.10.2011 waren es 464.

Im Laufe des Jahres erhielten 484 Klientinnen und Klienten in Leipziger Suchtberatungsstellen psychosoziale Begleitung während einer medizinischen Substitution.

Stationäre Suchtkrankenhilfe

Die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Park-Krankenhauses Leipzig-Südost GmbH beschrieb einen Rückgang von opioidabhängigen Patientinnen und Patienten, bei einer gleichzeitigen Zunahme von Patientinnen und Patienten mit Stimulanzienabhängigkeit und multiplem Substanzgebrauch.

Auf der Station Station Teen Spirit Island des Parkkrankenhauses wurden häufig Jugendlichen mit Stimulanzienabhängigkeit (darunter „Crystal“), die zusätzlich Cannabis konsumierten, aufgenommen. Einige der Cannabiskonsumenten (mit Cannabisabhängigkeit) waren außerdem computerspielsüchtig.

Im Sächsischen Krankenhaus Altscherbitz in Schkeuditz nahmen die durchschnittlichen Behandlungszeiten der Patienten deutlich zu. Die Patientinnen und Patienten hatten ausgeprägte Suchtfolgeerkrankungen und befanden sich häufig im schlechten Allgemein- und Ernährungszustand. Insbesondere im 2. Halbjahr 2011 kam es zu einer Abnahme der Behandlungen Opiat-Abhängiger. Gleichzeitig wurden mehr Patienten mit Metamphetamin- und Cannabismissbrauch behandelt. Ca. 95 % aller Metamphetamin-Abhängigen wiesen psychotische Symptome auf. Alle in der Klinik aufgenommenen substituierten opiatabhängigen Patienten hatten Alkoholprobleme.

Repression und Angebotsreduzierung

Die Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität, insbesondere die Verhinderung einer offenen Rauschgiftkonsumszene, ist eine Schwerpunktaufgabe, für deren Bewältigung alle rechtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Das bisherige repressive Konzept eines offensiven Maßnahmenbündels von gefahrenabwehrrechtlichen und strafprozessualen Maßnahmen hat sich im Berichtszeitraum insoweit bewährt, als dass die festgestellten Fallzahlen der Rauschgiftdelikte deutlich gesteigert werden konnten. Dieses Konzept wird auch weiterhin flexibel und lageangepasst vorangetrieben, um eine offene Anbieterszene im Bereich der Stadt Leipzig zu verhindern.

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) sind im Jahr 2011 im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Leipzig 1.458 Rauschgiftdelikte (Jahr 2010: 1.183) erfasst worden. Der Anteil der Rauschgiftdelikte an der Gesamtkriminalität lag 2011 bei 2,3 % (Jahr 2010: 2,0 %).

2. Projekte des Drogenreferates

2.1 Kommunale Alkoholprävention mit dem Projekt HaLT – Hart am Limit

Das Projekt „HaLT – Hart am Limit“ ist ein Alkoholpräventionsprojekt für Kinder und Jugendliche und besteht aus zwei Bausteinen. Im reaktiven Baustein werden Heranwachsende bis 18 Jahre, die wegen einer akuten Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert wurden, noch in der Klinik durch Fachkräfte beraten und betreut. Ziele sind die kritische Reflexion des Vorfalls und die Stärkung von Änderungsmotivation. Wenn nötig, werden weitere Hilfen angeboten und eingeleitet. Zusätzlich haben die Jugendlichen die Möglichkeit, an einem 1,5-tägigen Gruppenangebot teilzunehmen. Dieser Projektteil wird vom Drogenreferat koordiniert.

Der proaktive Baustein will Erwachsene als Vorbilder für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol gewinnen. Eine zentrale Aufgabe ist die Stärkung des Jugendschutzes. Die Koordination des proaktiven Bausteins obliegt dem Kinder- und Jugendschutz beim Amt für Jugend, Familie und Bildung (AfJFB).

Das Projekt konnte in Leipzig in einer Modellphase unter Beteiligung der Universitätsklinik und Poliklinik für Kinder und Jugendliche und des Projektes Drahtseil von August 2010 bis Dezember 2011 umgesetzt werden. Beteiligt waren auch der Arbeitskreis Suchtprävention und das Ordnungsamt. Für den Modellzeitraum wurde „HaLT“ von der AOK Plus Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen gefördert.

Vom 9. August 2010 bis zum 4. Dezember 2011 wurden 110 Jugendliche mit der Diagnose „akute Alkoholvergiftung“ in die Universitätskinderklinik eingeliefert. Die Zusammenarbeit zwischen der Klinik und den HaLT-Fachkräften funktionierte von Beginn an sehr gut, so dass von 110 Jugendlichen 92 im HaLT-Projekt erreicht werden konnten. Außerdem fanden 84 Elterngespräche statt. Die 37 Mädchen und 55 Jungen waren im Durchschnitt 15,4 Jahre alt.

Die meisten Jugendlichen wurden mit einem Promillewert zwischen 1,0 und 2,49 eingeliefert. Jugendliche mit Werten unter 1 ‰ waren zumeist sehr junge, unerfahrene Mädchen bzw. Jugendliche, die mehrere Substanzen konsumiert hatten. In beiden Fällen wurde stets zur weiteren Betreuung im Projekt Drahtseil geraten bzw. der Allgemeine Sozialdienst (ASD) informiert. Der Durchschnittswert der Mädchen fiel mit 1,4 ‰ geringer aus als bei den Jungen mit 1,8 ‰.

Die Erfahrungen aus anderen HaLT-Standorten, nach denen Jugendliche aus allen sozialen Schichten der Versuchung des Rauschtrinkens erliegen können, hat sich auch in Leipzig bestätigt. Es wurden Schüler aus Realschulen, Hauptschulen, Gymnasien, Förderschulen und Auszubildende betreut.

45 Jugendliche waren jünger als 16 Jahre und hätten entsprechend der gültigen Jugendschutzgesetze keinen Zugang zu Alkohol haben dürfen. Aus den Gesprächen sind mehrere Fälle kundig geworden, in denen die Jugendlichen den Alkohol in einer Diskothek bzw. einer Bar selbst kauften. Die Adressen der Betreiber wurden dem Ordnungsamt weitergemeldet.

In „HaLT proaktiv“ konnten vier Artikel zur Suchtprävention in der Familie im Familienteil der Leipziger Volkszeitung veröffentlicht werden. Das Projekt war mit Jugendschutzaushängen auf dem Weihnachtsmarkt präsent und in Zusammenarbeit mit dem Kriminalpräventiven Rat der Stadt Leipzig wurde ein Flyer für Eltern, deren Kinder durch die Polizei bzw. das Ordnungsamt in Zusammenhang mit Verstößen gegen das Jugendschutzgesetz aufgegriffen wurden, erstellt.

Gespräche zwischen Jugendamt und Ordnungsamt zur weiteren Stärkung des Jugendschutzes finden statt. Die Akteure des HaLT-Netzwerkes beteiligten sich mit verschiedenen Projekten an der von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen ausgerufenen Aktionswoche „Alkohol? – Weniger ist besser!“ (Präsentation der Wandelhalle Sucht auf dem Hauptbahnhof, Plakatkampagne, Spot im Fahrgast-TV, Nightlife-Streetwork-Einsatz). So konnte das Thema eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Alkohol auf vielfältige Art und Weise in den Blick der Leipziger Bürger und Bürgerinnen gerückt werden .

2.2 IKUSH – Interkulturelle Suchthilfe und Gesundheitsförderung

Das Projekt „IKUSH – Interkulturelle Suchthilfe und Gesundheitsförderung“ läuft seit September 2009 als Modellprojekt im Bundesprogramm „TransVer – Transkulturelle Versorgung von Suchtkranken“ und wird noch bis Sommer 2012 aus Fördermitteln des Bundesgesundheitsministeriums finanziert. IKUSH richtet sich an Migrantinnen und Migranten und hat sich folgende Ziele gesteckt:

- gezielte Vermittlung von suchtgefährdeten oder betroffenen Menschen mit Migrationshintergrund ins Hilfesystem,
- Abbau von Zugangsbarrieren im Suchthilfesystem,
- Suchtprävention für Menschen mit Migrationshintergrund: Aufklärung, Information und Motivation zur Förderung einer gesundheitsfördernden, suchtmittelfreien Lebensweise bzw. eines verantwortungsbewussten Umgangs mit legalen Suchtmitteln.

Um diese Ziele zu erreichen, werden verschiedene Strategien verfolgt. Zum einen wurden für die Betreuung von Betroffenen und Angehörigen mit Migrationshintergrund in drei Suchtberatungsstellen Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin eingestellt, die selbst einen Migrationshintergrund haben.

In der Suchtberatungs- und Behandlungsstelle Blaues Kreuz werden bevorzugt Menschen aus dem russischen Sprachraum betreut: 2011 konnten insgesamt 105 Personen (Vorjahr 65) über die Angebote der Einzelfallhilfe in der Beratungsstelle und in der Justizvollzugsanstalt (JVA) erreicht werden. Dabei war auffällig, dass sich russischsprachige suchtkranke Klienten und Klientinnen in einer wesentlich schlechteren sozialen Verfassung als deutsche Suchtkranke befanden. Es wurde auch deutlich, dass bei erstgenannten ein wesentlich höherer Betreuungsbedarf besteht als bei Betroffenen ohne Migrationshintergrund, da ergänzende sozialarbeiterische Hilfen oft nicht zur Verfügung stehen oder vom Klientel nicht angenommen werden.

In den Suchtberatungs- und Behandlungsstellen ALTERNATIVE I und II des Zentrums für Drogenhilfe, konnten ein arabischsprachiger Sozialarbeiter und ein persischsprachiger Psychologe für die Mitarbeit im Projekt gewonnen werden. Dort wurden 2011 141 Klienten und Klientinnen (2010 115 Personen) mit Migrationshintergrund betreut, was einer Verdopplung gegenüber 2008 entspricht (62 Personen). Auch hier zeigte sich insgesamt ein deutlich erhöhter Betreuungsaufwand.

Die Erfahrungen in den Suchtberatungsstellen zeigten, dass die Betreuung von Klienten und Klientinnen mit Migrationshintergrund kaum durch deutschsprachige Suchtfachkräfte ohne die entsprechenden Sprachkenntnisse übernommen werden kann. Die Versorgung dieser Zielgruppe kann nur durch entsprechendes Personal, wie es im Projekt IKUSH eingestellt werden konnte, gewährleistet werden. Dementsprechend wird es für 2012 ein wichtiges Anliegen aller

beteiligten Projektpartner sein, Wege für eine Fortführung bzw. Neuaufnahme des Projektes finden.

Im zweiten Projektbaustein wurde für Mitarbeiter/-innen der Migrantenhilfe sowie andere Interessierte eine Schulung zum interkulturellen Gesundheitsmittler bzw. zur interkulturellen Gesundheitsmittlerin angeboten. An sechs Terminen wurden die Teilnehmenden zu verschiedenen Themen aus dem Sucht- und Gesundheitsbereich informiert. Im sich daran anschließenden praktischen Teil konnten sie sich Strategien für die Weitergabe ihrer Wissens erarbeiten und ihr Wissen weiter ausbauen. Über das Jahr entstand eine Gruppe von ca. 10 Personen, die seit September 2010 mit unterschiedlichen Projekten für IKUSH aktiv geworden sind:

- 39 russischsprachige Informationsveranstaltungen und Seminare mit mehr als 600 Teilnehmenden in russischsprachigen Migrantenvereinen und -organisationen,
- zehn deutschsprachige Veranstaltungen in Sprachschulen mit über 130 Teilnehmenden,
- regelmäßiges Sportangebot für Kinder und Jugendliche im Asylbewerberheim,
- individuelle Beratungen und Begleitungen und Beratungen im Asylbewerberheim.

3. Suchtprävention

In folgender Übersicht sind suchtpräventive Angebote und Projekte in Leipzig dargestellt. Es wurden nur Projekte einbezogen, die explizit auf Suchtprävention ausgerichtet sind. Zusätzlich finden in vielen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern suchtpräventive Aktivitäten statt: so werden z. B. in der Schulsozialarbeit, Jugendberufshilfe und in offenen Kinder- und Jugendtreffs Themen der Suchtprävention durch die pädagogischen Fachkräfte bearbeitet. Außerdem gibt es viele weitere Angebote wie z. B. Familienbildung, die durch die Förderung von Lebenskompetenzen und Resilienzfaktoren suchtpräventiv wirksam sein können, sich aber nur selten als Angebote der Suchtprävention verstehen, noch als solche wahrgenommen werden.

Tabelle 1: Übersicht suchtpräventiver Angebote und Projekte in Leipzig 2011

Träger/Projekt	Arbeitsfelder & Zielgruppen	Angebotsformen
Zentrum für Integration e. V. Projekt Drahtseil (S. 15f, 40ff)	Suchtprävention, Gewaltprävention, Jugendmedienschutz, Beratung für Schüler und Schülerinnen, Jugendliche, Eltern, Fachkräfte	Thematische/angeleitete Gruppenveranstaltungen nach Bausteinprinzip, Informationsveranstaltungen, angeleitete Reflexionsgruppen, Einzelfallgespräche HaLT – Hart am Limit Universelle Prävention und indizierte Prävention
Zentrum für Integration e. V. Projekt Free Your Mind (S. 14f)	Suchtprävention, Gesundheitsförderung für Schüler und Schülerinnen, Jugendliche, Studierende, Ehrenamtliche, Fachkräfte	Kontinuierliche Begleitung von kooperierenden Schulen, Anleitung von Studierenden, Schülermultiplikatoren und -multiplikatorinnen, Lehrkräften und Ehrenamtlichen Universelle Prävention
SZL Suchtzentrum gGmbH Projekt Drug Scouts (S. 17ff)	Suchtprävention, Beratung, Gesundheitsförderung im Partysetting, Risikominimierung für Jugendliche, junge Erwachsene, Fachkräfte, Angehörige	thematische Einzelveranstaltungen (Diskussionsrunden und Workshops), sowie Infostände auf Partys und öffentlichen Veranstaltungen, Beratung Universelle und indizierte Prävention
Städtisches Klinikum St. Georg, Zentrum für Drogenhilfe Wandelhalle Sucht (S. 18f)	Suchtprävention für Schüler und Schülerinnen, Eltern, Fachkräfte, Betroffene	Thematische Einzelveranstaltungen, Gesprächsrunden mit abstinent lebenden Betroffenen Universelle und indizierte Prävention

Träger/Projekt	Arbeitsfelder & Zielgruppen	Angebotsformen
Deutscher Kinderschutzbund OV Leipzig Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Leipzig (S. 12ff)	Suchtprävention, Koordination, Initiierung und Begleitung von Projekten im Direktionsbezirk Leipzig für Fachkräfte, Kinder, Jugendliche, Eltern, Erwachsene	Schulungen zu Programmen, kontinuierliche Betreuung von Schulen/Trägern und Projekten, Projektentwicklung, Lions-Quest-Qualitätssiegel Universelle, indizierte und selektive Prävention
Polizeidirektion Leipzig Inspektion Prävention/zentrale Dienste, Fachdienst Prävention	Suchtprävention Gewaltprävention Prävention von sexuellem Missbrauch für Schüler und Schülerinnen, Eltern, Fachkräfte	thematische Einzelveranstaltungen, Drogenkabinett, kontinuierliche Kooperation mit PIT-Schulen Universelle Prävention
Verein für Frauen, Familien und Jugend in Leipzig e. V. (S. 42ff)	Jugendberatung Suchtprävention für Jugendliche, Eltern, Schüler und Schülerinnen, Fachkräfte	thematische Einzelveranstaltungen mit kooperierenden Schulen, Beratungen Universelle und indizierte Prävention
Gesundheitsamt Drogenreferat/ Suchtprävention	Suchtprävention Koordination Initiierung und Begleitung von neuen Projekten, Projektleitung für Fachkräfte	Koordination, Projektleitung, Gremienarbeit, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit Universelle, indizierte und selektive Prävention

Quelle: Gesundheitsamt, 2012

3.1 Suchtprävention in Verantwortung der Sächsische Bildungsagentur Regionalstelle Leipzig

In Sachsen sind an allen Schulen Beratungslehrer/-innen bestellt, die neben der Beratung von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern für die Initiierung und Anleitung der suchtpräventiven Konzepte zuständig sind. Die Koordination der verschiedenen Angebote obliegt dem Koordinator der Sächsischen Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig (SBAL), sowie den jeweiligen Schulreferenten in den schulfachlichen Referaten.

Thematische Komplexe der Arbeit der Koordinator/-innen für Suchtprävention:

- Konzepte zur Förderung der Lebenskompetenz der Schüler/-innen,
- Konzepte zur Konfliktlösung und Gewaltprävention,
- Drogenspezifische Themen.

Ergänzend dazu wird das Beratungsangebot durch Schulsozialarbeiter/-innen bzw. Schulsozialpädagogen in vielen Einrichtungen, insbesondere in Mittelschulen und Gymnasien, erweitert. Der Lehrerarbeitskreis Suchtprävention für Mittelschulen und Gymnasien macht aktuelle Bera-

tungs-, Veranstaltungs- und Projektangebote an den Schulen bekannt und unterstützt Schulen bei ihrer suchtpreventiven Arbeit. Vertreter/-innen der SBAL sind Mitglied im Drogenbeirat und dem Drogenrapport, der Arbeitskreisleitung Suchtprävention der Stadt Leipzig und damit eng vernetzt mit der Polizeidirektion Leipzig, Zentrale Dienste, sowie des Arbeitskreises Schulsozialarbeit.

Die Aktivitäten der Koordinatorin für Suchtprävention an der SBAL umfasst folgende Arbeitsschwerpunkte:

- Koordination von suchtpreventiven Aufgaben,
- Kooperation mit der Abteilung Unterstützungssysteme/Schulpsychologen,
- Unterstützung der Beratungslehrer/-innen bei ihrer Tätigkeit in den Schulen, z. B. bei der Erstellung der schulischen Suchtpreventionspläne als Bestandteil des Schulprogramms,
- Beratung bei der Auswahl von Lehr-, Lern- und Informationsmaterial,
- Beratung von Lehrer/-innen, Eltern, Schüler/-innen zu suchtpreventiven Fragestellungen,
- Zusammenarbeit mit Elterngremien und regionalen Anbietern, die im Suchtbereich tätig sind
- Vernetzung der Arbeit mit der Fachstelle für Suchtprävention,
- Personelle Absicherung und weitere qualitative Absicherung des Unterrichtsprojektes „Erwachsen werden“; weitere inhaltliche Ausgestaltung des Wettbewerbs und Zertifizierungsprozesses sowie Mitarbeit im Auswahlverfahren bei der Vergabe des Qualitätssiegels zur Umsetzung dieses Programms,
- Kooperation mit präventiven Grundschulprojekten wie „Schule 2000“ und „Eigenständig werden“,
- Ansprechpartner des Projektes PIT (Prävention im Team).

3.2 Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Leipzig

Netzwerkarbeit

Die Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Leipzig (DB) lud zu drei Treffen der Verantwortlichen für Suchtprävention und Gesundheitsförderung im Direktionsbezirk Leipzig ein. Bei den Sitzungen wurden Informationen und Bedarfe ausgetauscht. Darüber hinaus wurde über Möglichkeiten der Zusammenarbeit beraten. Gäste des „KAFKA“-Projektes (Kein Alkohol für Kinder) aus Berlin sowie des Zentrums für Drogenhilfe e. V. („Wandelhalle Sucht“) berichteten von ihrer Arbeit.

Zur Vernetzung der suchtpreventiven Projekte und Dienste der Stadt Leipzig sowie der Planung von gemeinsamen Vorhaben tagt der Arbeitskreis Suchtprävention, geleitet durch die Suchtkoordinatorin der Stadt Leipzig beim Gesundheitsamt, in dem die Fachstelle mitwirkt. Darüber hinaus bestand ein informeller Austausch mit den Mitgliedern des Arbeitskreises.

Suchtprävention in Kindertagesstätten



„FREUNDE – Ein Präventionsangebot für Kindertageseinrichtungen“ ist ein Programm zur Lebenskompetenzförderung und Persönlichkeitsstärkung in Kindertagesstätten. Es wird von den Sächsischen Staatsministerien für Soziales und Verbraucherschutz sowie für Kultus unterstützt und soll im Rahmen des Sächsischen Gesundheitsziels „Gesund aufwachsen“ implementiert werden.

Das im Herbst 2010 an sieben Kindertageseinrichtungen der Volkssolidarität Leipziger Land/ Muldental e. V. gestartete zweijährige Projekt konnte 2011 auf hohem Niveau fortgeführt werden. Im Berichtsjahr hat die Fachstelle für Suchtprävention im DB Leipzig mit den 14 FREUNDE-Multiplikatoren der Einrichtungen zwei Aufbauseminare zur Vertiefung von Schwerpunktthemen durchgeführt und drei Elternabende zum Projektthema mitgestaltet, bei denen insgesamt über 100 Eltern erreicht werden konnten. Darüber hinaus wurden die Einrichtungen intensiv fachlich begleitet. Das ermöglichte ein Arbeiten, welches sich individuell an den Bedarfen der Fachkräfte bzw. der Einrichtungen orientiert und auf Langfristigkeit und Kontinuität abzielt. Bei der Abschlussveranstaltung am 11.10.2011 legten die Teilnehmenden die Umsetzung des Programms in ihren Einrichtungen dar und erhielten zur Würdigung der Arbeit je eine FREUNDE-Plakette für die Einrichtung.

Unter dem Titel „Alles total geheim“ fand am 27.05.2011 eine Weiterbildung für Kita-Leiterinnen sowie Fachberaterinnen für Kindertagesstätten mit 15 Teilnehmenden statt. Aufgrund der großen Nachfrage von Erzieherinnen an dieser Weiterbildung ist eine ähnliche Veranstaltungsreihe für eben diese Personengruppe im nächsten Berichtsjahr geplant.

Suchtprävention in Schulen

Das Unterrichtsprogramm „Klasse2000“, das im Berichtsjahr sein 20-jähriges Bestehen beging, ist in Deutschland das am weitesten verbreitete Gesundheitsprogramm zur Gewalt- und Suchtvorbeugung in der Grundschule. Mit seinem ganzheitlichen, auf Kontinuität ausgerichteten Konzept konnte in der externen Evaluation von 2005 - 2008 die positive Wirkung belegt werden.

Die Mitarbeiterinnen der Fachstelle betreuen als externe Gesundheitsfördererinnen die Grundschule am Floßplatz. Leipzigweit arbeiten 86 Schulklassen aus neun Schulen mit dem Programm Klasse2000.

Das Lions-Quest-Qualitätssiegel ist ein regional entwickeltes Instrument zur Qualitätssicherung des Unterrichtsprogramms „Erwachsen werden“. Nach dem Leipziger Vorbild wird das Qualitätssiegel seit 2010 deutschlandweit nach einheitlichen, fest definierten Kriterien und Standards verliehen.



Die Fachstelle für Suchtprävention begleitete das Vergabeverfahren, übernahm die fachliche Auswertung der Bewerbungen, die Koordination der Juryarbeit sowie die Organisation des Qualitätssiegelvergabeverfahrens. Am 20. September 2011 erfolgte zum sechsten Mal die Verleihung des Qualitätssiegels für Schulen, die das Unterrichtsprogramm zur Lebenskompetenzförderung gemäß den Standards mit hoher Qualität umsetzen. Im Schuljahr 2010/2011 haben fünf Schulen am Qualitätssiegelverfahren teilgenommen, drei Schulen wurden mit dem Qualitätssiegel ausgezeichnet: Immanuel-Kant-Gymnasium Leipzig, 94. Mittelschule Leipzig und Lessing-Mittelschule Schkeuditz.

Die Initiative „bauchgefühl“ zur Prävention von Essstörungen bei Jugendlichen startete 2009/2010 mit dem Ziel, dem Krankheitsbild durch Informationen und Sensibilisierung vorzu-

beugen und darüber hinaus über Beratungs- und Behandlungsangebote für bereits betroffene Jugendliche dem Voranschreiten der Krankheit entgegenzuwirken. Das Unterrichtsprogramm ist vorgesehen für den Einsatz in den Klassenstufen 6/7 und 8/9, arbeitet nach dem Ansatz der Lebenskompetenzförderung und bezieht geschlechtsspezifische Ansätze mit ein. Die Fachstelle für Suchtprävention im DB Leipzig unterstützte die Implementierung des Programms in Sachsen. Das Sächsische Staatsministerium für Kultus begrüßte das Programm und übernahm die Schirmherrschaft.

In Kooperation mit dem Schülermultiplikatorenprojekt „free your mind“ entwickelte die Fachstelle für Suchtprävention das Spiel „LEBENSKÜNSTLER“. Konzeptionell setzt das Spiel an die Lebenskompetenzförderung von Schülern und Schülerinnen der Klassenstufen 5 bis 7 an. In der Pilotphase, die der Spielerprobung diente, wurde das Spiel in einem Workshop praktisch erprobt. Die Ergebnisse des Workshops sowie die einer Vielzahl von Testläufen an verschiedenen Schulen dienten der Überarbeitung des Spiels. Die Fachstelle für Suchtprävention im DB Leipzig stellt die Endversion in gedruckter Form voraussichtlich ab Sommer 2012 interessierten Schulen zum Verleih zur Verfügung.

Betriebliche Suchtprävention

Mit den Auszubildenden der „Stadtwerke Leipzig GmbH“ wurden zwei Workshops zum Thema „SehnSüchte – Sucht hat viele Gesichter“ mit je 15 Teilnehmenden durchgeführt. Ziel der Workshops ist es, die Jugendlichen für das Thema Sucht zu sensibilisieren und die eigenen Konsumgewohnheiten kritisch zu hinterfragen und einen maßvollen, verantwortungsbewussten Umgang mit Suchtmitteln zu erarbeiten. Weiterhin wurden vorhandene betriebliche Präventionsangebote sowie betriebsinterne und externe Hilfsangebote bei Suchtgefährdung zusammen getragen.

Das von der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin entwickelte und vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Programm prev@WORK ist als ganzheitlicher Ansatz zur Suchtprävention in der Berufsorientierung, -vorbereitung und -ausbildung konzipiert worden. Zielgruppen des Programms prev@WORK sind Führungskräfte, Auszubildende und Auszubildende. Die Mitarbeiterinnen der Fachstelle für Suchtprävention im DB Leipzig nahmen im September an der Trainerfortbildung teil, um das Programm als ein zusätzliches Angebot der betrieblichen Suchtprävention anbieten zu können.



Öffentlichkeitsarbeit

Der neue Internetauftritt informiert über die Angebote der Fachstellen für Suchtprävention in Sachsen: www.suchtpraevention-sachsen.de.

3.3 Zentrum für Integration e. V. - Schülermultiplikatorenprojekt FREE YOUR MIND

Junge Heranwachsende für die Suchtprävention und Gesundheitsförderung langfristig zu gewinnen, indem sie anhand des Lebenskompetenzansatzes (WHO, 1994) zu sogenannten Schülermultiplikatoren und Schülermultiplikatorinnen ausgebildet und anschließend in der Umsetzung ihrer Ideen für ihre Mitschüler und Mitschülerinnen (peer to peer) begleitet werden, unterstreicht die Besonderheit des Projektes in der Stadt Leipzig. Dabei stehen vor allem Partizipation, Freiwilligkeit sowie Selbstbestimmung der Jugendlichen im Mittelpunkt.

2011 kooperierte das Projekt kontinuierlich mit drei Gymnasien sowie fünf Mittelschulen der Stadt Leipzig. Nach neun Jahren wurde eine Kooperationsvereinbarung mit einer Mittelschule zum Schuljahresabschluss 2011 aufgehoben. Die derzeit aktiven ca. 78 Schülermultiplikatoren und -multiplikatorinnen aus den Klassen 7 bis 11 sensibilisieren mit ihren Aktivitäten die gesamte Schule für verschiedene Themen wie z. B. Sucht, Freundschaft, Schönheit, Handy, Cybermobbing etc. Die Mitwirkenden unterbreiten vor allem den Klassenstufen 5, 6 und 7 zahlreiche Angebote.

2011 engagierten sich insgesamt 13 Free-Your-Mind-Schulkoordinatoren und -koordinatorinnen (Lehrer/-innen, Schulsozialarbeiter/-innen) sowie 17 Trainer/-innen (interessierte Ehrenamtliche) und unterstützten die ausgebildeten Peers in ihrer Arbeit. Um dem Bedarf gerecht zu werden, neue Ideen bzw. Themen der Jugendlichen zu begleiten, zeigte sich 2011 deutlich, wie stark



das Projekt auf die Unterstützung von Ehrenamtlichen basiert. Um den wachsenden Anspruch zu erfüllen, werden zunehmend mehr Ehrenamtliche motiviert.

Aktuelle jugendrelevante Themen führten 2011 dazu, das Unterrichtsprogramm bauchgefühl – Prävention von Essstörung (<http://www.bkk-bauchgefuehl.de>) mit der Unterstützung des BKK Landesverbandes-Mitte zu modifizieren und für die ausgebildeten Schülermultiplikatoren und -multiplikatorinnen anzupassen. Die Jugendlichen setzten sich mit den vorhandenen Methoden auseinander und anschließend wurden FYM-Schulkoordinatoren und -koordinatorinnen bzw. Trainer und Trainerinnen zu deren Begleitung ausgebildet. Nach der thematischen Ausbildung der Jugendlichen wird im Frühjahr 2012 ein Methodenordner zur Ausleihe zur Verfügung stehen.

Das Schülermultiplikatorenprojekt FYM hat 2011 die Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Leipzig bei der Entwicklung des interaktiven Stationspiels Lebenskünstler (s. auch Fachstelle für Suchtprävention, Suchtprävention in Schulen, S. 13) unterstützt.

Insgesamt konnten ca. 57 Aktionen/Kurse/Projekte von den Jugendlichen an den Schulen verzeichnet werden. Themen waren dabei vor allem Rauchen, Ernährung, Teamentwicklung als auch der Umgang mit Medien(-sucht). Außerdem fanden Projekte zum Thema Kennenlernen in den 5. Klassen und zur Öffentlichkeitsarbeit statt. Diese waren im Vergleich zum Vorjahr in ihrer Anzahl annähernd gleichbleibend.

3.4 Zentrum für Integration e.V. – Projekt „DRAHTSEIL“

Das Projekt „DRAHTSEIL“, unter Trägerschaft des Zentrums für Integration e. V., bietet präventive Angebote zu den Themen Sucht, Gewalt und Umgang mit Medien an. Diese Angebote richten sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (bis 27 Jahre), an deren Angehörige sowie an Fachkräfte aus dem Sozialisationsumfeld der Heranwachsenden. Zu den o. g. Präventionsthemen werden Projekte im Bausteinprinzip, Beratung, moderierte Arbeitsgruppen sowie Workshops und Weiterbildungsveranstaltungen angeboten.

Im Jahr 2011 konnte das Projekt „DRAHTSEIL“ 138 Projekte zu den Themen Sucht, Gewalt und Medien im präventiven Rahmen erfolgreich durchführen.

Im Bereich Sucht fanden 60 Veranstaltungen (2010: 83) und im Bereich Gewalt 40 Veranstaltungen (2010: 54) statt. Diese leicht fallende Tendenz ergab sich aufgrund der Kürzungen im

Personalsbereich sowie zugunsten der Veranstaltungen im Bereich Medienkompetenz. In diesem neu eingeführten Feld konnten 38 Veranstaltungen durchgeführt werden.

Aufgrund des erhöhten Bedarfs in der Medienprävention entwickelten die Mitarbeiter/-innen des Projekts „DRAHTSEIL“ das Planspiel „3.0 WorldWideWeb“. Dabei geht es nicht nur um die Prävention von Abhängigkeiten, sondern auch um den sicheren Umgang mit sozialen Daten. Es ist ein lebensweltbezogenes Planspiel, das auf die Lebenskompetenzförderung abzielt.

Mit 2.654 Teilnehmenden (1.351 Mädchen und 1.303 Jungen) sind die Zahlen gleich bleibend hoch. Durch die Projektarbeit konnten in Leipzig Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 6 und 27 Jahren erreicht werden.

In den Klassenstufen 1 bis 4 wurden insgesamt 23 Veranstaltungen durchgeführt, in der Klassenstufe 5 bis 6 waren es 37, in den Klassen 9 bis 12 fanden 12 Veranstaltungen statt und im Berufsschulbereich 13 Veranstaltungen. Die Klassenstufen 7 und 8 waren mit 53 Veranstaltungen am häufigsten vertreten.

Suchtprojekte wurden verstärkt im Gymnasial- (22 VA) sowie im Mittelschulbereich (14 VA), dicht gefolgt von den Grundschulen (14 VA) und den Berufsschulen (11 VA) nachgefragt. Im Mittelschulbereich wurden dagegen die meisten Medienprojekte durchgeführt. Hier konnten 18 Veranstaltungen verzeichnet werden. Im Vergleich dazu: Gymnasium mit sieben und Grundschule fünf Veranstaltungen sowie einer Veranstaltung an einer Berufsschule.

Ähnlich dem Vorjahr konnte ein steigendes Probiervverhalten ab Klassenstufe 5 (11 Jahre) im Bereich legale Drogen (Alkohol, Nikotin), bei sehr geringem Problembewusstsein, beobachtet werden. Ab Klassenstufe 7 - 8 zeichnet sich weiter experimentelles Verhalten im illegalen Drogenbereich ab. Hierbei ist der Cannabiskonsum vordergründig.

Als Reaktion auf diese Tendenzen wird im Jahr 2012 verstärkt die Prävention im Bereich legale Drogen (speziell Alkohol) in den Fokus genommen. Das Projekt „DRAHTSEIL“ bietet dementsprechend zwei Planspiele zur Alkoholprävention an. Mit „Kneipentour XXL“ und „Tom & Lisa“ bieten sich gute Möglichkeiten, mit Jugendlichen auf methodisch-spielerische Art und Weise das Problemfeld Alkohol zu thematisieren.

Arbeit mit Reflexionsgruppen

Für die Arbeit mit konsumierenden Jugendlichen hat sich neben der Beratung die Arbeit in Reflexionsgruppen bewährt. Insgesamt 16 Gruppenveranstaltungen fanden statt; mit 89 weiblichen Teilnehmerinnen und 74 männlichen Teilnehmern. Beim Alter lag der Hauptfokus bei den 14-18-Jährigen und bei den Substanzen bei Alkohol, Nikotin, Cannabis und Crystal.

Multiplikatoren- und Gruppenangebote

Die Arbeit mit Angehörigen und Fachkräften nimmt einen hohen Stellenwert ein. Neben dem klassischen Thema „Sucht und Drogen“ wurden auch im Jahr 2011 verstärkt Anfragen zum Thema „Umgang mit Medien“ gestellt. In diesem Bereich wurden folgende Leistungen erbracht:

- 21 Elternabende,
- 45 Multiplikatorenschulungen,
- 12 moderierte Arbeitsgruppen für Eltern und Angehörige „Eltern helfen Eltern“.

Das Projekt „DRAHTSEIL“ arbeitet vernetzt und in enger Kooperation mit anderen Hilfsangeboten und in übergeordneten Arbeitskreisen und Gremien der Stadt Leipzig.

3.5 Suchtzentrum Leipzig gGmbH – Drugscouts

2011 wurde anlässlich des 15-jährigen Bestehens des Projektes eine Festveranstaltung und eine Veranstaltungsreihe mit sechs Fachvorträgen zum Thema „Drogen und Gesellschaft“ durchgeführt. So konnten eine breite Öffentlichkeit erreicht und auf das Projekt, aber auch auf verschiedene Aspekte des gesellschaftlichen Diskurses über Drogen aufmerksam gemacht werden. An den Veranstaltungen nahmen 170 Gäste teil.

Beratung

2011 wandten sich 229 Menschen über den Drug Store und 494 Personen über das Telefon an das Projekt, um Informationen, Beratung oder Unterstützung zu erhalten. Drogenkonsumenten und -konsumentinnen bildeten dabei die größte Nutzergruppe. Die meisten suchten Unterstützung bei der Beendigung ihres Konsums.

In Gesprächen wurden verschiedene Hilfsangebote der Stadt Leipzig vorgestellt sowie Zugangswege thematisiert. Insgesamt wurden 125 Ladenbesucher/-innen, fast doppelt so viele wie im Vorjahr, und 144 Anrufer/-innen an weiterführende Hilfen vermittelt.

Nach wie vor suchten aber auch junge Menschen Beratung, die nicht abstinenzwillig oder -fähig sind. In diesen Gesprächen waren kontrollierter Konsum und Safer-Use-Inhalte zentrale Themen. Ziel war vor allem die Vermittlung von Risikokompetenz, bspw. Thematisierung individueller Warnmerkmale für problematischen Konsum, um dazu beizutragen, dass sich die Konsumfrequenz zumindest nicht erhöht. Weitere Gesprächsinhalte waren psychische Auswirkungen des Konsums, Langzeitnebenwirkungen, medizinische und rechtliche Fragen.

Die Substanzen, über die in Beratungen am häufigsten gesprochen wurde, waren Cannabis, Crystal, Alkohol und Arzneimittel. Sowohl im Laden als auch am Telefon gab es außerdem vereinzelte Nachfragen zu Research Chemicals.

Im Jahr 2011 nahmen 76 Angehörige (zunehmend auch junge Angehörige wie Partner oder Geschwister) und 177 Fachkräfte der sozialen Arbeit das Beratungsangebot wahr. Auch hier drehten sich die meisten Gespräche um die Substanzen Cannabis und Crystal, wobei v. a. von Mitarbeiter/-innen der Jugend- und Drogenhilfe zunehmend problematischer Crystalkonsum thematisiert wurde.

Vor-Ort-Arbeit

Bei sieben Infoständen auf Partys, Freizeitevents und in Clubs in Leipzig sowie einem Festival in der Nähe von Leipzig konnte eine Vielzahl an Drogenkonsumenten und -konsumentinnen (meist zwischen 20 und 27 Jahre alt) erreicht werden (391 Gespräche bei Besucherzahlen zwischen 100 und 3.000). Weitere sechs Infostände zur Projektvorstellung wurden außerhalb des Partykontexts in Leipzig durchgeführt. Am häufigsten wurden auf Partys Infomaterialien zu Cannabis, Crystal und Ketamin mitgenommen, Erste Hilfe im (Drogen)Notfall, Speed, GHB/GBL und Ecstasypillen. Darüber hinaus wurden vermehrt Informationen zu „neuen Substanzen“ wie Research Chemicals oder Räuchermischungen nachgefragt. Es gab eine erhöhte Unsicherheit hinsichtlich der Inhaltsstoffe von konsumierten „neuen“ Drogen und damit verbundene Notfälle auf Grund von Überdosierungen, Mischkonsum oder unerwarteten Wirkungen. Dementsprechend wurden auf drugscouts.de mehrmals die allgemeinen Informationen zu „Räuchermischungen“ und „Research Chemicals“ sowie 2C-B aktualisiert und neue Lexikoneinträge zu 4-FA und α -PPP veröffentlicht. Alle Informationen wurden am Ende des Jahres in einer Broschüre gesammelt und verteilt. Leipziger Veranstalter/-innen nutzten über 1.000 Falblätter und 200 Safer-Use-Materialien, um ihren Gästen umfassende Drogeninformationen zugänglich zu machen und sie für eine Auseinandersetzung mit Drogenkonsum im Partysetting zu sensibilisieren.

Die Vor-Ort-Arbeit in der Leipziger Clubszene soll in Zusammenarbeit mit dem AfJFB sowie dem Gesundheitsamt im Rahmen eines Safer-Party-Labels 2012 weiter ausgebaut werden.

2011 wurden 17.356 Faltblätter im Laden und bei Veranstaltungen (Infostände, Workshops) ausgegeben und sowie 9.289 Faltblätter über Bestellungen an Beratungsstellen, Gesundheitsämter etc. verkauft (insgesamt 26.645). Die größte Nachfrage gab es nach Informationen zu Alkohol, Crystal, Cannabis, Erster Hilfe im (Drogen)Notfall und Safer Sniefen.

Webseite

Die Webseite www.drugscouts.de verzeichnete 2011 389.080 Besuche, von denen 28.000 aus Sachsen und 19.000 aus Leipzig erfolgten. Nach wie vor ist drugscouts.de eine der meistbesuchten Drogen-Aufklärungs-Seiten im deutschsprachigen Raum. Am häufigsten wurden die Nachweiszeitentabelle sowie Informationen zu Drug Checking (Pillenwarnungen – 19.220 Aufrufe), die Angebote und das Bestellformular für DS-Faltblätter angeklickt. Die meistabgerufenen Substanzinformationen waren zu Speed, Crystal, Ecstasy, Cannabis, Kokain, Ketamin, aber auch zu „neuen“ Substanzen wie Mephedron oder Research Chemicals allgemein.

Sonstiges

2011 wurde der Kurs „Erste Hilfe im (Drogen-)Notfall“ vier Mal durchgeführt.

Drug Scouts sind Teil des EU-geförderten europäischen NEW Implementation Project (NEWIP). Das Netzwerk erarbeitet neue Strategien im Umgang mit jungen Partydrogenkonsument/-innen, die in der Praxis getestet und evaluiert werden. Drug Scouts koordinieren dabei die Trainings für die Infostandarbeit von Freiwilligen. 2011 konnten 20 junge Menschen aus neun Ländern ihr erlerntes Wissen auf Infoständen in der BRD und in Rumänien ausprobieren.

3.6 Alkohol-Präventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“

In der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle (SBB) „Regenbogen“ des Zentrums für Drogenhilfe im Städtischen Klinikum "St. Georg" Leipzig hat sich eine umfassende Beteiligungskultur zwischen professioneller Hilfe und Suchtselbsthilfe entwickelt. Aus diesen Synergien von Fach- und Betroffenenkompetenz entstand 2007 das Alkohol-Präventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“ für Jugendliche und Erwachsene. Die Einmaligkeit des Projektes liegt in der Umsetzung der Veranstaltungen durch abstinent lebende Suchtkranke, welche das Modell der überzeugenden Kommunikation auf der Basis „Lernen durch Emotionen“ authentisch unterstützen.

Die 2 bis 3-stündigen Veranstaltungen beginnen mit einer einführenden Gesprächsrunde als Einstieg in das Thema und Berichten über die eigene Suchterfahrung der Veranstaltungsbegleiter/-innen. Die Wissensvermittlung zum Thema Alkohol erfolgt über die Erarbeitung von derzeit 28 Plakaten anhand eines Fragebogens. In zielgruppenspezifischen aktuellen Filmbeiträgen sowie der Selbsterfahrung mittels Rauschbrillen wird die Thematik weiter bearbeitet. Die abschließende Gesprächsrunde lässt endgültig den schleichenden Entwicklungsprozess einer Suchterkrankung spürbar werden und bringt die Erkenntnis, dass die erste Stufe dieses Weges in unserer Gesellschaft von nahezu jedem betreten wird.

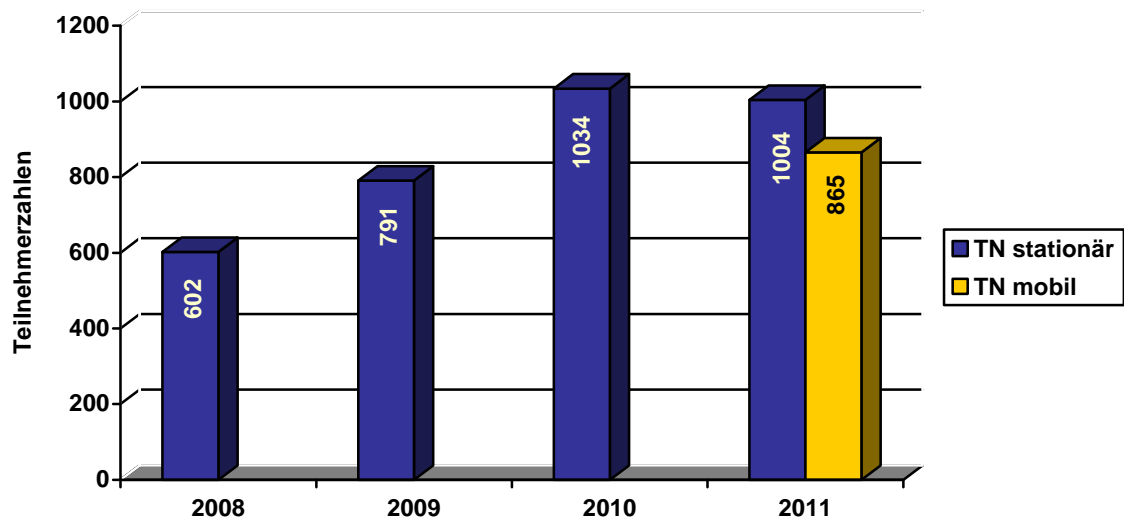
In der anonymen Befragung unmittelbar nach der Veranstaltung fühlten sich 2011 51 % der Teilnehmer/-innen „ziemlich stark“ und 23 % „sehr stark“ zur Thematik Alkohol aufgeklärt.

Eine Bachelorarbeit 2011 befasste sich mit der nachhaltigen Wirksamkeit des Präventionsprojektes und kam zu dem Ergebnis, dass auch ein Jahr nach Besuch der Veranstaltung das Auf-

klärungsempfinden zum Thema Alkohol nur wenig nachgelassen hat und die befragten Jugendlichen (N185) keinen exzessiven Alkoholkonsum betreiben.

Seit der Eröffnung des Präventionsprojektes am 14.7.2007 fanden 349 Präventionsveranstaltungen mit 4.522 Teilnehmenden statt. Vom 25. - 27. Mai 2011 informierten sich während der Bundesdeutschen Suchtwoche Alkohol ca. 800 Menschen in der begleiteten Ausstellung auf dem Leipziger Hauptbahnhof.

Abbildung 1 : Teilnehmerzahlen am Projekt „Wandelhalle Sucht“ seit 2008



Quelle: Zentrum für Drogenhilfe, 2012

Im Jahr 2011 erhielt die Projektgruppe „Wandelhalle Sucht“ den Anerkennungspreis der Sächsischen Suchtselbsthilfe für ehrenamtliches Engagement in der Suchthilfe, verliehen durch die Sächsische Landesstelle gegen Suchtgefahren e. V.. Zur Qualitätssicherung der Veranstaltung bilden sich alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Projektes regelmäßig in der Methodik der Prävention weiter.

4. Ambulante Suchtkrankenhilfe

4.1 Suchtberatungsstellen

Folgende Angaben zu ambulanten Hilfen für suchtkranke Menschen in der Stadt Leipzig beruhen auf Einrichtungsdaten der von der Stadt Leipzig anerkannten und geförderten Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB). Seit mehr als 20 Jahren leisten sieben SBB ambulante Beratungs-, Betreuungs- und Therapieangebote für abhängigkeitskranke Bürger, deren Angehörige und weitere Personen im Umfeld, vermitteln sie in weiterführende Hilfemaßnahmen und leisten Nachsorgen nach stationäre Aufenthalten. In den SBB arbeiten Fachkräfte wie Psychologinnen und Psychologen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sowie Sachbearbeiterinnen und Zivildienstleistende (bis 2011). Die Zahl der Fachkräfte ist mit 28,7 Vollzeitbeschäftigtenstellen stabil geblieben.

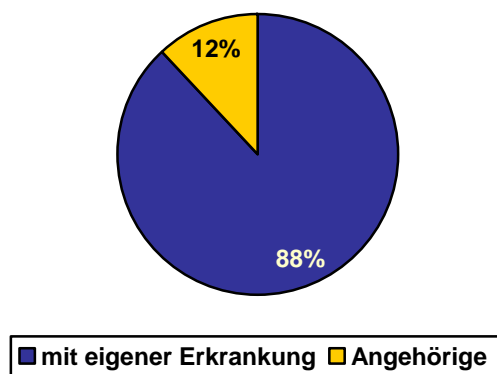
Im Folgenden werden wesentliche epidemiologische Merkmale der von Suchtkrankheiten betroffenen Menschen in SBB dargestellt. Dabei können keine Angabe zur tatsächlichen Zahl suchtkrank oder substanzmissbrauchender Bürgerinnen und Bürger, die nicht in Beratungsstellen kamen, gemacht werden. Wie viele Menschen Hilfeangebote annehmen, ist von der Situation und Motivation der Betroffenen und von der Erreichbarkeit und Akzeptanz der Beratungsstellen durch die Bevölkerung abhängig.

Klientengruppen, Hauptsubstanzgruppen

Seit 2007 dokumentieren die Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB) die Betreuungsfälle getrennt von der Betreuung im Justizvollzug. Die Klientenzahlen haben sich in diesem Zeitraum verhältnismäßig wenig geändert. Die Zahlen der betreuten alkoholabhängigen Klientinnen und Klienten sind leicht rückläufig, die Zahlen der Drogenabhängigen sind dagegen leicht angestiegen.

In den SBB wurden im Jahr 2011 insgesamt 4.004 Menschen beraten und betreut. Darunter befanden sich 2.730 Klientinnen und Klienten, die neu oder im Laufe des Jahres wieder aufgenommen wurden.

Abbildung 2: Verteilung der Klienten und Klientinnen in SBB, 2011



Unter die dokumentierten Beratungsfälle fielen 3.538 Klientinnen und Klienten, die selbst von einer Suchtkrankheit betroffen waren (88%). Unter den betreuten Abhängigkeitserkrankten befanden sich 949 Frauen und 2.589 Männer.

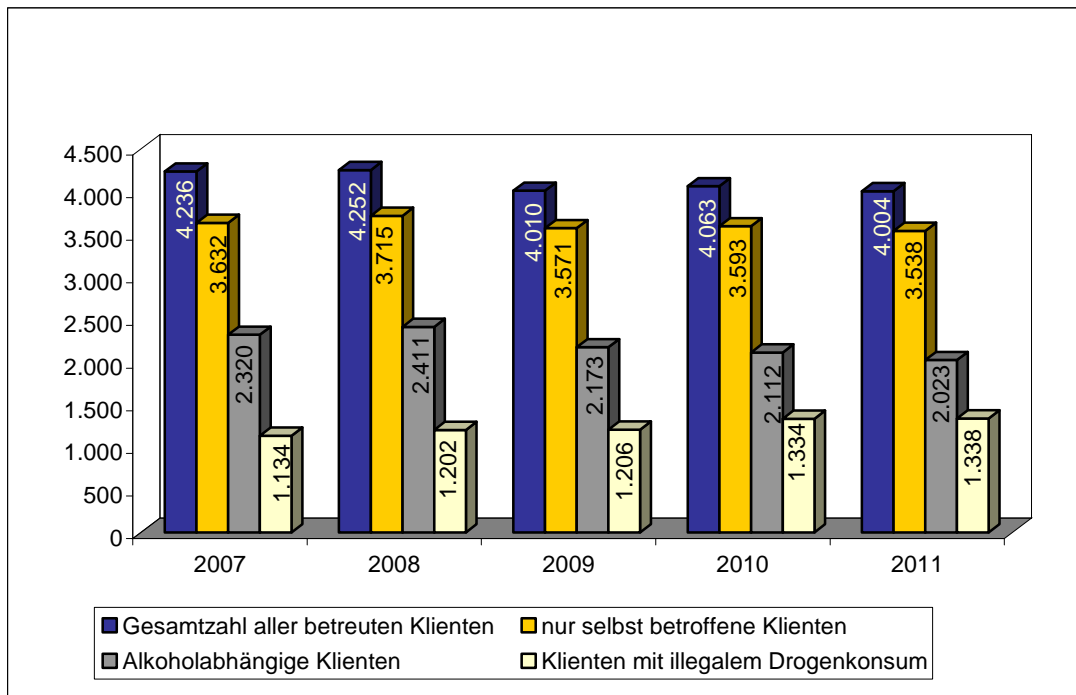
Quelle: Gesundheitsamt, 2012

1.482 der selbst Betroffenen kamen erstmals in die Beratungsstelle oder wurden wieder aufgenommen. 739 selbst Betroffene hatten nur einen Kontakt.

466 Angehörige, Freunde, Kollegen und weitere Multiplikatoren aus dem Umfeld der Betroffenen (12 %) nutzten ebenfalls das Beratungs- und Behandlungsangebot der Suchtberatungsstellen.

Folgende Abbildung verdeutlicht die Betreuungssituation:

Abbildung 3: Klientenzahlen SBB im Jahresvergleich 2007 bis 2011

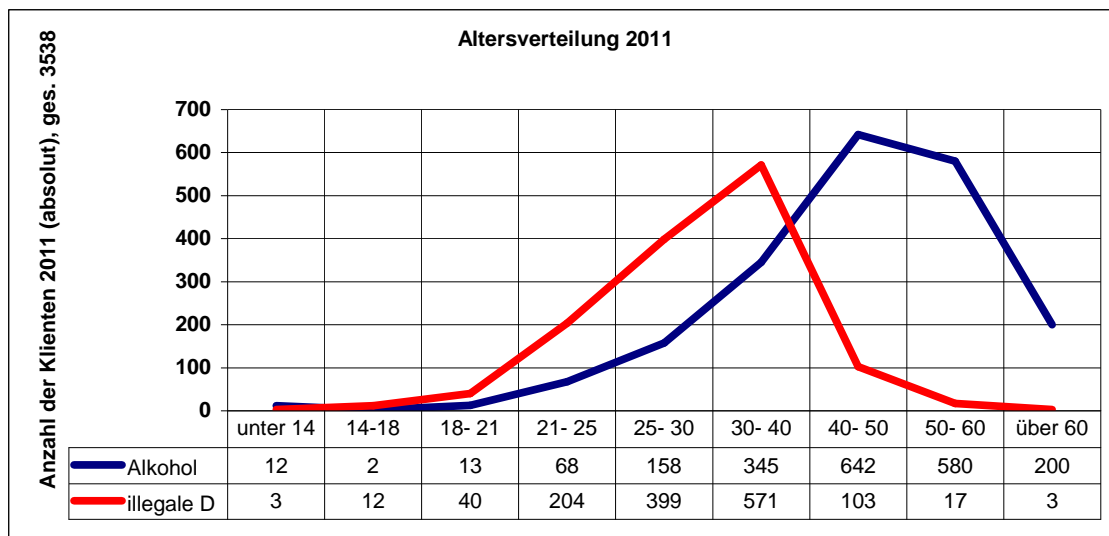


Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2012

Altersverteilung 2011

In den Alterskurven sind unterschiedliche Gipfel zu beobachten: Drogenabhängige sind häufig zwischen 25 und 40 Jahre alt, wovon der Teil der zwischen 30 und 40-Jährigen gegenüber den Vorjahren deutlich zunahm. Dieser Trend setzte sich 2011 weiter fort. Unter 18-Jährige kamen kaum in Suchtberatungsstellen.

Abbildung 4: Altersverteilung 2011



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2012

Alkoholabhängige Klientinnen und Klienten sind deutlich älter. Sie sind in der Regel zwischen 30 bis über 60 Jahre alt. Häufig vertreten sind 40 bis 50-Jährige.

Eine Zunahme von Aufnahmen von Jugendlichen in den Suchtberatungsstellen, die Alkohol missbrauchen, ist nicht feststellbar.

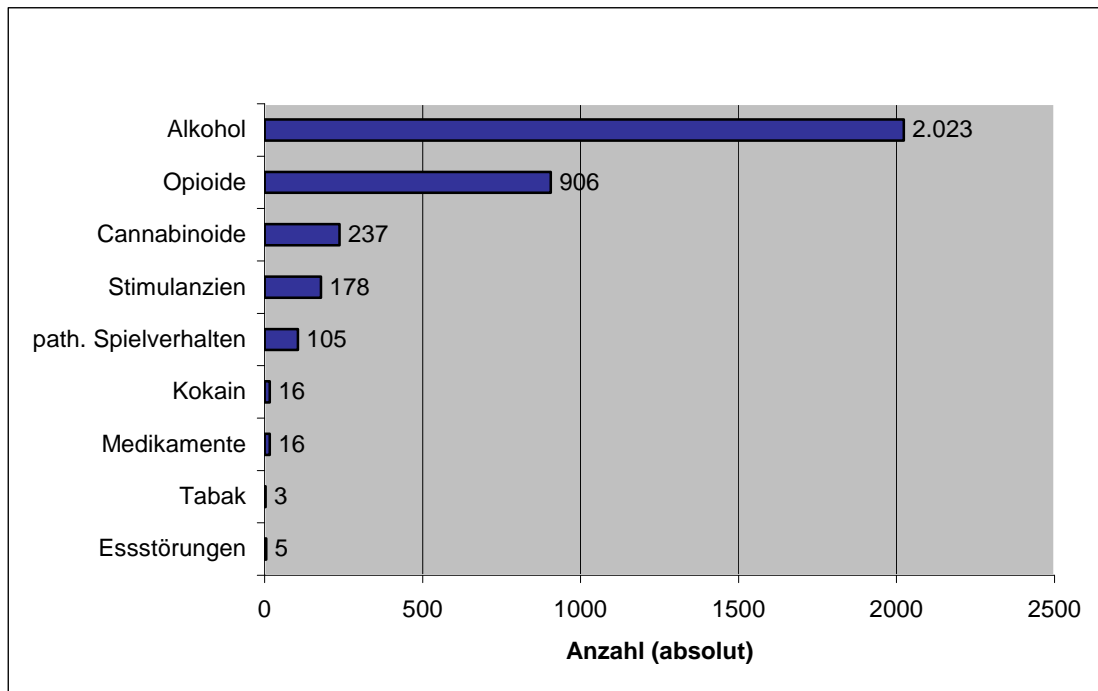
Diagnosen

Die Dokumentation der Abhängigkeitsdiagnosen erfolgt nach der Internationalen Klassifikation psychischer Störungen (ICD-10). Im Fokus der Betreuung in SBB stehen psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen und die Behandlung des pathologischen Spielens. Wie im Folgendem näher beschrieben gebrauchen Menschen mit einer Substanzabhängigkeit häufig unterschiedliche Drogen gleichzeitig, darunter häufig auch Alkohol (Mischkonsum). Zunehmend berichten viele Klientinnen und Klienten mit Substanzabhängigkeit über hohen Medienkonsum. Problematischer Mediengebrauch als Hauptbetreuungsgrund ist mit aktuell 13 Betreuungsfällen jedoch eher sehr gering.

95 % der betroffenen Klientinnen und Klienten in SBB waren wegen einer Substanzabhängigkeit in Betreuung. Die beiden häufigsten Betreuungsgründe waren Alkohol- und Opiatabhängigkeit. Es wurden 2.023 alkoholabhängige Menschen (ca. 57 %) beraten und betreut und 906 wegen einer Opiatabhängigkeit.

2011 stieg die Zahl der Klientinnen und Klienten, die wegen der Hauptdiagnose Stimulanzienabhängigkeit in die Beratung kamen auf 178. Darunter befanden sich 164 Konsumentinnen und Konsumenten von Metamphetamin. Methamphetamin wird unter Szenenamen wie *Ice*, *Meth* oder *Crystal* als Droge mit aufputschender Wirkung gehandelt und konsumiert. Ein sehr großer Teil der Drogenabhängigen mit anderen Hauptdiagnosegruppen missbraucht Stimulanzien, hauptsächlich *Crystal*, zusätzlich neben Opioiden und Cannabinoiden. Die Zahl der Betroffenen mit Metamphetamingebrauch ist also weitaus höher.

Abbildung 5: Hauptdiagnosegruppen 2011



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2012

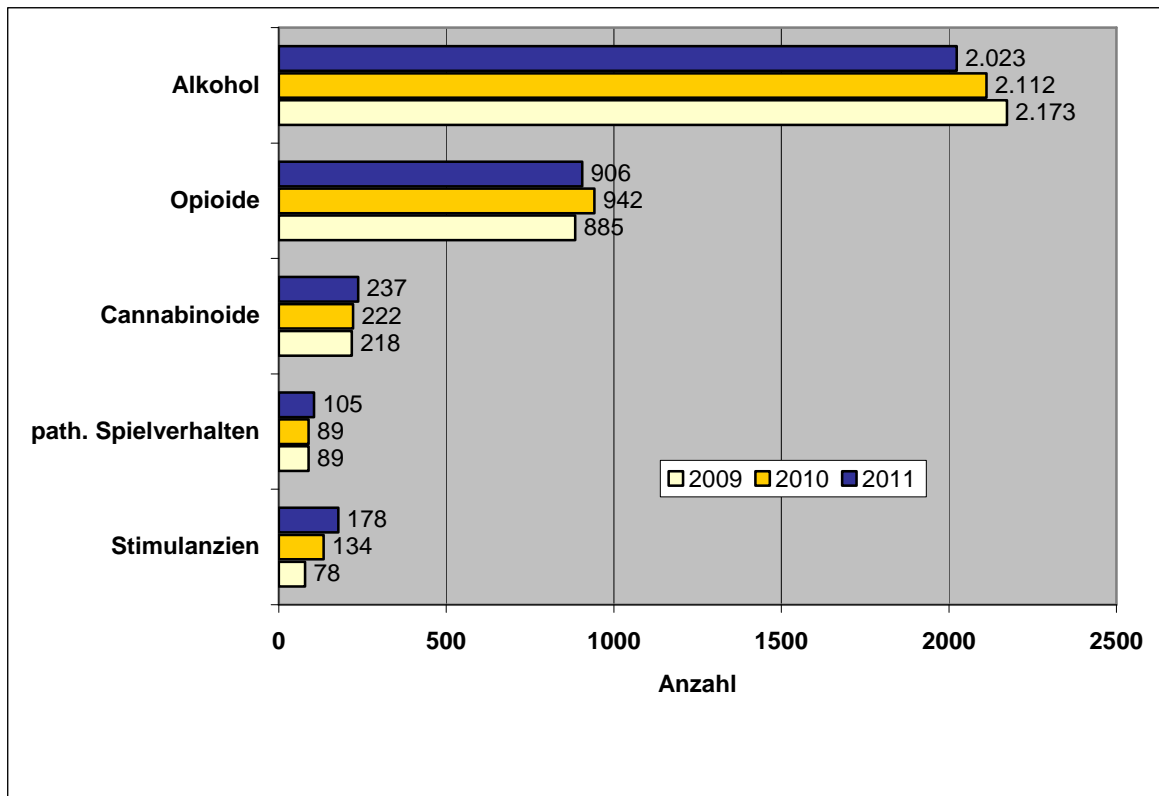
Die Abbildungen 5 und 6 zeigen, dass sich die Behandlungsfälle insgesamt, aber auch die Verteilung innerhalb der Hauptsubstanzgruppen in den letzten Jahren wenig verschoben haben.

Die Zahl der Betreuten mit der Hautdiagnose Alkoholabhängigkeit ist geringfügig zurückgegangen, die Zahl der Stimulanzienabhängigen, die in den SBB betreut werden, ist hingegen leicht gestiegen.

Es ist zunehmend schwer, die Situation der Drogenabhängigen nach ihren Konsummustern und -formen eindeutig darzustellen. Aufgrund des vielfach praktizierten Mischkonsums der Betroffenen ist eine Zuordnung zu einer Substanz immer seltener möglich. Neben dem Drogenmissbrauch stellt sich oftmals Glücksspielsucht oder pathologischer Mediengebrauch als zusätzliche Behandlungsbedürftigkeit heraus.

Die Beratungsstellen stehen somit vor neuen Herausforderungen, die sich sowohl inhaltlich als auch umfänglich darstellen. Die Nachfrage nach kombinierten Suchthilfeangeboten steigt, die Betroffenen leiden unter stofflichen und stoffungebundenen Suchtformen. Der Umgang mit polytoxikomanen Klientinnen und Klienten prägt auch das Klima in den Einrichtungen. Es wird von veränderten Verhaltensmustern, von mehr Unruhe und Aggressivität berichtet.

Abbildung 6: Hauptdiagnosegruppen in Jahresvergleichen



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2012

Herkunft der Klientel

In folgender Tabelle ist die Herkunft der Klientinnen und Klienten mit einer Suchtdiagnose aufgeschlüsselt. Darunter befanden sich ca. 93 % Deutsche und 1,2 % Aussiedler mit deutscher Nationalität. Außerdem wurden etwa 3 % Bürger mit anderen Nationalitäten betreut. Um den Zugang für Migrantinnen und Migranten mit Suchtproblemen zu erleichtern und die Erreichbarkeit und Akzeptanz der Beratungsstellen zu erhöhen, wurden IKUSH-Mitarbeiter (Interkulturelle Suchthilfe) in drei Beratungsstellen innerhalb einer Projektförderung Anfang 2009 eingestellt (siehe IKUSH, S. 8).

Tabelle 2: Herkunft der Klientel in den Suchtberatungsstellen 2011

Nationalität/Herkunft/Aufenthaltsstatus	Klienten insgesamt	darunter Selbstbetroffene
Deutsch	3.607 (90 %)	3.185
Bürger eines EU-Landes	28 (0,7 %)	28
Sonstige Bürger außerhalb der EU	67 (1,7 %)	59
Aussiedler	84 (2 %)	78
Asylantrag gestellt oder bewilligt	63 (ca. 1,6 %)	62
ohne Angabe, unklar, unbekannt oder nicht benannt	155 (3,9 %)	126

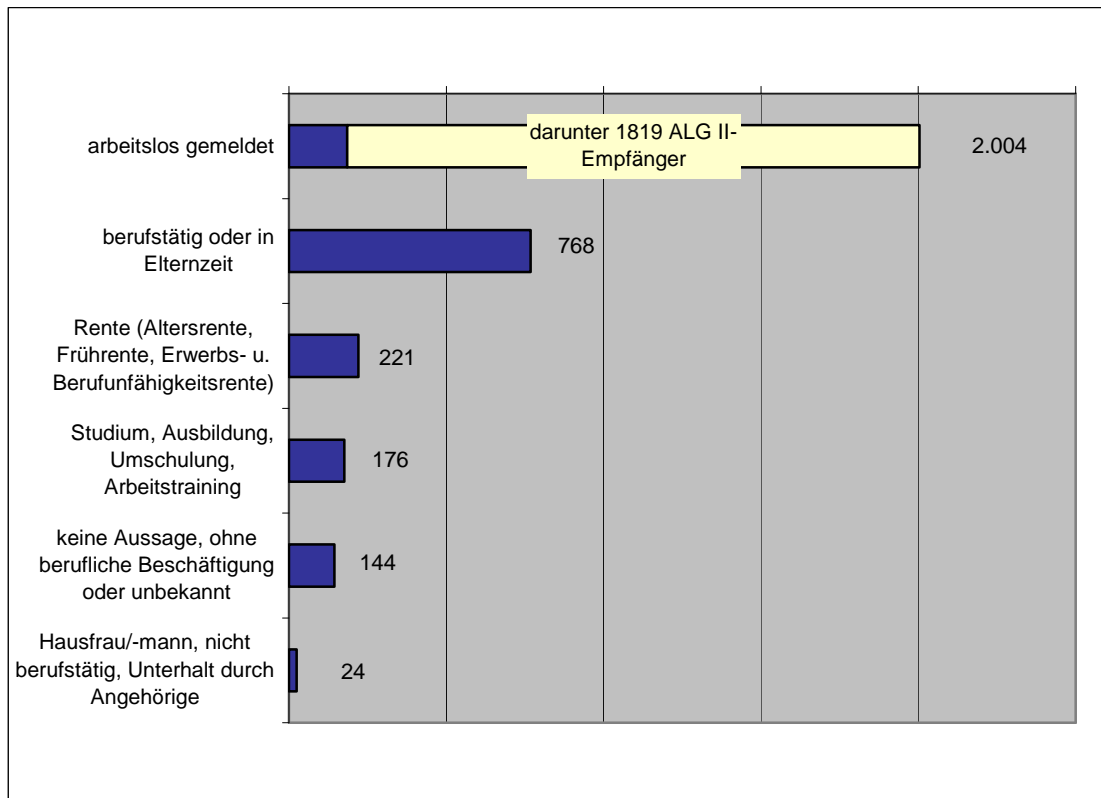
Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2012

90 % der Klientel in den Beratungsstellen sind Deutsche, rund 6 % hatten einen Migrationshintergrund, bei 4 % der Klientel ist das Herkunftsland nicht ermittelt.

Ein großer Teil der Migrantinnen und Migranten in SBB wurden von IKUSH-Projektbeteiligten und von einem weiteren russischsprachigen Mitarbeiter in einer SBB betreut.

Einkommenssituation

Abbildung 7: Berufliche Situation der selbst betroffenen Klientel 2011



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig, 2012

Bei 94 % der selbst betroffenen Klientel in SBB wurde die berufliche Situation erfasst. Etwa 57 % der Klientinnen und Klienten mit eigener Diagnose waren zum Zeitpunkt der Betreuungsaufnahme arbeitslos, geringfügig weniger als 2010. Der größte Teil unter dieser Gruppe bezog Arbeitslosengeld II.

Häufige Vermittlungswege in die Beratungsstellen 2011

Viele Betroffene kamen selbstständig in die Beratungsstellen (26%) . Ca. 10 % kamen aus stationären Suchtfachkliniken und psychiatrischen Einrichtungen. Insgesamt wurden 214 Klientinnen und Klienten (6 %) durch die Agentur für Arbeit nach SGB II, § 16 (Leistungen zur Eingliederung für Erwerbsfähige) erfolgreich in die Suchtberatungsstellen vermittelt (im Vergleich 2010: 234). 5 % wurden durch Angehörige, Freunde oder Bekannte in die Beratungsstellen vermittelt, etwa 3 % wurden von Fachärzten dahin verwiesen.

Verschiedene Leistungen 2011

In fünf Kontaktbereichen der SBB, in den Cafés oder Tagestreffs, wurden mehr als 85.000 Besuche registriert. Neben Essenangeboten, Duschen und Waschmöglichkeiten für Wäsche zäh-

len zu den niederschweligen Hilfsangeboten der Spritzentausch in der SBB ALTERNATIVE. Etwa 5.400 Kontakte in Verbindung mit Aufklärung und Beratung fanden dort statt.

In unten angefügter Tabelle ist eine Auswahl von Leistungen aufgeführt, die von verschiedenen Kostenträgern und Fachbereichen häufig nachgefragt werden.

242 Betreute wurden in Entzugsbehandlungen vermittelt. Zur ambulanten und stationären Drogenentwöhnungsbehandlung wurden 163 und zur Alkoholentwöhnungsbehandlung 216 vermittelt. Fünf Klienten mit Pathologischer Glücksspielsucht gingen in eine stationäre Therapie.

In der ambulanten Nachsorge nach einem stationären Aufenthalt wurden 189 Klientinnen und Klienten betreut. 95 Kinder und Jugendliche wurden in Jugendhilfemaßnahmen vermittelt.

Tabelle 3: Leistungen in SBB 2011

Ausgewählte Leistungen in den SBB	Anzahl 2011
Beratungsgespräche ca. 50 Min.	17.800
Vermittlungen in Entzugsbehandlungen	242
Vermittlungen in Jugendhilfemaßnahmen	95
Vermittlungen zur Alkoholentwöhnungsbehandlung	216
darunter in ambulante Rehabilitation	49
darunter in stationäre Rehabilitation	167
Vermittlung zur Drogenentwöhnungsbehandlung	163
darunter in ambulante Rehabilitation	15
darunter in stationäre Rehabilitation	148
Nachsorgeleistungen nach einer Entwöhnungsbehandlung ¹	189
Psychosoziale Begleitungen bei Substitutionsbehandlungen	484

Quelle: Gesundheitsamt, 2012

Substitutionsbehandlung

Im Jahr 2011 wurden allein in Leipzig insgesamt 897 Patientinnen und Patienten substituiert. Zum Stichtag 01.10.2011 waren es 464. In der Stadt Leipzig gab es 2011 neun Ärztinnen und Ärzte in sieben Facharztpraxen, die Patientinnen und Patienten mit Opiatabhängigkeit substituierten. Die Zahl der Substitutionsbehandlungen fällt höher aus die zum Stichtag gezählten Personen. Grund ist, dass die Behandlung von Personen, welche die Substitution abbrechen/unterbrechen und später wieder beginnen, bei Wiederaufnahme der Substitution als neue Behandlung gezählt wird. Weitere Abweichungen resultieren aus der Stichtagsregelung.

Im Laufe des Jahres erhielten in Leipzig 484 Klientinnen und Klienten psychosoziale Begleitung während einer medizinischen Substitution. Die Versorgung mit psychosozialen Hilfestellungen in SBB ist damit relativ stabil geblieben.

¹ Vom Rentenversicherer definierte und mit finanzierte Leistung

Tabelle 4: Substitutionsbehandlungen in Leipzig

	Anzahl der Patienten 01.01. – 31.12.2011	Anzahl der Patienten Zum Stichtag 01.10.2011
Direktionsbezirk Leipzig	909	472
Stadt Leipzig	897	464

Quelle: Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, 2012

Das Netzwerk Substitution und Psychosoziale Begleitung, moderiert durch einen substituierenden Arzt und das Gesundheitsamt, wurde 2011 weitergeführt. Dieser Zusammenschluss wurde ein Forum des Austausches und dient der Vernetzung der Arbeit.

Stand Hepatitis C Virusinfektionen bei Drogenkonsumenten

2011 wurden im Gesundheitsamt Leipzig 62 Virusträger von Hepatitis C-Virusinfektionen im Zusammenhang mit intravenösem Drogenkonsum ermittelt (43 männliche und 19 weibliche), sowie eine Hepatitis C -Erkrankung.

4.2 Das internetbasierte Beratungsangebot „Quit the Shit“ der SZL Suchtzentrum gGmbH

Das internetbasierte Beratungsprogramm „Quit the Shit“ (QTS) der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bietet Cannabis-Konsumentinnen und Konsumenten die Möglichkeit, sich durch Selbstbeobachtungsaufgaben und unterstützende Feedbacks kritisch mit ihrem Konsum auseinander zu setzen und sich über die Risiken klar zu werden. Betroffene, die Cannabis konsumieren, geben mit der Anmeldung in das Programm ihre Postleitzahl an, anschließend werden sie den entsprechend zuständigen Beratungsstellen zugeordnet. Die SBB Impuls bietet seit 2006 im Internet Beratung für Cannabis-Konsumentinnen und Konsumenten aus Westsachsen an. Mit dem Ausstieg der Suchtberatungsstelle, die die Region Ostsachsen bis Juni 2009 betreute, übernahm die SBB Impuls die Betreuung der QTS-Online-Anmeldungen in ganz Sachsen.

Nach einem Rückgang der Klientenzahlen im Vorjahr verdoppelte sich 2011 die Zahl der Nutzer. Im Postleitzahlenbereich Sachsen nutzten 21 Personen ein Aufnahmegespräch (2010 = 9). 20 Personen wurden danach in das 50-Tageprogramm aufgenommen (2010 = 8). Insgesamt betreute die Beratungsstelle Impuls 21 Personen im QTS-Programm im Jahr 2011, vorwiegend aus dem Einzugsbereich Leipzig und Dresden. Von den 20 Nutzern beendete die Hälfte das Programm regulär und 50 % vorzeitig.

4.3 Fachbereich Familienhilfe im Zentrum für Drogenhilfe

Seit dem 01.09.2009 gibt es im Zentrum für Drogenhilfe im Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig ein neues Angebot der ambulanten Suchtkrankenhilfe, welches sich auch den Kindern in suchtbelasteten Familien zuwendet. Der Fachbereich ist Träger der ambulanten Suchtkrankenhilfe und der Kinder -und Jugendhilfe geworden. Das ermöglicht eine ganzheitliche Bearbeitung der Problematik „Sucht und Familie“, indem in jeder Familie suchtherapeutische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ein Familienhelfer tätig werden.

Der „Fachbereich Familienhilfe“ bietet nachstehende spezifische Hilfeangebote für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien und deren Eltern an:

- Sozialpädagogische Familienhilfe „Sucht“ (Familienhelfer und suchttherapeutische Fachkraft arbeiten gemeinsam in der suchtbelasteten Familie) nach § 31 SGB VIII,
- Erziehungsbeistand nach § 30 SGB VIII,
- Gruppenangebot MUT! (Mütter-und-Väter-Unterstützungstraining für suchtbelastete Eltern),
- Gruppenangebote für Kinder aus suchtbelasteten Familien (zwei Gruppen mit neun Kindern),
- Suchtberatung für Väter und Mütter,
- Beratung von Fachkräften/Multiplikatoren zur Problematik „Sucht und Familie“,
- Öffentlichkeitsarbeit.

Folgende Zielsetzungen für die Kinder und deren Eltern sind von Bedeutung:

- Stärkung und Förderung der persönlichen Resilienzen der Kinder,
- Förderung der Wahrnehmungs- und Gefühlswelt der Kinder,
- Entlastung von Schuld- und Schamgefühlen,
- Enttabuisierung des Themas „Sucht“,
- Befreiung aus der „Isolation“ durch Kontakte mit anderen betroffenen Kindern,
- Sensibilisierung der Eltern für ihre Suchtproblematik und deren Auswirkungen auf die Kinder,
- Entgegenwirken dem Stigmatisierungsprozess der suchtkranken Eltern,
- Übernahme von Verantwortung für die eigene Suchterkrankung,
- Stärkung des elterlichen Selbstwertgefühls,
- Entwicklung und Stärkung von Elternverantwortung und Erziehungscompetenz.

Im Zeitraum 01.01. bis 31.12.2011 wurden insgesamt 35 Haushalte (Alleinerziehende und Elternpaare mit minderjährigen Kindern) mit insgesamt 44 Kindern unter 18 Jahren im Fachbereich beraten, betreut und vermittelt. In 26 Familien lag die Problematik illegaler Drogen vor, in neun waren Alkoholprobleme von erheblicher Bedeutung. Hauptschwerpunkt der angebotenen Hilfen war die sozialpädagogische Familienhilfe Sucht gemäß § 31 SGB VIII.

Die Bedeutung der Angebote wird u. a. durch die Gründung einer Selbsthilfegruppe der suchtbelasteten Väter und Mütter, die Zunahme der Inanspruchnahme von MUT! (Mütter/Väter-Unterstützungstraining), die Inanspruchnahme von Beratung und Information von Kooperationspartnern zur Problematik „Sucht und Familie“ und durch die kontinuierlich hohen Fallanfragen durch das Jugendamt belegt.

4.4 Straßensozialarbeit für drogenabhängige Menschen im Leipziger Osten

Das im Rahmen des „Aktionsbündnisses Sicherheit im Leipziger Osten“ 2009 entstandene Projekt Straßensozialarbeit für erwachsene Drogenabhängige konnte über den bewilligten Zeitraum von zwei Jahren bis zum 31.12.2011 verlängert werden. Beide Sozialarbeiterstellen sowie das Fahrzeug des Projektes (Gesundheitsmobil „Mobile Alternative“), welche an die Suchtberatungs- und -behandlungsstelle ALTERNATIVE I angegliedert sind, blieben erhalten. Neben der Straßensozialarbeit ist die „Mobile Alternative“ viermal wöchentlich mit aufsuchenden Angeboten im Bereich Konradstraße/Freizeitanlage Rabet im Leipziger Osten unterwegs.

Die Angebote der „Mobile Alternative“ umfassen u. a. Beratung, Vermittlung, Überlebenshilfe, Krisenintervention, ambulante Notversorgung, Spritzentausch. Ziele des Projektes sind, den Anwohner/-innen des Stadtteils ein besseres Sicherheitsgefühl zu vermitteln, der Konsumentenszene Hilfeangebote zu unterbreiten und in diese weiterzuvermitteln sowie Unterstützung zur Alltagsbewältigung zu leisten.

Bei der Auswertung der Evaluation für 2011 wurden insgesamt 4.130 Kontakte gezählt, das sind über 1.000 Kontakte weniger als im Vorjahr 2010 (5.176 Kontakte). Das ist zum einen auf den Wechsel des Busstandortes (auf Grund von Bauarbeiten an einen Platz mit weniger Anonymität) zurückzuführen und zum anderen in der verstärkten Polizeipräsenz begründet. Die aufsuchenden Kontakte (981/2011) sind im Gegensatz zum Vorjahr um mehr als das Doppelte gestiegen (355/2010), insbesondere durch das regelmäßige Aufsuchen des Köhlerplatzes.

Es wurde festgestellt, dass durchschnittlich 75 % der Zielgruppe aufgrund ihres Alters keine Unterstützung von Jugendhilfeträgern in Anspruch nehmen können. Nur weniger als 4 % der Klientinnen und Klienten war unter 23 Jahre alt, ca. 96 % der Personen, die die Hilfen in Anspruch nahmen, waren älter, z. T. über 40-jährig.

Bei den 4.130 Gesamtkontakten im Jahr 2011 wurden 588 Beratungen durchgeführt und es fanden 320 Vermittlungen in andere Einrichtungen statt. Es wurde 3.178-mal Grundversorgung geleistet, 662-mal tauschten Personen Spritzen am Beratungsmobil und 76 Wundversorgungen wurden erbracht. Im Durchschnitt belief sich der Anteil an Frauen auf 30 %. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund lag bei 22 %. Diese Anteile entsprechen nahezu den Werten des vorangegangenen Jahres.

Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit besaßen und besitzen eine besondere Priorität. Die regelmäßige Teilnahme eines Mitarbeiters im „Aktionsbündnis Sicherheit im Leipziger Osten“, im Arbeitskreis Ost, in der Arbeitsgemeinschaft „Jugend Kultur Soziales (AG JKS)“ sowie der AG „Aufsuchende Arbeit“ sind ein wichtiger Bestandteil der Projektarbeit. Auf dem Stadtteilst und beim „Neustädter Frühstück“ waren die Sozialarbeiterin und der Sozialarbeiter mit der „Mobilen Alternative“ vertreten, um ihre Arbeit Interessierten vorzustellen. Es gab eine enge Zusammenarbeit mit dem Leipziger Arbeitskreis „pregnant“ (Netzwerk zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdung suchtselasteter oder psychisch erkrankter Mütter/Familien), sowie mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst im Amt für Jugend, Familie und Bildung. Im regelmäßigen Austausch mit dem Team „Anna O“ vom Amt für Jugend, Familie und Bildung, Sachgebiet Straßensozialarbeit (Zielgruppe: junge Frauen mit Sucht-, Gewalt- und Prostitutionserfahrungen) entstand ein Angebot zur speziellen Suchtberatung von Drogenkonsumentinnen, um diese besser zu erreichen und ins Hilfesystem zu vermitteln.

5. Stationäre Suchtkrankenhilfe

5.1 Soteria Klinik Leipzig GmbH, Fachklinik für Suchterkrankungen

Die Soteria Klinik Leipzig verfügt über eine Abteilung für qualifizierten Entzug (56 Betten), eine Abteilung Rehabilitation (154 Plätze) für alkohol-, medikamenten- und drogenabhängige Patientinnen und Patienten, eine Adaptionseinrichtung in der Ludwig-Erhard-Straße (23 Plätze), betreutes Wohnen sowie eine Psychiatrische Institutsambulanz für Suchtkranke ab dem 18. Lebensjahr. Folgende Behandlungszahlen des Jahres 2011 wurden von der Klinik für die Bereiche Entzugsbehandlung, Rehabilitation und Adaption bekannt gegeben.

Tabelle 5: Aufnahmen nach Alter und Geschlecht im Bereich Akutbehandlungen

Hauptdiagnosen Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ICD-10):	18- unter 26 Jahre		26- unter 40 Jahre		40- unter 60 Jahre		über 60 Jahre		Gesamt
	m	w	m	w	m	w	m	w	
Alkohol	57	13	323	118	936	221	128	54	1850
Opioide	2	0	4	0	1	1	0	1	9
Cannabinoide	1	0	2	0	0	0	0	0	3
Sedativa u.Hypnotika	0	0	1	2	6	4	0	3	16
Stimulanzien	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Multipler Substanzgebrauch	5	1	9	6	1	2	0	0	24
Gesamt	79		465		1172		186		

Quelle: Soteria Klinik Leipzig GmbH, 2012

Tabelle 6: Aufnahmen nach Alter und Geschlecht im Bereich Rehabilitation

Hauptdiagnosen Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ICD- 10):	18- unter 26 Jahre		26- unter 40 Jahre		40- unter 60 Jahre		über 60 Jahre		Gesamt
	m	w	m	w	m	w	m	w	
Alkohol	22	3	112	25	233	70	11	7	483
Opioide	0	0	1	0	0	0	0	0	1
Cannabinoide	1	0	0	0	1	0	0	0	2
Sedativa u.Hypnotika	0	0	0	0	0	1	0	0	1
Stimulanzien	0	1	0	0	0	0	0	0	1
Multipler Substanzgebrauch	16	2	30	7	4	2	0	0	61
Gesamt	45		175		311		18		

Quelle: Soteria Klinik Leipzig GmbH, 2012

Die Rehabilitationsabteilung führte im Jahr 2011 603 Behandlungen durch. Den größten Teil der Rehabilitationsbehandlung nahmen Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit ein.

Tabelle 7: Aufnahmen nach Alter und Geschlecht im Bereich Adaption

Hauptdiagnosen Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ICD 10):	18- unter 26 Jahre		26- unter 40 Jahre		40- unter 60 Jahre		über 60 Jahre		Gesamt
	m	w	m	w	m	w	m	w	
Alkohol	6	2	30	5	22	1	0	0	66
Cannabinoide	3	0	0	0	0	0	0	0	3
Multipler Substanzgebrauch	6	1	12	0	0	0	0	0	19
Pathologisches Spielen	0	0	1	0	1	0	0	0	2
Gesamt	18		48		24		0		

Quelle: Soteria Klinik Leipzig GmbH, 2012

5.2 Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie

Tabelle 8: Aufnahmen nach Alter und Geschlecht im Park-Krankenhaus

Hauptdiagnosen Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ICD- 10):	18- unter 26 Jahre		26- unter 40 Jahre		40- unter 60 Jahre		über 60 Jahre		Gesamt
	m	w	m	w	m	w	m	w	
Alkohol	5	2	11	7	45	12	7	9	98
Opioide	11	12	72	39	9	2	1	0	146
Cannabinoide	31	8	16	3	1	1	0	1	61
Sedativa u.Hypnotika	1	0	0	2	1	0	0	2	6
Kokain	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Stimulanzien	32	26	32	11	1	1	0	0	103
Halluzinogene	2	0	2	0	0	0	0	0	4
Multipler Substanzgebrauch	37	17	68	10	4	1	0	0	137
Gesamt	184		273		78		20		555

Quelle: Park-Krankenhaus Leipzig- Südost GmbH, 2012

Die Klinik betreibt seit 2009 in der Soteria Klinik Leipzig eine geschlossen geführte Drogenentgiftungsstation mit 16 Betten. Bei einer gegenüber 2010 gleich bleibenden Zahl an Behandlungsfällen nahm die Zahl von opioidabhängigen Patientinnen und Patienten deutlich ab, während die Zahl der Patientinnen und Patienten mit Stimulanzienabhängigkeit und multiplem Substanzgebrauch anstieg.

5.3 Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Station Teen Spirit Island

Auf der Station des Parkkrankenhauses fanden 2011 115 Aufnahmen statt. Die in der folgenden Tabelle zugeordnete Jugendlichen mit Stimulanzienabhängigkeit (darunter „Crystal“) haben oft zusätzlich Cannabis konsumiert. Einige der Cannabiskonsumenten (Cannabisabhängigkeit) waren außerdem computerspielsüchtig.

Nicht in der Tabelle aufgelistet sind vier Patienten mit Computerspielabhängigkeit (ohne Drogenkonsum), die stationär behandelt wurden.

Tabelle 9: Aufnahmen nach Alter und Geschlecht und Suchthauptsubstanz, Teen Spirit Island

Hauptdiagnosen Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ICD 10):	Unter 18 Jahre		Über 18 Jahre		Gesamt
	m	w	m	w	
Alkoholabhängigkeit	13	9	1	0	23
Cannabisabhängigkeit	18	10	3	0	31
Sonstige Drogenabhängigkeit: Opioide, Stimulanzien, multipler Substanzgebrauch	36	19	6	0	61
Gesamt	105		10		

Quelle: Park-Krankenhaus Leipzig- Südost GmbH, 2012

5.4 Sächsisches Krankenhaus Altscherbitz in Schkeuditz

Tabelle 10: Aufnahmen nach Alter und Geschlecht und Suchthauptsubstanz

Hauptdiagnosen Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ICD- 10):	18 – unter 26 Jahre		26 – unter 40 Jahre		40 – unter 60 Jahre		über 60 Jahre		Gesamt
	m	w	m	w	m	w	m	w	
Alkohol	15	2	99	36	403	111	49	31	746
Opioide	0	0	6	2	2	3	0	3	16
Cannabinoide	13	3	8	3	0	0	0	0	27
Sedativa u.Hypnotika	0	0	3	0	4	3	3	5	18
Stimulanzien, u. a. Kokain Halluzinog.	8	6	12	2	2	0	0	0	30
Multipler Substanzgebrauch	71	21	161	32	31	16	2	0	334
Gesamt	139		364		575		93		1171

Quelle: Sächsisches Krankenhaus Altscherbitz, 2012

5.5 Zusammenfassung

Ca. 7,5 % der aufgenommenen Patientinnen und Patienten hatten einen Migrationshintergrund.

Die Gesamtzahl der Aufnahmen 2011 war gegenüber 2010 geringer, obwohl die Betten der Suchtstationen weiterhin ausgelastet waren. Das resultiert aus einer deutlichen Zunahme der Behandlungszeit, sowohl bei den Alkoholabhängigen als auch den Drogenabhängigen. Die Patientinnen und Patienten hatten ausgeprägte Suchtfolgeerkrankungen und befanden sich häufig im schlechten Allgemein- und Ernährungszustand.

Insbesondere im 2. Halbjahr 2011 kam es zu einer Abnahme der behandlungswilligen Opiat-Abhängigen, allerdings aus verschiedenen Gründen. Es kam zu einer Zunahme des Konsums der Substanzen Metamphetamine und Cannabis. Auch unter vielen Polytoxikomanen verbargen sich der Missbrauch von Metamphetamine, Cannabis und Alkohol.

Alle in der Klinik aufgenommenen Substituierten hatten Alkoholprobleme. Ca 20 % gingen kritisch damit um und ließen sich entgiften. Der Rest bagatellierte deutlich und konnte sich nicht vorstellen, Probleme damit zu haben.

Ca. 95 % aller Metamphetamin-Abhängigen wiesen psychotische Symptome auf und bedurften einer Psychopharmaka-Therapie.

Auffällig war das Bagatellisieren der reinen Antriebsdefizite und des amotivationalen Syndroms durch Einweiser und Familien. Gern wurde über Depressionen und Weiterbehandlung in nur psychiatrischen Einrichtungen diskutiert. Der Verweis auf die Diagnose Depression und eine Antidepressiva-Behandlung zeigte eher ungünstige Auswirkungen auf den Behandlungserfolg.

6. Vernetzung Suchtkrankenhilfe und Jugendhilfe

Die Vernetzung von Suchtkrankenhilfe und Jugendhilfe ist u. a. durch die Mitwirkung beider Institutionen an städtischen Gremien, wie dem Drogenbeirat und dem Drogenrapport, sichergestellt. Darüber hinaus findet eine Zusammenarbeit bei der konzeptionellen Arbeit und im Zuge von Fallkonferenzen statt.

6.1 Kinder- und Jugendschutz

Durch vielfältige (und bisweilen rasante) technische und gesellschaftliche Veränderungen ist der Kinder- und Jugendschutz vor immer neue Herausforderungen gestellt. Um auf die daraus resultierenden Gefährdungslagen für junge Menschen angemessen reagieren zu können, ist der Kinder- und Jugendschutz auf eine kooperative und zielorientierte Arbeit mit vielen Akteuren angewiesen. Kinder- und Jugendschutz hat immer eine Querschnittsfunktion.

Neben dem Ziel, junge Menschen vor gesellschaftlichen und technischen Risiken zu schützen, gewinnt die Förderung von Lebens- und Risikokompetenz im Umgang mit Gefährdungen im Kinder- und Jugendschutz - u. a. im Bereich Suchtprävention - weiterhin an Bedeutung. Kinder- und Jugendschutz richtet sich nicht nur an junge Menschen, sondern an alle Erwachsenen, insbesondere an Eltern sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit dem Ziel, sie gegenüber den gesellschaftlichen Bedingungen jugendlichen Aufwachsens zu sensibilisieren und ihre Erziehungskompetenz zu stärken.

- Um diese erreichen zu können, fördert die Stadt Leipzig Träger der freien Jugendhilfe im Bereich Suchtprävention mit nachstehenden Angeboten als Maßnahmen des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes:
- Zentrum für Integration e. V.:
 - Projekt FREE YOUR MIND (s. S.14) und
 - Projekt Drahtseil (s. S. 15f, 40ff).
- SZL Suchtzentrum gGmbH
 - Projekt Drug Scouts (s. S. 17ff)

Für das Jahr 2012 konnte die Fördersumme und damit verbunden der Leistungsumfang des Projektes Drahtseil erhöht werden. In Abstimmung mit dem Bereich Kinder- und Jugendschutz des Amtes für Jugend, Familie und Bildung ist es damit erstmals möglich, den Bereich Jugendmedienschutz (mit den Themen exzessive Computer-(spiel-)nutzung, Onlinesucht etc.) als Präventionsangebot zu unterbreiten. Ergänzend dazu bietet der Deutsche Kinderschutzbund OV Leipzig mit „Medienkurse“ erziehungskompetenzfördernde Projekte für Eltern an.

Neben dem Jugendmedienschutz bleibt der „exzessive Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen“ ein zentrales Thema in der suchtpreventiven Arbeit des kommunalen Kinder- und Jugendschutzes. So erhielt der Kinder- und Jugendschutz im Jahr 2011 vermehrt Rückmeldung durch Schulsozialarbeiter/-innen, stationäre Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und Bürger/-innen, dass riskante Konsummuster alkoholischer Getränke bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 12 bis 14 Jahre vermehrt zu beobachten wären.

Die von der Stadt Leipzig erhobene Jugendstudie 2011 bestätigt diese Wahrnehmung. Negativ ist der hohe Anteil an Erfahrungen des Rauschtrinkens bei den 12 bis 17-Jährigen mit immerhin 37 %. Als problematisch ist einzuschätzen, dass 72 % derjenigen, welche Erfahrungen mit

Rauschtrinken gesammelt haben, dies auch wieder tun würden (vgl. Jugendstudie 2011). Der kritisch-reflexive Umgang mit dieser Gefährdung scheint von vielen Jugendlichen ignoriert zu werden oder fehlt gänzlich. Da allgemein bekannt ist, das riskante Konsummuster sich mit höherer Wahrscheinlichkeit in ein Suchtverhalten manifestieren können, sofern zeitig (im Alter ab 12 Jahren) damit begonnen wird, sind diese Zahlen gleichzeitig als Handlungsaufforderung zu sehen, Präventionsangebote auszubauen bzw. zu intensivieren.

Der Blick auf die Beschaffungsquellen alkoholischer Getränke verdeutlicht, dass Kinder und Jugendliche trotz vorhandener Jugendschutzgesetze und diverser Jugendschutzkampagnen von Supermarktketten und Verbänden einen leichten Zugang zu alkoholischen Getränken haben. Immerhin erhalten 14 % der unter 13-Jährigen und 29 % der 14 bis 15-Jährigen Alkohol in Supermärkten und 23 % im Einzelhandel (vgl. Jugendstudie 2011). Besorgniserregend ist zudem die Beschaffungsmöglichkeit alkoholischer Getränke über das Elternhaus. Hier erhalten 34 % der unter 13-Jährigen und 33 % der 14-15-Jährigen alkoholische Getränke. Da der Geltungsbereich des Jugendschutzgesetzes auf die Öffentlichkeit beschränkt ist und in privaten Räumlichkeiten das Jugendschutzgesetz nicht greift, muss die Verantwortung der Eltern stärker in den Fokus der Präventionsbemühungen genommen werden.

Im Jahr 2012 bleibt es Aufgabe und Arbeitsschwerpunkt des Kinder- und Jugendschutzes, kommunale Alkoholpräventionsstrategien (insbesondere für Kinder und Jugendliche) weiterzuentwickeln, zu implementieren und zu begleiten, um das Thema (u. a. im Rahmen des Projektes HaLT) verstärkt öffentlich zu diskutieren und jungen Menschen einen kontrollierten Umgang mit Alkohol zu ermöglichen. Mit der strukturellen Neuordnung des kommunalen Kinder- und Jugendschutzes in das Sachgebiet Straßensozialarbeit werden hier mögliche (thematische) Synergieeffekte erzeugt.

6.2 Jugendgerichtshilfe

Mitwirkung der Jugendhilfe im Verfahren nach dem Jugendgerichtsgesetz

Das Sachgebiet Jugendgerichtshilfe betreut junge Menschen, die in der Altersgruppe von 14 bis unter 21 Jahren Straftaten begangen haben. Die Betreuung umfasst das gesamte Jugendstrafverfahren, mit Beginn der Ermittlungen gegen Tatverdächtige bis zur Eingliederungshilfe nach der Entlassung aus dem Strafvollzug. Die Aufgaben umfassen die Bereitstellung von Beratungsangeboten, Interventionsmaßnahmen, Vermittlung, Diversionsverfahren, Erarbeitung von gutachtlichen Stellungnahmen, die Teilnahme an Hauptverhandlungen sowie die Vermittlung und Kontrolle von Weisungen und Auflagen. Im Rahmen ihrer Aufgabenerfüllung arbeitet die Jugendgerichtshilfe mit den verschiedenen Behörden, Institutionen, Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie mit Psychiatrien und Beratungsstellen des Gesundheitsamtes, insbesondere mit den Sucht- und Drogenberatungsstellen, zusammen.

Im Jahr 2011 wurden vom Sachgebiet Jugendgerichtshilfe ca. 5.200 junge Menschen betreut, mit unterschiedlicher Betreuungsintensität. Die Betreuung richtet sich nicht nach der Straftat, sondern nach dem individuellen Beratungs- und Hilfebedarf und den persönlichen Problemlagen. Es konnte nicht statistisch erhoben werden, wie viele der betreuten jungen Menschen Alkohol und/oder Drogen konsumieren. Nach subjektiven Wahrnehmungen der Sozialarbeiter/-innen in der Jugendgerichtshilfe ist mindestens jeder Zweite mit Drogen in Kontakt gekommen bzw. hat schon übermäßig oder regelmäßig Alkohol konsumiert.

2011 wurden 338 Straftaten wegen des Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz in der Hauptverhandlung bekannt. 133 Beschuldigte gaben bei Gericht an, die Straftat unter Alkohol begangen zu haben. 72 Beschuldigte standen unter dem Einfluss von Drogen. Regionale Schwerpunkte konnten nicht ermittelt werden.

6.3 Straßensozialarbeit

Seit Jahren ist im Sachgebiet Straßensozialarbeit die Kontaktaufnahme und die Kontaktpflege zu drogenkonsumierenden und drogenabhängigen jungen Menschen ein Schwerpunkt. Dabei wird vorrangig im Bereich Risiko- und Schadensminimierung (risc reduction und harm reduction) gearbeitet. Ziel ist es, Lebenslagen zu stabilisieren, Motivation zur Inanspruchnahme höherschwelliger Einrichtungen aufzubauen und einen Einstieg in abstinenzorientierte Angebote zu ermöglichen. Im Netzwerk wird sich für gegenseitige Akzeptanz und Balance zwischen Repression und Hilfesystem eingesetzt und werden verbindliche Kooperationen zu Einrichtungen der Jugend-, Sozial- und Suchtkrankenhilfe gepflegt.

6.3.1 Team „Step XS“

Wie in dem vorausgegangenen Jahr waren Schwerpunktgebiete der aufsuchenden Arbeit der Leipziger Westen, Süden und der Innenstadtbereich. Auch 2011 kam es nicht zu einer Verfestigung von Treffpunkten in den genannten Gebieten. Der Trend, Heroin (Diacetylmorphin) in anderen Städten – vorrangig Berlin – zu kaufen, hielt an. Vor allem im zweiten Halbjahr war Berliner Heroin zu einem Preis von ca. 60 Euro auch in Leipzig gut erhältlich. Das Berliner Heroin hat einen höheren Wirkstoffgehalt (ca. 11 %). Nach dem Engpass 2010 war Leipziger Heroin wieder zu einem günstigeren Preis zu erwerben, wurde aber aufgrund des geringen Wirkstoffgehaltes fast nicht mehr gekauft. Auffallend war der Trend, dass viele Heroinkonsumenten regelmäßig Crystal (N-Methylamphetamin) konsumieren.

Durch das Pendeln in andere Städte und den anhaltenden Verfolgungsdruck der Polizei wurden weniger Heroinkonsumenten und -konsumentinnen auf der Straße angetroffen, es nahmen weniger Personen das Angebot der Kontakt- und Beratungsstelle (KBS) an, Einzelne blieben ganz weg.

In höherem Umfang wurden Crystalkonsumenten und -konsumentinnen erreicht. Diese waren mit durchschnittlich 20 Jahren jünger als die Heroinkonsumenten und -konsumentinnen. Auffällig bei dieser Gruppe ist, dass die Konsumenten und Konsumentinnen bisher wenige bis keine Hilfeangebote angenommen haben. Neben Crystal werden aber auch alle anderen verfügbaren Partydrogen konsumiert. Insgesamt wurde eine Verschiebung der Konsummuster vom Sniefen (nasal) zum Spritzen (intravenös) festgestellt.

Fast alle Klientinnen und Klienten dieser Gruppe beziehen ALG II und haben meist keine abgeschlossene Berufsausbildung. Sie sind meist sozial recht gut integriert. Charakteristisch sind ein auffallend schlechter Zahnstatus und häufige psychiatrische Begleiterkrankungen.

Im Jahr 2011 wurden durch das Team „Step XS“ sechs junge Frauen während ihrer Schwangerschaft begleitet. Die meisten konsumierten Heroin und Crystal im Mischkonsum. Einzelne wurden in das Substitutionsprogramm aufgenommen. Über entsprechende Netzwerke konnte den werdenden Müttern entsprechende Hilfemöglichkeiten vermittelt und angeboten werden.

6.3.2 Team „O.S.T“

Die Zielgruppe setzt sich aus Menschen zusammen, in deren Biographie illegale Drogen eine herausragende Rolle spielen bzw. die durch eine Bündelung defizitärer Lebensumstände Hilfe benötigen.

Die Kontakt- und Beratungsstelle (KBS) befindet sich in der Eisenbahnstraße 11. Der Umzug im Jahr 2010 war eine der Maßnahmen des „Aktionsprogramms zur Verbesserung des Hilfesystems und der Erhöhung der Sicherheit im Leipziger Osten“.

Trotz der umfangreichen Maßnahmen des Aktionsprogramms ist der Kreuzungsbereich H.-Liebmann-/Eisenbahnstraße weiterhin ein Ort des Handels mit bzw. Konsums von Drogen.

Durch den erhöhten Verfolgungsdruck der Ordnungsbehörden und die größere räumliche Entfernung der neuen KBS zum Kreuzungsbereich sind die Kontaktzahlen innerhalb der Öffnungszeiten stark gesunken. Der erhöhte Verfolgungsdruck hatte ebenfalls negative Auswirkungen auf die Kontaktzahlen direkt auf der Straße.

Die Klientel reagierte auf die anhaltenden repressiven Maßnahmen mit einem Versprengen in die angrenzenden Wohngebiete. Im Verlauf des Jahres 2011 ist im Bereich der LVB-Haltestelle Koehlerstraße ein neuer Schwerpunkt entstanden. Hier wurden über das Aktionsbündnis gute Kontakte aufgebaut. Die Einrichtung zusätzlicher Stellen für aufsuchende Angebote der Drogenhilfe wird seitens der Jugendhilfe als wichtiger Bestandteil des Hilfesystems wahrgenommen. Zwischen der SBB ALTERNATIVE I und dem Team „O.S.T“ des SG Straßensozialarbeit gibt es einen konstruktiven fachlichen Austausch und eine kontinuierliche Kooperation.

Bedingt durch Ermittlungserfolge der Polizei, z. B. die Sicherstellung größerer Mengen Heroin, kam es zu einer Verknappung des Angebotes und einer immensen Preissteigerung dieser Droge. Die Konsumenten und Konsumentinnen reagierten darauf zum Einen mit verstärktem Pendeln zwischen Leipzig und Weißenfels bzw. Berlin, zum Anderen kam es zu einem Umstieg auf die Stimulans „Crystal“.

Wirkungen dieser Droge sind u. a. eine Verminderung des Körpergewichtes durch ein herabgesetztes Hungergefühl und gesteigerten Bewegungsdrang, die Erhöhung der Risikobereitschaft und ein verstärktes Selbstbewusstsein, die Unterdrückung des Schlafbedürfnisses und des Schmerzempfindens sowie eine gesteigerte Libido.

2011 wurden überdurchschnittlich viele schwangere Klientinnen betreut. Durch die Suchterkrankung und das daraus resultierende mangelnde Problembewusstsein der schwangeren Drogenkonsumentinnen musste in allen bekannten Fällen der Arbeitskreis „pregnant“ einberufen werden, um die Versorgung des Kindes ab der Geburt zu gewährleisten.

Im letzten Jahr befanden sich wiederum sehr viele Klienten und Klientinnen in den Sächsischen Justizvollzugsanstalten (JVA). Auf Grund der bestehenden Kooperation mit der JVA Leipzig gelang es den Mitarbeitern des SG Straßensozialarbeit, in Kontakt mit Inhaftierten zu bleiben und Probleme zu bearbeiten.

6.3.3 Team „FANAL“

Zielgruppe des Teams „FANAL“ sind junge Menschen, die im öffentlichen Raum auffällig werden. Sie befinden sich in besonders schwierigen Lebens- und Problemlagen. Territorial bewegt sich das Team im Rahmen der aufsuchenden Arbeit vorrangig im Innenstadtbereich, nach

Bedarf auch stadtwweit. Die Kontakte zu alkoholisierten jungen Menschen haben zugenommen, junge Männer sind überdurchschnittlich im Verhältnis 3:1 vertreten.

In der aufsuchenden Arbeit wird zwei unterschiedlichen Typen begegnet:

- Jugendliche Peer-Groups mit experimentellem, bisweilen riskantem Alkoholkonsum. Diese Art von Konsum bedient die für die Adoleszenz bedeutenden Funktionen von Grenzerfahrungen und -überschreitung, Identitätsfindungsprozessen, Gruppenzugehörigkeit etc.
- Jugendliche, die zahlreiche Symptome eines Alkoholmissbrauchs und/oder einer Alkoholabhängigkeit und einen Konsum von illegalen Substanzen, vor allem Cannabis, aufweisen. Seit 2011 wird eine stark ansteigende Tendenz zum zusätzlichen Konsum von Crystal festgestellt. Der Drogenkonsum dient als Lebensbewältigungsstrategie.

Oft zitierte „Trends“ wie Koma-, Flatrate-, Kofferraumsaufen oder Binge-Drinking wurden im Jahr 2011 auch bei Nightlife-Streetwork und bei saisonalen Streetwork nachts bzw. am Wochenende nicht festgestellt.

Wie sich der Konsum entwickelt, hängt von verschiedenen Risiko- und Schutzfaktoren, d. h. sozialen und individuellen Ressourcen bzw. günstigen oder benachteiligten Lebens- und Sozialisationsformen, ab. Die hohe Akzeptanz von Alkohol, die einfache Verfügbarkeit und die Bedingungen des Aufwachsens stellen entscheidende Risikofaktoren dar. Die durch das Team „FANAL“ erreichten jungen Menschen setzen sich selten kritisch mit den Themen Konsum bzw. Missbrauch legaler und illegaler Substanzen auseinander. Es fehlt häufig das Interesse an Aufklärung und Information zu möglichen Schädigungen und Abhängigkeitsentwicklungen. Nach wie vor bleibt der sichtbare Konsum ein scheinbar männertypisches Verhalten, was stark mit den geschlechterspezifischen Verhaltens- und Ausdrucksweisen v. a. im Umgang mit Konfliktbewältigung zusammenhängt. Das erschwert die Interventionen bei der Klientel.

Nikotin wird von nahezu allen Klienten genutzt. Das Suchtpotential und die Nebenwirkungen sind massiv, bedingt durch den teilweise schon im Kindesalter begonnenen Konsum. Eine Auseinandersetzung damit findet nicht statt.

6.3.4 Team „Anna O.“

Die meisten Klientinnen des Teams „Anna O.“ konsumieren Drogen bzw. haben einen polytoxikomanen Substanzmissbrauch, bei dem vornehmlich Heroin, Benzodiazepine und Substitutionsmedikamente eine Rolle spielen. Die Klientinnen des Teams „Anna O.“ haben in ihrem Leben schwere körperliche, sexuelle und seelische Verletzungen erlitten und konsumieren Drogen aller Art, um Prostitution und andere traumatische Erlebnisse mental aushalten zu können. Über die Prostitution finanzieren sie den Eigenbedarf an Drogen. Teilweise werden Drogen direkt mit sexuellen Dienstleistungen bezahlt. Straßenprostitution ist laut Sperrgebietsverordnung verboten. Daher stehen die Frauen unter permanentem Verfolgungsdruck.

Die Mitarbeiterinnen des Teams „Anna O.“ beobachteten im letzten Jahr eine Veränderung des Konsumverhaltens. Heroinkonsumentinnen konsumieren häufiger nasal. Die wenigen intravenös Konsumierenden beachteten kaum Safer-use-Regeln, injizierten immer wieder riskant an ungeeigneten Körperstellen.

Auch ein „Umstieg“ von Heroin zu Amphetaminen und Methamphetamin, hier vorrangig Crystal, nahm im Laufe des Jahres 2011 zu. Fast alle Klientinnen rauchen und trinken Alkohol.

Viele Klientinnen befinden sich in einer Substitutionsbehandlung. Das Ziel einer solchen Behandlung ist die gesundheitliche, psychische und soziale Stabilisierung der Abhängigen, deshalb ist die psychosoziale Begleitung der Klientinnen ein wichtiger Bestandteil der Substitution. 14-tägig finden beim Team „Anna O.“ psychosoziale Beratung durch Mitarbeiter/-innen der „ALTERNATIVE I“ statt. Dennoch haben Klientinnen vielfach Beikonsum, einige konsumieren das oral verordnete Substitutionsmedikament Polamidon intravenös. Aber auch bei längerem ordnungsgemäßen Polamidon-Gebrauch treten Rückfälle auf, vorwiegend in Situationen der Überforderung.

Die Präventionskampagne „K.O.cktail? Fiese Drogen im Glas“ wurde im Jahr 2011 umgesetzt. Ziel der Kampagne war es, junge Menschen über die Wirkung und Gefahren von K.O.-Tropfen aufzuklären und zu informieren. Die bisherigen Erfahrungen sind überwiegend positiv.

Eine Vor-Ort-Prävention bietet ein „Nightlife-Streetwork-Projekt“ in Kooperation mit dem Mobile Jugendarbeit Leipzig e. V. an. Hierbei werden viele Erstkontakte zu (auch männlichen) Jugendlichen hergestellt. Informationen zum risikoärmeren Umgang mit Substanzen, Alkohol und Sexualität direkt im Partykontext sowie die Sensibilisierung des Problembewusstseins und Verantwortungsübernahme für sich und andere sind Ziel des Projektes. Das Verteilen der „One-Night-Stand“-Packs, die geführten Gespräche, gehäufte Nachfragen zu den Themen Alkohol, Drogen und sexuell übertragbare Krankheiten lassen auf die hohe Akzeptanz des Projektes schließen. An den besuchten Treffpunkten, Diskotheken und öffentlichen Plätzen musste vereinzelt exzessiver Alkohol- und Drogenkonsum festgestellt werden.

Im Netzwerk „pregnant“ beteiligte sich das Team „Anna O.“ aktiv für das Sachgebiet Straßensozialarbeit. Durch Fallbesprechungen wurden für Klientinnen Zugänge zum Hilfesystem und konkrete Unterstützungsleistungen organisiert.

6.4 Allgemeiner Sozialdienst (ASD)

Die Schnittstelle der Suchthilfe in Leipzig zum Allgemeinen Sozialdienst der Stadt wird in allen Bereichen dann bedient, wenn in Einzelfällen professionelle Hilfe bei der Bearbeitung des Suchtmittelgebrauchs bei Eltern, Müttern oder Vätern sowie Jugendlichen oder erwachsenen Einzelpersonen bzw. Lebensgemeinschaften notwendig für das Erreichen der Ziele im HzE-Kontext oder im Rahmen von Dienstleistungen im Bereich der Erwachsenen der Hilfen durch den ASD werden oder die Betroffenen selbst eine Vermittlung in das Netzwerk der Suchtkrankenhilfe wünschen. 30 Familien wurden in speziellen Angeboten der Suchtkrankenhilfe im Zusammenhang mit erzieherischen Hilfen nach dem SGB VIII betreut. In den Fällen erfolgte eine transparente Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Suchtkrankenhilfe gegenüber den Leistungsempfängern.

Der ASD nutzt die Spezialdienste der Suchthilfe im Einzelfallkontext, wenn diese Dienste notwendig und geeignet sind, um die Entwicklung und das Wohl von Kindern und Jugendlichen zu sichern. Das kann im Rahmen von kostenpflichtigen Leistungen nach §§ 27ff SGB VIII und im Kontext von § 8a SGB VIII erfolgen, aber auch im Bereich der Erwachsenenwohlgefährdung und im Rahmen seines Basisdienstes für Erwachsene.

6.5 Angebote freier Träger

6.5.1 Zentrum für Integration e. V. - Projekt „Drahtseil“ – Beratungsangebote

Mobiler Jugendkonfliktdienst

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 174 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene betreut (2010: 154). Vereinzelt wurde dies durch persönliche Begleitung auf Ämter, Institutionen und anderen Einrichtungen unterstützt.

Zusätzlich wurden 130 Eltern und Angehörige beraten (2010: 126 Eltern und Angehörige). Das ergänzende Angebot der moderierten Arbeitsgruppe für Eltern und Angehörige („Eltern helfen Eltern“), die sich einmal monatlich trifft, wurde rege genutzt. Beratungsthemen waren neben dem (riskanten) Konsum legaler und illegaler Drogen die Themen Essstörungen, Medienkonsum und seine Folgen sowie die damit verbundenen sozialen Problemlagen (Schule, Berufsausbildung, Elternhaus, Freizeit und Freunde, usw.).

Jugendliche thematisieren häufig zuerst die sozialen Problemlagen, die meist den problematischen Konsum von Drogen bzw. Medien zur Ursache haben.

Kritisch anzumerken bleibt auch für das Jahr 2011, dass die Bereitschaft für die stationäre Unterbringung mit richterlichem Beschluss seitens der Eltern steigt und oft schon vor der ersten Beratung von den Eltern initiiert wurde. In einigen Fällen konnte mittels Beratung (z. B. Drogensprechstunde) eine gemeinsame und freiwillige Lösung mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen gefunden werden.

Bei der Altersverteilung spiegelt sich ganz klar die Hauptzielgruppe der 14- bis 18-Jährigen wieder (114 von 174). Da der Hauptfokus auf diese Altergruppe gerichtet ist, sind die präventiven Angebote in allen Bereichen des Projektes „DRAHTSEIL“ sind darauf ausgerichtet einen Konsum zu verhindern.

Entsprechend der Ausrichtung in den Problemfeldern wurde neben dem Beratungsangebot in 103 Fällen in weiterführende Hilfsangebote vermittelt. Hier kann das Projekt „DRAHTSEIL“ auf gute Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen in der Kinder- und Jugendhilfe und in der Suchtkrankenhilfe verweisen. Problematisch gestalten sich aufgrund der sehr langen Wartezeiten Weitervermittlungen zu den niedergelassenen ambulanten Kinder- und Jugendpsychotherapeuten.

Tabelle 11: Mobiler Jugendkonfliktdienst: Anzahl der Klienten nach Problemfeldern 2011

	Problemfelder			
	Drogen	soz. Problemlagen	Medien	Essstörungen
männlich	87	80	17	1
weiblich	35	72	0	44
Summe	122	152	17	45

Quelle: Zentrum für Integration e. V., 2011

Es zeigte sich, dass sich geschlechtsspezifisch kaum Unterschiede in der Anzahl der Fälle mit sozialen Problemlagen abzeichnen. Drogenspezifische Problemlagen dominieren sehr stark bei den männlichen Klienten. Deutliche Unterschiede werden in der Verteilung der Fälle im Bereich

Medien und Essstörungen festgestellt: während im Bereich Medien nur Beratungen mit männlichen Klienten erfolgten (17 Fälle), ist dies umgekehrt im Bereich der Essstörungen der Fall. Hier nahmen 44 Klientinnen und im Vergleich dazu nur 1 Klient die Beratung in Anspruch.

Tabelle 12: Anzahl der Klienten nach Substanzart im Mobilen Jugendkonfliktdienst 2011

Substanz	Anzahl der Klienten
Alkohol	20
THC	32
Crystal	10
Mischkonsum THC/Crystal	37
Mischkonsum Sonstige	23
Gesamt	122

Quelle: Zentrum für Integration e. V., 2011

Cannabis wird bei Jugendlichen nach wie vor auf hohem Niveau konsumiert. Zusätzlich konnte ein starker Zuwachs beim Mischkonsum Cannabis/Crystal verzeichnet werden.

Im vergangenen Jahr kamen verstärkt Anfragen zum Thema Crystal von den Mittelschulen und von Jugendclubs. Mit großer Sorge und Angst aufgrund von Medienberichten wurde in Elternabenden und Multiplikatorenveranstaltungen nach der Droge Croc angefragt. In der Beratung kamen keine Fälle dazu an. Ebenfalls verstärkt von den Eltern und Multiplikatoren angefragt sind die Themen Medikamente und Kräutermischungen (z. B. Lava Red); hier bestehen vor allem rechtliche Unsicherheiten. Weitere Themen waren der Umgang mit drogenabhängigen Jugendlichen und Kindeswohlgefährdungen. Nachfragen gibt es auch immer wieder zum Thema Shisharauchen (rechtliche Situation – Shishabars etc.). Hier ist vor allem unter den Jugendlichen großes Unwissen zu verzeichnen.

Heroin spielt in den Beratungen momentan keine Rolle.

Beratungen zum Thema Alkohol sind in der Tendenz steigend. Besonders im Bereich des bedenklichen Alkoholkonsums. Erschwerend kommt hierbei hinzu, dass Eltern das Thema Alkoholkonsum oft bagatellisieren und Beratungsangebote erst sehr spät wahrnehmen.

Im Rahmen des reaktiven Bausteins des „HaLT- Projektes“ (s. S. 7) wurden insgesamt 65 Kinder und Jugendliche, die nach einer Alkoholintoxikation in die Universitätsklinik und Poliklinik für Kinder und Jugendliche Leipzig eingeliefert wurden, betreut. Auch die Information, Reflexion und Aufarbeitung im Gruppensetting (Risiko-Check) sowie die Elterngespräche sind feste Bestandteile der Hilfe. Bei Bedarf können die Betroffenen ergänzende Beratungsgespräche in Anspruch nehmen oder werden in weiterführende Hilfsangebote vermittelt.

Seit 2010 ist die Beratung zum bedenklichen Umgang mit Medien ein fester Bestandteil im Projekt „DRAHTSEIL“. In insgesamt 17 Fällen wurde mit Klienten dazu gearbeitet. Die Problematik tritt meist in Verbindung mit kritischem Substanzmissbrauch auf. Dominierend sind neben Onlinerollenspielen vor allem Browsergames mit teilweise massivem Geldeinsatz. Die telefonischen Anfragen zum missbräuchlichen Medienkonsum sind höher als die tatsächlichen Beratungsgespräche.

Die Nachfrage bezüglich Beratung bzw. Information und Unterstützung bei der Weitervermittlung im Bereich der Essstörungen ist vergleichbar hoch wie in den Vorjahren. Selten wird die Problematik Essstörungen als einzelne Thematik formuliert, meist treten auch hier soziale Problemlagen in den Vordergrund. Zeitnahe Vermittlungen in entsprechende therapeutische Hilfen sind nur selten möglich und spezifische Beratungsangebote fehlen in der Stadt Leipzig. Seit 2011 gehört die angeleitete „Selbsthilfegruppe für Mädchen und junge Frauen mit Essstörungen“ nicht mehr zum Leistungsangebot des Projektes „DRAHTSEIL“, findet aber unter ehrenamtlicher Führung in Anbindung an des Projekt „DRAHTSEIL“ statt.

Drogensprechstunde in Zusammenarbeit mit dem Parkkrankenhaus

Die gemeinsame Sprechstunde fand 14-tägig in den Räumen des Zentrums für Integration e. V. statt. Meist kommen die Jugendlichen und Angehörigen direkt aus dem Beratungskontext des Projektes „DRAHTSEIL“ bzw. haben ein entsprechendes Vorgespräch mit den Mitarbeiter/-innen des Projektes geführt. Im Vordergrund der Beratung steht die Überlegung zur Aufnahme eines stationären, qualifizierten Entzuges und ggf. weiterer therapeutischer Behandlungen. Dieses Angebot zeichnet sich durch „kurze Wege“ und Niedrigschwelligkeit für die Betroffenen sowie die enge Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen aus.

Tabelle 13: Statistik Drogensprechstunde, Projekt „Drahtseil“ 2011

Anzahl der Gespräche ges.	181
Anzahl betreuter Personen	101
Neue Patienten	46
Gesamtfälle Bereich Medien	6
Einweisungen ins PKH	22

Quelle: Zentrum für Integration e. V., 2011

Ab dem 2. Quartal wurden insgesamt 28 Klienten direkt vom Projekt „DRAHTSEIL“ auf die Station für drogenabhängige Kinder und Jugendliche „TEEN SPIRIT ISLAND“ des Parkkrankenhauses vermittelt (auch außerhalb der Drogensprechstunde).

6.5.2 Verein für Frauen, Familien und Jugend in Leipzig e.V. (VFFJ)

Der Verein ging 1993 aus einer Selbsthilfegruppe hervor und ist seit 1995 anerkannter Träger der freien Jugendhilfe der Stadt Leipzig.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der Unterstützung junger Menschen zwischen 12 und 26 Jahren und deren Angehöriger im Projekt „Neue Münze“. In der Kontakt- und Beratungsstelle finden anonym und kostenfrei Beratungen zu allen jugendtypischen Problemen statt. Dazu gehören beispielsweise Suchtproblematiken, Schul- und Ausbildungsprobleme, familiäre Konflikte, psychische Belastungen und Störungen, kriminelle Gefährdungen und Straffälligkeit sowie viele andere offene Fragen, welche im Jugendalter auftreten können. In schwierigen Lebenslagen werden Jugendliche und junge Erwachsene unterstützt, um negativen Entwicklungen entgegenzuwirken, bereits entstandene Folgen zu mildern, bei der Problembewältigung zu unterstützen und Anschlussprobleme aktiv vermeiden zu helfen. Da durch die Probleme des jungen Menschen i. d. R. auch deren Angehörige betroffen sind, richten sich die Angebote auch an diese (Eltern, Großeltern, Kinder).

2011 unterstützte die Kontakt- und Beratungsstelle in 246 Fällen. Insgesamt wurden 1.059 Kontakte verzeichnet. Bei ca. 2/3 der Kontakte entwickelte sich eine weiterführende Beratung. Die Anzahl der durchgeführten Beratungen beträgt 693. Schwerpunktgruppe der jungen Menschen bildeten die 21- bis 24-Jährigen mit komplexen Problemlagen.

In 96 Fällen (39 %) war ein Suchtmittelkonsum bzw. eine Gefährdung oder eine Suchtbetroffenheit Gegenstand der Beratung. Es dominierte dabei der Mischkonsum verschiedener Substanzen gefolgt vom Konsum von Methamphetamin („Crystal“) und von Cannabis. Die genaue Aufschlüsselung kann der folgenden Abbildung entnommen werden:

Tabelle 14: Anzahl der Klienten nach Substanz- bzw. Konsumart im VFFFJ 2011

Substanz	Anzahl der Klienten
Heroin	4
Alkohol	6
Cannabis	20
Methamphetamin	27
Mischkonsum: Cannabis und Methamphetamin	26
Mischkonsum: Polytoxikomanie	9
Exzessiver Medienkonsum	1
Cannabis und exzessiver Medienkonsum	3
Gesamt	96

Quelle: Verein für Frauen, Familien und Jugend in Leipzig e. V., 2011

Beratungswünsche, mit denen die Betroffenen die Kontakt- und Beratungsstelle aufsuchten, waren zumeist massive soziale und wirtschaftliche Schwierigkeiten oder Straffälligkeiten im Zusammenhang mit dem Suchtmittelkonsum. Darüber hinaus standen Schwierigkeiten in der schulischen/beruflichen Entwicklung bzw. bei entsprechenden Übergängen im Vordergrund. Der Grad der Informiertheit bezüglich geeigneter Hilfen bzw. von Angeboten des Suchthilfenetzes war sehr gering. Ebenso war das Problembewusstsein bezüglich des eigenen Konsums zum Teil nur schwach ausgeprägt. Einrichtungen der Suchthilfe waren kaum bekannt. Die Schaffung von Problembewusstsein bezüglich des Suchtmittelgebrauchs und die Anknüpfung an das Hilfenetz sind wesentliche Schwerpunkte der Arbeit in der Kontakt- und Beratungsstelle.

Junge Menschen

Suchtbetroffene junge Menschen nutzten die Einrichtung gezielt, um Beratungsleistungen in Anspruch zu nehmen, aber auch um schadensminimierende Angebote zu nutzen oder gemeinnützige Stunden abzuleisten. Dabei ist der Anteil junger Menschen mit Suchtproblematik im Vergleich zu den Vorjahren leicht ansteigend. Auffällig ist hier vor allem der starke Anstieg des Konsums von Methamphetamin („Crystal“). Dabei ist auch zu erwähnen, dass im Zusammenhang mit „Crystal“ eine steigende Zahl von Fällen mit sehr schweren Krisen in den Beratungsprozess eintreten. Hier sind beispielsweise drogeninduzierte Psychosen und Depressionen, hohe Schulden sowie Arbeits- und Wohnungslosigkeit zu nennen. Deren erste Stabilisierung und die kontinuierliche Anbindung ans Suchthilfenetz sind zentrale Ziele der Arbeit.

Das Spektrum der Angebote der Kontakt- und Beratungsstelle reichte von Informations- und Sozialberatungen bis zu Beratungen während Bedenk-/Wartephasen bzw. die Ankopplung an das weiterführende Hilfenetz sowie niedergelassene Therapeuten. Darüber hinaus wurden sozialpädagogische Hilfen – wie die Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, zur sozialen Sicherung, zur Abwehr von Wohnungslosigkeit, Haft, Sanktionen bei finanziellen Leistungen u. ä. – in Anspruch genommen. Das Aufsuchen der Kontakt- und Beratungsstelle mit dem Ziel, ein tagesstrukturierendes oder schadensminimierendes Angebot wahrzunehmen, war weiterhin rückläufig.

Weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist die Unterstützung straffällig gewordener Jugendlicher und junger Erwachsener während der Haftzeit. 2011 wurden in diesem Rahmen Besuche in Justizvollzugsanstalten realisiert und über Briefkontakte Klienten zu verschiedenen Anliegen insbesondere zur Entlassungsvorbereitung beraten. Darüber hinaus wurden 15 Jugendliche während der Ableistung ihrer gemeinnützigen Stunden (insgesamt 201,75 h) direkt in der Kontakt- und Beratungsstelle des Vereins betreut.

Insgesamt sind die statistischen Zahlen mit denen von 2010 vergleichbar. Der Trend von 2010 zur gezielten Inanspruchnahme von Beratungs- und Begleitangeboten durch die Zielgruppe setzte sich auch im Jahr 2011 fort. Der Anteil suchtbetroffener Jugendlicher war insgesamt höher als im Vorjahr und bewegte sich schwerpunktmäßig im Bereich Methamphetamin („Crystal“) und Cannabis.

Eltern

Eltern nutzten die Beratungsangebote in der Kontakt- und Beratungsstelle. Viele Elterngespräche waren Krisenberatungen, in der schnelle Orientierungshilfen im Vordergrund standen. Darüber hinaus wurden Eltern und Angehörige im Rahmen von Familiengesprächen erreicht. Die Anzahl der Familiengespräche ist im Vergleich zu 2010 tendenziell wieder ansteigend. Initiatoren dieser Gespräche waren sowohl Eltern als auch Jugendliche.

Der Beratungsbedarf von Eltern und Angehörigen war im vergangenen Jahr stark zunehmend. In fast allen Fällen spielte dabei ein Konsum von Methamphetamin („Crystal“) beim Jugendlichen eine Rolle. Es ist hervorzuheben, dass in all diesen Fällen ein sehr starker Leidensdruck sowie krisenhafte Zuspitzungen auftraten. Dies hat zur Folge, dass ein tiefergehender und langfristiger Beratungsprozess notwendig wird, was mit einem erhöhten Zeitaufwand für Beratungen einhergeht. Unter diesem Gesichtspunkt bilden die Eltern methamphetaminkonsumierender Jugendlicher bzw. junger Erwachsener eine neue Zielgruppe, die spezifische Hilfsangebote erfordert.

Regelmäßig einmal im Monat bestand die Möglichkeit für interessierte Eltern, das Angebot eines Elternkreises für von Suchtmitteln betroffene Jugendliche wahrzunehmen. Die Teilnehmerzahlen waren hier sehr unterschiedlich. Anfang des Jahres 2011 existierte nur eine kleine aktive Elterngruppe. Im Verlauf des Jahres wuchs diese Gruppe und fand sich Ende 2011 zu einer festen Gruppe von 10 Personen zusammen. Momentan ist die Tendenz bzw. die Nachfrage von Eltern, die zukünftig auch am Elternkreis teilnehmen möchten, steigend.

Bildungsangebote für Jugendliche, Eltern und Multiplikatoren

2011 konnten aufgrund von mangelnden Kapazitäten keine Präventionsveranstaltungen mit Schülern mehr realisiert werden. Es fanden jedoch in den Räumen der Kontakt- und Beratungsstelle mehrere Informations- und Bildungsveranstaltungen statt. Hierbei handelte es sich um thematische Infoveranstaltungen zu verschiedenen Themen, wie z. B. „Wenn Kinder Drogen

nehmen – Was Eltern tun können und was besser nicht“ und „Nur noch 5 Minuten... – Kinder am Computer“. Die Resonanz war gut. Es wurden insgesamt 49 Personen in vier Bildungsveranstaltungen erreicht.

6.5.3 Deutscher Kinderschutzbund Kinder- und Jugendtelefon



Das Kinder- und Jugendtelefon (KJT) ist ein niederschwelliges Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 27 Jahren. In Zusammenarbeit mit der Nummer gegen Kummer e. V.

(www.nummergegenkummer.de) können die Anrufer/-innen dieses Angebot bundesweit und kostenfrei unter der Nummer 0800 111 0 333 oder unter der europaweiten,

ebenfalls kostenfreien Nummer 116 111 erreichen. Kinder und Jugendliche erreichen das Kinder- und Jugendtelefon montags - freitags von 14:00 -20:00 Uhr. Hier werden sie von erwachsenen Berater/-innen begleitet. Darüber hinaus können Kinder und Jugendliche auch samstags von 14:00 – 20:00 Uhr anrufen und sich in dieser Zeit explizit von Jugendlichen beraten lassen. Da der Beratungsbedarf am Samstag hoch war, wurden im vergangenen Jahr die Beratungszeiten um zwei Stunden erweitert. An den insgesamt 306 Tagen, an denen beraten wurde, konnten im Jahr 2011 insgesamt 15.752 Anrufe von den ca. 45 aktiven ehrenamtlichen Berater/-innen angenommen werden . Damit wurden pro Beratungstag ca. 50 Kinder und Jugendliche in der sechsstündigen Beratungszeit erreicht. Von den 15.752 Anrufen waren 3.988 intensive Beratungsgespräche. Im Vergleich zum Vorjahr befindet sich der Bedarf der Kinder und Jugendlichen an diesem kostenlosen und anonymen Telefonberatungsangebot auf gleich hohem Niveau.

Das Themenspektrum, mit denen sich Kinder und Jugendliche an das KJT wenden, ist sehr vielfältig. Die häufigsten Themen sind seit Jahren „Partnerschaft und Liebe“ sowie „Sexualität“. Aber auch die Themen „psychosoziale Probleme/Gesundheit“ und „Sucht“ sind breit angefragte Themen, die seit Jahren wachsende Bedeutung erfahren. So wurden 2009 die Berater/-innen noch in 5 % der Anrufe zum Thema Sucht beratend tätig, im Jahr 2011 waren es schon 8 %.

Bei Anrufen zum Themenbereich Sucht werden u. a. Probleme mit Rauchen und Alkohol angesprochen, aber auch Essstörungen, Onlinespielekonsum oder anderer übermäßiger Mediengebrauch. Auch 2011 wurde das Kinder- und Jugendtelefon wieder als Anlaufstelle bei Sorgen und Problemen, die im Umgang mit dem Internet und internetfähigen Medien (Handy, Online-Spielen) entstehen können, genutzt. Darüber hinaus haben sich die Problemlagen bei elterlicher Sucht/psychischen Problemen 2011 verschärft, denn auch hier war ein Anstieg der Anruferzahlen zu verzeichnen.

Zu den Hauptnutzenden des Kinder- und Jugendtelefons zählen seit mehreren Jahren die 12- bis 14-Jährigen, sowie die 15- bis 17-Jährigen. Der Anteil beider Altersgruppen lag im Jahr 2011 bei 77 %. Gleichzeitig konnte der Anteil der Altersgruppe der 8- bis 11-Jährigen im Vergleich zu den Vorjahren durch eine entsprechend zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit gesteigert werden.

7. Vernetzung Suchtkrankenhilfe und Wohnhilfen

7.1 Ambulant betreutes Wohnen

7.1.1 „Drogenfreie Wohngemeinschaften“ der SZL Suchtzentrum gGmbH

Die DROGENFREIEN WOHNGEMEINSCHAFTEN der SZL Suchtzentrum gGmbH sind ein geschütztes Wohnangebot für abstinent lebende drogenabhängige Menschen. 2011 wurden 20 Wohngemeinschaften vorgehalten. Zusätzlich werden ehemals Drogenabhängige im eigenen Wohnraum betreut. In der Regel erfolgt die Aufnahme direkt nach regulärer Beendigung einer stationären Rehabilitationsbehandlung (Entwöhnungsbehandlung) oder aus den Kliniken für Forensische Psychiatrie (Maßregelvollzug).

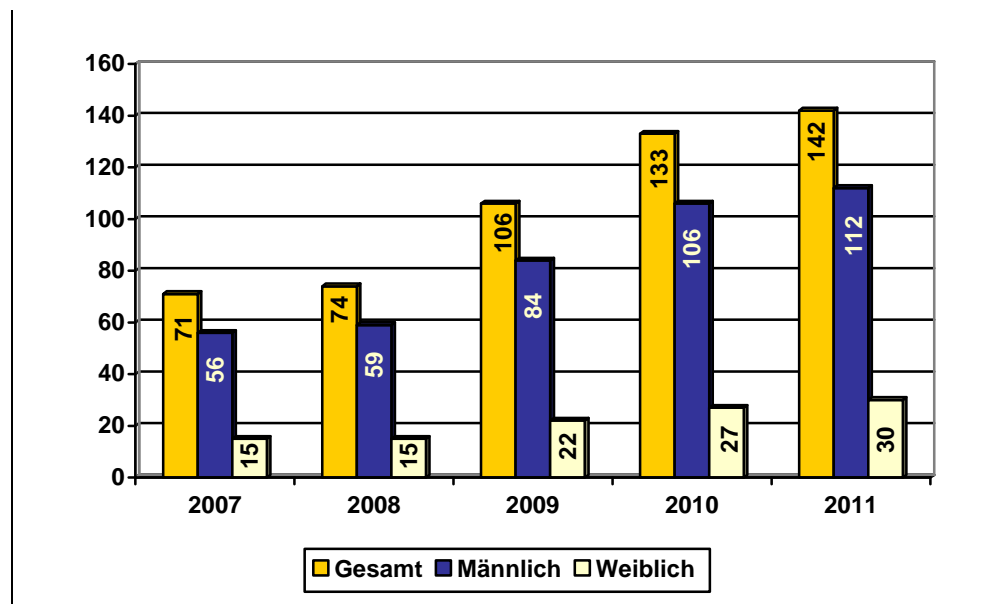
Es wird ein Wohn- und Betreuungsangebot für drogenabhängige Mütter mit ihren Kindern (Mutter-Kind-Wohnen) vorgehalten. Es besteht eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Drogenhilfe, Fachbereich Familienhilfe des Städtischen Klinikums „St. Georg“ Leipzig.

Die Drogenfreien Wohngemeinschaften sind im Netzwerk der Forensischen Nachsorge etabliert, die Kooperationspartner befinden sich in kontinuierlicher Abstimmung.

Die Entschuldungshilfe erfolgt in enger Kooperation mit der Marianne von Weizsäcker-Stiftung und wird intensiv genutzt.

Statistische Angaben

Abbildung 8: Entwicklung der Gesamtzahl der betreuten Personen von 2008-2011 in den drogenfreien Wohngemeinschaften der SZL gGmbH



Quelle: SZL gGmbH, 2011

Die meisten Nutzer der drogenfreien Wohngemeinschaften waren jünger als 30 Jahre (96 Personen). 20 Personen waren zwischen 18 und 21 Jahre alt.

Ausbildungssituation der Klienten

Ein Viertel der Bewohner hatte keinen Schulabschluss, 102 verfügten über einen Haupt- oder Realschulabschluss und fünf über Fachhochschul-Reife bzw. Abitur. Zum Aufnahmezeitpunkt hatten weniger als die Hälfte der Klienten (65) einen Berufsabschluss. Im Berichtsjahr konnten 20 Personen in eine Qualifizierungsmaßnahme, 16 in den ersten Arbeitsmarkt, 41 in eine Lehr-ausbildung, 32 in ein Beschäftigungsprojekt (AGH, Arbeitsprojekt) und ein Klient in die schuli-sche Ausbildung eingegliedert werden.

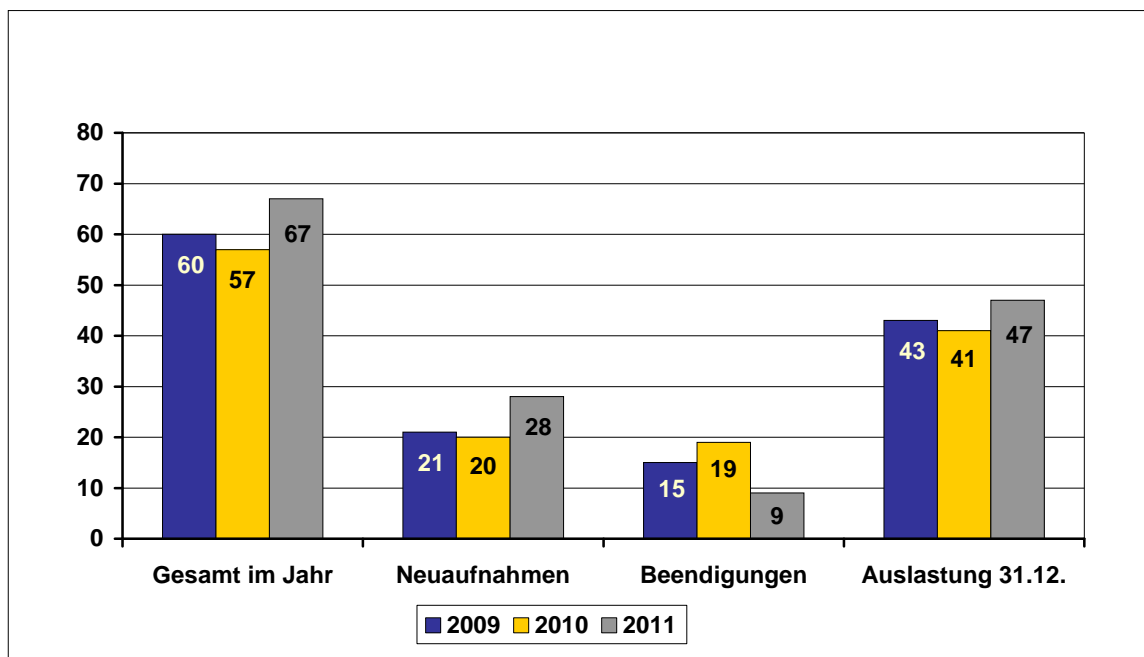
Anmerkungen

Der Bedarf an geschützten Wohnangeboten in Kombination mit suchtspezifischen Betreuungs- und Beschäftigungsangeboten ist unvermindert hoch. Bei der Ausrichtung der Integrationshilfen ist zu berücksichtigen, dass der Anteil suchtkrank Menschen über 26 Jahre unvermindert hoch ist.

7.1.2 „Ambulant betreutes Wohnen für alkohol- und/oder medikamentenab-hängige Männer und Frauen“ des Diakonischen Werkes, Innere Mission Leipzig

2011 wurden insgesamt 67 Menschen im Ambulant Betreuten Wohnen betreut. 28 Personen wurden neu aufgenommen, neun entlassen. Zum Stichtag 31.12. waren 47 Personen in Betreu-ung. Damit ist ein leichter Anstieg in den Fallzahlen zu verzeichnen.

Abbildung 9: Klienten im Ambulant betreuten Wohnen, Diakonisches Werk 2011



Quelle: Diakonisches Werk, Innere Mission Leipzig, 2011

In der Klientenarbeit wurde weiterhin auf gemeinsame Freizeitangebote zur Überwindung der sozialen Isolation geachtet. Neben den wöchentlichen Angeboten Ergotherapie und Donnerstagsfrühstück wurde z. B. gemeinsam gekocht, eine Tagesausfahrt gemacht sowie wurden Ausflüge mit Minigolf und Bowling durchgeführt. Diese Veranstaltungen dienen der Stärkung sozialer Kontakte aber auch der Verbesserung der Freizeitaktivitäten der Klienten.

Im Berichtsjahr wurde das Betreuungskonzept neu überarbeitet und konkretisiert.

7.1.3 Wohn- und Nachbarschaftsprojekt „Funke“

Im Jahr 2011 konnte das Projekt weiter inhaltlich-konzeptionell ausgebaut werden. Acht Einraumwohnungen standen zum Jahresende zur Verfügung und waren fast ganzjährig belegt. Eine weitere Wohnung konnte als Gruppenveranstaltungsraum genutzt werden.

Im Zuge des Umzuges der Beratungsstelle im Oktober 2011 wurde ein Betreuer-Büro in das Wohnhaus verlegt. Damit kann mehr Präsenzzeit der Mitarbeiter erreicht werden.

Die Zusammenarbeit mit der LWB wurde erfolgreich fortgesetzt. Seit April 2011 unterstützt eine Mitarbeiterin das Projekt auf der Finanzierungsbasis einer s. g. „Bürgerarbeitsstelle“.

7.2 Stationäre Wohnformen

7.2.1 Wohnprojekt Haus Alt-Schönefeld (Zentrum für Drogenhilfe)

Die ehemalige Notschlafstelle und das Wohnhaus „Haus Alt-Schönefeld“ (HAS) bestehen seit Februar 2004. Nutzer sind wohnungslose, chronisch mehrfachgeschädigte alkoholranke Männer mit aktuellem Alkoholkonsum, die wohnungslos sind. Die Altersstruktur der Klienten lag auch im Jahr 2011 zwischen 40 und 75 Jahren. Das Wohnhaus „Haus Alt-Schönefeld“ ist keine therapeutische Einrichtung, sondern versteht sich als „niedrigschwelliges Angebot“. Bei beständigem Hilfebedarf erfolgt eine Vermittlung per Einweisungsverfügung über das Sozialamt, Abt. Soziale Wohnhilfen. Zum Zeitpunkt der Einweisung sind die Männer nicht bereit und/oder in der Lage, ihren Alkoholkonsum einzuschränken bzw. aufzugeben.

Den Bewohnern des Hauses werden tagesstrukturierende Angebote und Beschäftigungsmöglichkeiten, existenzsichernde Maßnahmen und lebenspraktische Hilfen unterbreitet. Die Mitarbeit im Haus, die benachbarte Werkstatt, ein Gartenbereich mit Gewächshaus, die Parkpflege, therapeutisches Kochen, die im Haus ansässige Suchtberatungsstelle, ein Kontaktcafé und fünf Betreuer/innen für soziale Arbeit im Wohnhaus selbst, stellen in ihrer Vernetzung die Grundlagen der Arbeit dar. Auch nach der räumlichen Trennung zwischen Suchtberatungsstelle und Wohnbereich ist die Kooperation mit der Suchtberatungsstelle von deutlichem Vorteil. So konnten 2011 17 Klienten zur Einzelberatung motiviert werden, vier wurden durch die SBB in eine stationäre Entgiftungsbehandlung vermittelt. Insgesamt nahmen 13 Nutzer des Hauses im Jahr 2011 Entgiftungsbehandlungen in Anspruch. Positiv lässt sich die veränderte Arbeitsweise auch an der erneuten Vermittlung von drei Klienten mit comorbiden Störungen in eine stationäre Langzeitentwöhnungstherapie im Jahr 2011 ermesen.

Tabelle 15: Gründe für Beendigung der Nutzung des Wohnangebots „Haus Alt-Schönefeld“ 2011

Umzug in eigenen Wohnraum ohne Betreuung	1 Person
Ambulant betreutes Wohnen	1 Person
Vermittlung in Langzeittherapie	1 Person
Pflegeheime	4 Personen
Betreutes Wohnen (B4)	2 Personen
Inhaftiert	2 Personen
Verstorben	3 Personen

Quelle: Zentrum für Drogenhilfe, 2011

Für vier Nutzer des Hauses wurde im Zusammenwirken aller an der Hilfe Beteiligten ein Betreuungsverfahren eingeleitet und realisiert.

Die Zunahme und das Fortschreiten der Verläufe von Folgeerkrankungen durch pathologischen Alkoholkonsum führten auch im Jahr 2011 dazu, dass ein eigenständiges Wohnen für die Mehrzahl der Bewohner nur noch bedingt möglich ist. Demzufolge bildete die Vermittlung in Pflegeheime auch 2011 einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit. Die Klienten haben einen hohen Unterstützungsbedarf in alltäglichen Dingen, bis hin zu alltäglichen Hygienemaßnahmen oder gesunder und eigenständiger Ernährung. Seit Juli 2009 wurden drei Klienten durch einen Menü-Bringendienst mit einer warmen Mahlzeit versorgt, heute sind dies acht Personen. Regelmäßige Arzttermine der Bewohner des Wohnhauses werden durch eine alle sechs Wochen stattfindende Arztprechstunde (Allgemeinärztin) gewährleistet und durch zehn Bewohner stabil angenommen. Insgesamt lässt sich bei den älter werdenden CMA-Klienten ein zunehmender, dramatischer Verlust der Eigenverantwortung erkennen, was zu Mehraufwendungen und zu Mehrbelastungen für den bestehenden Personalbestand des Hauses führt.

Die konzeptionelle Zusammenführung beider Bereiche (Notschlafstelle / Wohnbereich) konnte im Jahr 2011 mit dem erfolgreichen Abschluss der Leistungsvereinbarung und dem Inkrafttreten der neuen Konzeption des Hauses realisiert werden. Der in die Wege geleitete Prozess, den gesamten Nutzungsbereich im „Haus Alt-Schönefeld“ gemäß § 67 SGB XII (Personen in besonderen Lebensverhältnissen mit sozialen Schwierigkeiten) zu strukturieren, wurde auch im Jahr 2011 weiterverfolgt und konsequent umgesetzt. Das lässt sich auch am Beispiel der Hilfe-konkretisierung von vier Personen, die aus der Notschlafstelle in den Nutzerstatus wechselten, belegen.

Eine 2010 angedachte intensive Vernetzung mit dem Wohnprojekt „Domizil“ des SZL Suchtzentrum gGmbH wurde mit gemeinsamen Fallbesprechungen und geplantem, zeitlich begrenztem, Wechsel von Klienten im Jahr 2011 Realität. Eine Vernetzung mit privaten und kommunalen Wohnungsbauunternehmen der Stadt Leipzig mit dem Haus Altschönefeld wird im Interesse der Klientel als gewinnbringend angesehen. Klärungsbedarf besteht weiterhin hinsichtlich der gehbehinderten Klienten des Wohnhauses.

7.2.2 Wohnangebot mit Überlebenshilfen für drogenabhängige Menschen des Zentrums für Drogenhilfe in der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle (SBB) „ALTERNATIVE I“

Im Rahmen der Lebens- und Überlebenshilfe bietet die SBB „ALTERNATIVE I“ im Zentrum für Drogenhilfe (Städtisches Klinikum „St. Georg“ Leipzig) seit nunmehr 18 Jahren ein Übernachtungsangebot für obdachlose und oft im Szenebereich lebende Menschen an, die von illegalen Drogen abhängig sind.

Im Jahr 2011 konnte im Jahresdurchschnitt eine Auslastung beider Wohnbereiche (Notübernachtung und Motivationswohnen) von rund 95 % erzielt werden. Die insgesamt 20 Betten der Einrichtung gliedern sich in Notschlafstelle (10 Betten) und den Bereich „Motivationswohnen“ (10 Plätze). Nutzer der Notübernachtung sind Klienten, deren Abhängigkeit durch riskanten Mischkonsum von legalen und illegalen Substanzen gekennzeichnet ist. Zu beobachten sind bei dieser Klientel eine Zunahme von drogeninduzierten Psychosen und ein zunehmend schlechterer Zustand der psychischen und physischen Gesundheit.

Notschlafbereich

Für die Notschlafstelle bestehen keine Zugangsvoraussetzungen. Wohnungslose drogenabhängige Menschen und/oder im Szenebereich lebende Abhängige von illegalen Drogen können folgende Leistungen in Anspruch nehmen: Notübernachtung, Suchtberatung, Angebote zur Hygiene, Angebote zur Infektionsprophylaxe, Essen und Trinken.

Motivationswohnen

Im Jahr 2011 wurde die Kapazität im Motivationsbereich zu 97 % ausgelastet. 29 Klienten nutzten mit 3.555 Übernachtungen den Motivationsbereich der SBB „ALTERNATIVE I“. Von den 29 Klienten konnten fünf Klienten zur Entgiftung mit anschließender Therapie vermittelt werden. Zwölfmal nahmen Klienten eine stationäre Entgiftung in Anspruch und kehrten nach der Entgiftung wieder zurück in den Motivationsbereich. Fünf Klienten zogen in eigenen Wohnraum bzw. zu Familie oder Partnerin und ein Klient wurde in die Drogenfreien Wohngemeinschaften vermittelt. Drei Klienten wurden in die Notschlafstelle zurückgestuft und zwei Klienten mussten eine Haftstrafe antreten. Zum Jahresende verblieben noch neun Klienten im Motivationsbereich (siehe Tabelle). Im Berichtszeitraum 2011 wurden neben den regelmäßig stattfindenden Gruppengesprächen und tagesstrukturierenden Angeboten auch mehrere Freizeitaktivitäten durchgeführt.

Für die Klienten im Motivationsbereich spielt auch die Beschäftigung eine bedeutende Rolle. Ein Klient aus dem Motivationsbereich konnte in eine AGH innerhalb der Einrichtung vermittelt werden. Sieben Klienten wurden von der Arbeitsagentur Leipzig in Maßnahmen zur Qualifizierung bzw. auf 1-Euro-Basis vermittelt. Im Motivationswohnen entwickeln die Klienten realistische Perspektiven und werden durch suchtspezifische sozialpädagogische Intervention dabei unterstützt, diese umzusetzen.

Tabelle 16: Übernachtung/Vermittlung im Motivationsbereich der SBB „ALTERNATIVE I“ 2011

	2009	2010	2011
Übernachtungen	1.722	3.387	3.555
Klienten	24	23	29
Vermittlungen gesamt,	24	32	38
davon in eigenen Wohnraum	8	7	5
davon in medizinische Leistungen			
Entgiftungen	6	9	12
stationäre/ambulante Therapie	3	3	5
davon in spezialisierte Notschlafstelle			
ALTERNATIVE I (Motivationsbereich)	7	9	9
ALTERNATIVE I (Rückstufung Notschlafstelle)	3	2	3
Abgang in JVA	2	4	2
Abbruch	3	1	2

Quelle: Zentrum für Drogenhilfe, 2011

7.2.3 Wohnprojekt „Domizil“ (WPD) SZL Suchtzentrum gGmbH

Seit 12.01.04 bietet ein zehnköpfiges Team von Sozialarbeitern und pädagogischen Fachkräften sowie verschiedenen Mitarbeitern auf befristet geförderten Stellen 40 nichtabstinenten chronisch mehrfach beeinträchtigten alkoholabhängigen Männern die Möglichkeit einer menschenwürdigen Unterkunft. Es werden 18 Einzelzimmer, acht Zweibettzimmer und zwei Dreibettzimmer bewohnt. Der Schwerpunkt der Betreuungsarbeit liegt im Bereich der existenzsichernden Maßnahmen und lebenspraktischen Hilfen.

Das Wohnprojekt ist keine therapeutische Einrichtung, sondern versteht sich als „niedrigschwelliges Angebot“ für chronisch mehrfachbeeinträchtigte suchtmittelabhängige wohnungslose Männer. Hier finden Betroffene Aufnahme, die derzeit (und vermutlich auch in der Zukunft) nicht bereit bzw. in der Lage sind, ihren Alkoholmissbrauch einzuschränken bzw. aufzugeben.

Vorwiegend handelt es sich dabei um Klienten, die im Haus für Wohnungslose der Stadt Leipzig durch ihren Alkoholmissbrauch und andere Beeinträchtigungen auffällig wurden. Nach Aufnahme erfolgen mehrere ausführliche Hilfeplangespräche mit allen an der Betreuung Beteiligten. Hierbei stehen Zielfindungen und Zielvereinbarungen im Vordergrund. Diese Ziele und Vereinbarungen bilden die Orientierungsgrundlage in der Betreuungsarbeit zwischen Mitarbeitern und Hausbewohnern. Dabei reicht das Spektrum von sehr niedrigschwelligen Zielen, wie z. B. Einhaltung von Hygienemaßnahmen und regelmäßigen Gesundheitskontrollen beim Hausarzt, bis hin zur Reduzierung der Trinkmenge und in Einzelfällen auch bis zur Abstinenz. Generell soll der akzeptierende Ansatz der Arbeit die Interventionsmöglichkeiten der Mitarbeiter verbessern helfen und Möglichkeiten zur Trinkmengenreduzierung aufzeigen.

Für nichtabstinente Hausbewohner existieren seit mehr als sieben Jahren auf dem Freigelände offene und geschlossene „Trinkplätze“.

2011 wurde der im vorhergehenden Jahr begonnene Prozess der inhaltlichen Umstrukturierung weiter fortgeführt. Kernstück der Neukonzeption bilden sechs sich inhaltlich unterscheidende Bedarfsgruppen, in die die Bewohner aufgeteilt wurden, um deren Anliegen zielspezifischer bearbeiten zu können. Im Einzelnen gibt es zwei Klientengruppen mit dem Schwerpunkt „exzessiver Alkoholkonsum und psychische Auffälligkeit“ und jeweils eine Gruppe der „Veränderungsmotivierten“, der „Neuankommenden“, der „Senioren“ und der „Unauffälligen“. Jede Bedarfsgruppe wird von zwei Mitarbeitern in regelmäßig stattfindenden Einzel- und Gruppenaktivitäten betreut. Im zurückliegenden Arbeitsjahr wurde in allen Bedarfsgruppen Gruppenarbeit als neue Methode eingeführt und erprobt. Sie wird sowohl von der Klientel als auch vom Personal als Bereicherung empfunden. Gruppenarbeit mit nichtabstinenten CMA-Klienten durchzuführen, ist möglich und sinnvoll.

Die sozialpädagogische Betreuung im WPD erfolgte hauptsächlich in den Bereichen: existenzsichernde Maßnahmen, lebenspraktische Hilfen, Beratung im sozialen Bereich und Vermittlung weiterführender Hilfeangebote.

Im Jahr 2011 konnte die bestehende Kooperation im internen Netzwerk des Suchtzentriums ausgebaut werden. Es gelang, die Klientel an den Tagestreff „Insel“ sowie Angebote des ambulanten Betreuten Wohnens heranzuführen. Dies schafft einen Zugang zu weiterführenden Hilfsangeboten und eröffnet der Klientel neue Perspektiven. In Zusammenarbeit mit dem Projekt „MobileStreetwork“ konnte wertvolle Arbeit auch im Umfeld der Einrichtung geleistet und konnten so präventiv Konflikte mit Anwohnern und Gewerbetreibenden vermieden werden.

Über den Bereich der existenzsichernden Maßnahmen hinaus, werden im Wohnprojekt „Domizil“ tagesstrukturierende Maßnahmen und Freizeitaktivitäten angeboten. Im Rahmen der Netzwerkarbeit konnten drei Bewohner in ein Beschäftigungsprojekt der SZL gGmbH vermittelt werden und gehen nun regelmäßig einer ehrenamtlichen Tätigkeit nach. Während der Arbeitszeit müssen die Klienten abstinent sein.

Darüber hinaus übernehmen einige Klienten Arbeiten im Wohnprojekt zur Unterstützung der Gemeinschaft (Reinigungsarbeiten, Einkäufe, Gartenarbeit, etc.). Die ehrenamtlich geleisteten Stunden der Klienten im Wohnprojekt erreichten in diesem Jahr fast wieder Vorjahresniveau.

Seit mehreren Jahren beteiligen sich die Bewohner am sogenannten „Frühjahrsputz“ in Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt der Stadt Leipzig, bei dem öffentliche Plätze in der Umgebung von Unrat befreit werden. Zusätzlich dazu führt die SZL gGmbH einen weiteren Arbeitseinsatz im Herbst durch, an dem auch Klienten des Wohnprojektes teilnehmen.

Im Wohnprojekt gibt es mehrere regelmäßige Freizeitangebote, wie z. B. Kinoabende, Bowling, Kochnachmittage, Ausflüge oder gemeinsame Kaffeerunden.

Für drei ehemalige Hausbewohner gestaltet sich der Versuch, in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft zu wohnen, weiterhin positiv. Mit dieser Betreuungsform konnte trotz anfänglich unsicherer Finanzierungsgrundlage erstmals eine Wohngemeinschaft für nicht abstinente chronisch mehrfach beeinträchtigte Männer eröffnet werden. Dadurch wurde bestätigt, dass diese Zielgruppe unter bestimmten Voraussetzungen ambulant betreubar ist. Für die WG-Bewohner bedeutet die neue Wohnform mehr Lebensqualität und Selbstständigkeit. Zum Teil konnten die WG-Bewohner ihre Trinkmenge deutlich reduzieren.

Tabelle 17: Statistik Wohnprojekt Domizil 2011 (Stichtag 31.12.2012)

Durchschnittsalter	57,8 Jahre
Alterspanne	43-80 Jahre
Einkommen	
ALG II	16 Klienten
Renten	24 Klienten
Grundsicherung	8 Klienten
Sonstiges	2 Klienten
Beendigung der Betreuung/ Außenvermittlung	
Vermittlung in Pflegeeinrichtung	2 Klienten
Vermittlung in soziotherapeutische Einrichtung	1 Klient
Abbruch durch Klient/ Einrichtung	5 Klienten
Inhaftiert	2 Klienten
Verstorben	1 Klient

Quelle: Suchtzentrum Leipzig gGmbH, 2011

7.2.4 Verein zur sozialen Rehabilitation von Abhängigkeitskranken (VRA) e. V.

Der VRA e. V. bietet eine stationäre Langzeitbetreuung (soziale Rehabilitation) für chronisch mehrfachgeschädigte, alkohol- und medikamentenabhängige Männer an.

Es werden 50 bzw. 48 Behandlungsplätze in den Kerneinrichtungen Haus am Park und Haus Güldengossa vorgehalten. Weitere 22 Plätze stehen in den zwei Außenwohngruppen im Haus Wachau zur Verfügung.

Die Inbetriebnahme einer weiteren Außenwohngruppe und die Schaffung von Plätzen im Ambulant Betreuten Wohnen sind geplant.

Der Auslastungsgrad lag auch 2011 bei 96 %.

Der Alterdurchschnitt bei der Aufnahme in die Einrichtungen lag bei ca. 50 Jahren. Nach wie vor lässt sich bei chronisch mehrfachgeschädigten Abhängigkeitskranken (CMA) der Trend erkennen, dass die Klienten physisch und psychisch deutlich stärker geschädigt sind .

7.2.5 Maximilianstift

Das Pflegezentrum Maximilianstift ist eine Pflegeeinrichtung im Rahmen der Versorgung des SGB XI, in der Menschen mit einer Pflegestufe I bis III mit dem Schwerpunkt CMA aufgenommen werden.

Die Anfragen aus der Region bleiben konstant, Anfragen aus benachbarten Kreisen bzw. anderer Bundesländer sind rückläufig. Stark zunehmend sind Nachfragen im Bereich bedingt abstinentzfähiger Personen ohne eine Pflegestufe. Darüber hinaus erfolgten Anfragen im Bereich von polytoxikoman Abhängigen mit Konsum von Cannabis als auch substituierten Abhängigen mit einer bedingten Abstinenzfähigkeit im Bereich Alkoholkonsum ohne eine Pflegestufe.

Zur Versorgungssituation der CMA-Patienten wären hilfreich und als notwendige Ergänzung wünschenswert:

- Auf-/Ausbau von tagesstrukturierenden Angeboten,
- Alternativen in Arbeit und Beschäftigung für CMA,
- Übergang von stationärer Einrichtung zu ambulanter Versorgung (alternative Übergangswohnformen) für Betroffene aus dem Versorgungsbereich des SGB XI, die mit Abstinenzphasen im Rahmen eines niederschweligen Angebotes aufgefangen bzw. weiter versorgt werden sollten.

Im Jahr 2011 war die Einrichtung zu 98% ausgelastet. (16 % Frauen und 84 % Männer). Der Altersdurchschnitt lag bei 59 Jahren. (Frauen 59 Jahre, Männer 58,5 Jahre). Bei den Neuaufnahmen (drei Frauen und 11 Männer) ist der Anteil an jüngeren Bewohner/-innen wieder gestiegen. Der Altersdurchschnitt lag hier bei 54 Jahren (Frauen 49 Jahre und Männer 55 Jahre).

Auf Grund der gehäuften Anfragen nach vollstationärer Versorgung für nur bedingt abstinentzfähige Personen ohne eine Pflegestufe zeigt sich, dass ein zunehmender Bedarf in der Versorgung der CMA-Patienten besteht, der mit den bestehenden Einrichtungen nicht abgedeckt ist.

7.3 Notunterbringung im Übernachtungshaus für wohnungslose Männer

Das Übernachtungshaus (ÜNH) für wohnungslose Männer der Stadt Leipzig, Rückmarsdorfer Straße 7, 04179 Leipzig, hat die Aufgabe, gemäß SächsPolG Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung, hier durch die Notunterbringung wohnungsloser, volljähriger, alleinstehender Männer, abzuwehren.

Im ÜNH können in der akuten Notsituation täglich bis zu 50 wohnungslose Männer als Soforthilfe eine Unterkunft, so kurz wie möglich, aber auch so lang wie nötig, nutzen.

Ein Teil der Nutzer konsumiert in gesundheitsgefährdendem Maße Suchtmittel oder ist mit Abhängigkeits- und Folgeerkrankungen belastet. Für diesen Personenkreis werden direkt im Übernachtungshaus regelmäßige Beratungsangebote durch eine Fachkraft der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle „Regenbogen“ des Städtischen Klinikums „Sankt Georg“ vorgehalten.

Im Jahr 2011 fanden diese Suchtberatungen einmal pro Woche insgesamt 41 Mal in der, die Lebenslagen wohnungsloser Männer berücksichtigenden Geh-Struktur, statt. Das Suchtberatungsangebot nimmt damit einen wichtigen Platz im Leistungskatalog des ÜNH ein. In enger Kooperation mit dem Sozialdienst des ÜNH gelang es, auch Personen mit hochgradigen Abhängigkeitsstufen und Co-Morbiditäten in medizinische Maßnahmen oder in suchtspezifische Dauereinrichtungen zu vermitteln. Dort erhalten die Betroffenen professionelle Unterstützung, Beistand und Wertschätzung, um nachhaltig und zielorientiert zu einer geschützten, kontrollierten oder sogar abstinenten Lebensweise motiviert und befähigt zu werden.

Von insgesamt 301 Klienten, welche im Jahre 2011 im ÜNH Obdach und persönliche Hilfen erhielten, konnten 78 suchtkranke bzw. missbräuchlich konsumierende Männer in problemadäquate Hilfsangebote, wie unten aufgeführt, vermittelt werden.

In der Mehrzahl dieser Fälle führte die gezeigte Bereitschaft der Klienten zur bestmöglichen Ursachenbearbeitung und Inanspruchnahme der Beratungs- und Hilfeangebote auch zur dauerhaften Beendigung ihrer Wohnungslosigkeit.

Tabelle 18: Suchtinduzierte Vermittlungen aus dem ÜNH 2011

	Anzahl der Personen
Stationäre Entgiftungen	8
Stationäre Langzeittherapien	9
Eig. Wohnung mit Pflegedienst bzw. ambulant betreutes Wohnen	4
Domizil (nicht abstinente CMA)	12
Haus Altschönefeld (Notschlafbereich/Alkohol)	35
ALTERNATIVE I (Notschlafbereich/illegale Drogen)	8
Seniorenpflegeheim	2

Quelle: Sozialamt, 2011

Der Sozialdienst des ÜNH fungiert gemeinsam mit dem Suchttherapeuten der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle „Regenbogen“ für die suchtkranken Klienten als Clearingstelle. In dieser Funktion wird im ÜNH das Aufnahme- und Vermittlungsverfahren in die nicht abstinenten CMA-

Häuser der Wohnungslosenhilfe koordiniert und gesteuert. Zudem arbeitet der Sozialdienst des ÜNH hinsichtlich Vermittlungen in stationäre Langzeittherapien regional und überregional mit Leistungsträgern, mit Sozialdiensten adäquater Fachkliniken, mit Suchtberatungsstellen verschiedener Träger sowie mit soziotherapeutischen Einrichtungen für abstinent lebende, chronisch mehrfach geschädigte Abhängigkeitskranke, zusammen.

Auch der signifikante Zuwachs der im ÜNH notuntergebrachten wohnungslosen Drogenabhängigen von 12 Klienten 2010 auf 37 Klienten 2011 könnte im laufenden Jahr Anlass dafür sein, Untersuchungen zur Hilfeeffizienz im Kontext Wohnungslosen- und Suchthilfe zu initiieren.

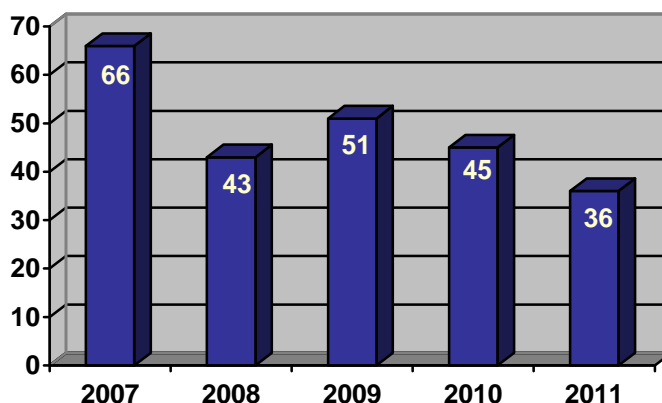
8. Arbeit und Beschäftigung

8.1 SZL Suchtzentrum gGmbH

8.1.1 Beschäftigungsprojekt (Servicebereich) für ehemals Drogenabhängige im Bereich der ambulanten Nachsorge der SZL Suchtzentrum gGmbH/ „Drogenfreie Wohngemeinschaften“

Das Arbeits- und Beschäftigungsprojekt hat die Förderung der arbeitsmarktrelevanten Basisfertigkeiten (Pünktlichkeit, Belastbarkeit, Durchhaltevermögen, Konfliktlösekompetenzen) zum Ziel. Die Beschäftigungsbereiche sind handwerksnah und haben unterschiedliche Anforderungs-/ Belastungsprofile (Umzüge, Farbgestaltung, Gartenpflege, Hausmeistertätigkeiten). Im Jahr 2011 konnten 36 suchtkranke Menschen in den unterschiedlichen Bereichen beschäftigt werden. Die sinkende Anzahl der Beschäftigten begründet sich in der höheren Haltequote (verminderte Fluktuation).

Abbildung 10: Anzahl der beschäftigten suchtkranken Menschen in der SZL gGmbH im Jahresvergleich



Quelle: Suchtzentrum Leipzig gGmbH, 2011

8.1.2 Arbeits- und Beschäftigungsprojekte vom betreuten Wohnen und dem Wohnprojekt „Domizil“, Mobile Streetwork, Tagestreff „Insel“

Die inhaltlichen Leitlinien und Aufgabenbereiche der Projekte Handwerkliche Dienste, Reinigung, Wäscherei, Küche und Fahrdienst haben auch im Jahr 2011 ihre Gültigkeit behalten.

Die fünf angebotenen Arbeitsbereiche sind eng mit den vier Basisprojekten (Betreutes Wohnen-Alkoholbereich, Wohnprojekt Domizil, Tagestreff, mobile Streetwork) vernetzt. Das hat, wie auch die Jahre zuvor, dazu geführt, dass in den Beschäftigungsprojekten überwiegend Betroffene aus den Basisprojekten arbeiten. Diese durchaus positive Entwicklung hat jedoch in den Projekten mit Außenwirksamkeit und Außenaufträgen (Küche/Catering Domizil, Wäscherei, Fahrdienst) die Frage nach qualifizierten Anleitern und einer professionellen Logistik aufgeworfen.

Der Prozess, alle Projekte zunehmend mit professionellen Anleitern bzw. Mitarbeiter/-innen zu besetzen, wurde 2011 weitergeführt und es konnte erreicht werden, dass in jedem Arbeitsbereich mindestens ein sozialpädagogisch geschulter Anleiter/Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Das Küchenprojekt hat sich 2011 am weitesten entwickelt und ist im Oktober in eigene Räume umgezogen. Da sich dieses Projekt zunehmend unter marktwirtschaftlichen Bedingungen bewähren muss, ist es für die Zukunft um so wichtiger und schwerer, den sozialen Charakter als integratives soziales Projekt beizubehalten. Die Erfolge sprechen jedoch für sich, konnten doch 2011 in diesem Projekt (zusammen mit dem Fahrdienst) insgesamt 11 Mitarbeiter/-innen (davon fünf Vollzeit) festangestellt werden.

In den anderen Projekten, die überwiegend auf der Mitarbeit ehrenamtlicher Helfer/-innen (im Sinne von Beschäftigung und Arbeitserprobung) aufgebaut sind, kam es seit Beginn 2011 zu deutlichen Einschnitten. Durch den Wegfall der Fördermöglichkeiten durch die Taurisstiftung mussten ab 01.07.2011 mehr als 1/3 der Stellen insgesamt gestrichen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Finanzierung über Eigenmittel der SZL Suchtzentrum gGmbH abgesichert. Die ab 01.07.2011 für neun Stellen bewilligte Förderung über das Instrument „Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)“ konnte den Verlust insgesamt nicht ausgleichen. Um so erfreulicher ist es, dass in der zweiten Hälfte des Jahres 2011 die Zahl der Beschäftigten insgesamt in fast allen Projekte wieder auf Vorjahresniveau gesteigert werden (s. u.).

Besonders hervorzuheben ist, dass 2011 zahlreiche ehemalige und aktuelle Klienten in Vollzeit und Teilzeit unbefristet eingestellt werden konnten.

Tabelle 19: Beschäftigtenzahlen in den Arbeitsprojekten der SZL gGmbH 2007 - 2011

Gesamtbeschäftigte	2007	2008	2009	2010	2011
Küchenprojekte	27	35	51	44	47
Handw. Hilfsdienste	4	6	14	17	17
Reinigung	5	16	13	16	19
Wäscheprojekt	3	5	6	7	6
Fahrdienst	-	-	-	12	19

Quelle: SZL gGmbH, 2011

8.2 BeTa - Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig „Blaues Kreuz“

Das Ziel von „BeTa“ ist es, abstinent-lebende suchtkranke Menschen mit einer längerfristigen Arbeitslosigkeit in ihrer Abstinenz und Arbeitsfähigkeit zu fördern sowie Suchtkranken mit gerichtlichen Weisungen oder Auflagen sinnvolle Tätigkeiten („gemeinnützige Arbeit“) zu bieten und sie darin sozialpädagogisch zu begleiten.

Im Beschäftigungsprojekt „BeTa“ konnten 2011 insgesamt 10 Klienten der Suchtberatungsstelle und des ambulant betreuten Wohnens beschäftigt werden. Sie wurden in den praktischen Aufgaben durch einen Mitarbeiter angeleitet und von einem Sozialarbeiter der Suchtberatungsstelle sozialpädagogisch betreut.

Bei den Beschäftigungen handelt es sich um praktische Tätigkeiten, welche der Aufbesserung und Verschönerung von Räumen und Rahmenbedingungen der gemeinnützigen Einrichtungen des eigenen Vereins (Wohnprojekt für Suchtkranke, Kindergärten, Beratungsstellen, Begegnungstreffs für verschiedene Zielgruppen, wie z. B. Obdachlose, Psychisch Kranke etc.) dienen.

Konkret können das sein:

- Aufbesserungsarbeiten wie z. B. Malerarbeiten, Aufbereitung von Möbelspenden, Transport von Möbelspenden und Einrichtung von Klientenwohnungen,
- Unterstützende Arbeiten in den Kindergärten des Fachbereichs (z. B. Reinigung der Spielplätze, Zaunreparatur, - anstreichen, Reparatur von Spielgeräten, Reinigung der Freiflächen),
- Praktische Vorbereitung/Nachbereitung von Veranstaltungen des Fachbereichs (z. B. Aufbau/Abbau von Zelten für Sommerfest, Aufbau/Abbau von Infoständen bei Veranstaltungen der Öffentlichkeitsarbeit),
- Transport von Material zu Einrichtungen des Fachbereiches / unterstützende Tätigkeiten in den Einrichtungen des Fachbereiches (z. B. Aufbau von Einrichtungsgegenständen, Kleinstreparaturen in Mietobjekten).

Die Förderung der „Vorarbeiterstelle“ ist zum 28.12.11 ausgelaufen und kann auf Grund der geänderten Förderpolitik im zweiten Arbeitsmarkt nicht weiter weitergeführt werden; außerdem sind einmalige Förderungen für das Beschäftigungsprojekte ausgelaufen. Das führt dazu, dass das Projekt ab 2012 nur noch in sehr geringem Umfang weitergeführt werden kann.

8.3 Städtisches Klinikum St. Georg, Zentrum für Drogenhilfe

8.3.1 „teamWENDEPUNKT“ in der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle (SBB) „ALTERNATIVE II“

Seit 2004 gibt es in der SBB „ALTERNATIVE II“ über den Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Projekte zur Arbeiterprobung und Tagesstrukturierung für drogenabhängige Menschen, die drogenfrei bzw. in Substitution beikonsumfrei leben. Letztmalig konnte ein Arbeitsprojekt im Jahr 2011 über den ESF gefördert werden.

Tagesstruktur, sinnvolle Beschäftigung und der Einstieg in eine Arbeitstätigkeit haben für viele drogenabhängige Menschen für das Gelingen des Ausstiegs aus dem drogengebundenen Leben einen hohen Stellenwert. Fachlich ist unumstritten, dass sich solche Beschäftigungen, wenn sie auf aktuell bestehende Beeinträchtigungen und Ressourcen des Suchtkranken abge-

stimmt sind, stabilisierend auf die Abstinenzmotivation und den psychischen wie physischen Gesundheitszustand auswirken, das Selbstwertgefühl stärken und eine Möglichkeit bieten, gesellschaftliche Anerkennung zu erfahren. Darüber hinaus können berufspraktische und soziale Fähigkeiten (wieder-)erlernt, gestärkt und erweitert werden sowie gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen vermittelt werden.

Projekte zur Arbeitserprobung sind in der SBB „ALTERNATIVE II“ so angelegt, dass den Teilnehmenden mit dem Einstieg die Erfahrung von Arbeit/Beschäftigung und deren individuellen Wirkungen ermöglicht wird. Da die Hintergründe, aus denen die Klienten/Patienten kommen, meist von Langzeitarbeitslosigkeit bzw. gänzlich fehlenden Erfahrungen aus Erwerbstätigkeiten und Lebensmittelpunkten in der Drogenszene geprägt sind, wurden die Projekte „niedrigschwellig“ und unter zwei Einstiegsvoraussetzungen konzipiert:

1. Motivation zur Teilnahme und
2. Beikonsum- bzw. Suchtmittelfreiheit.

Primär sollen individuelle Arbeitserfahrungen ermöglicht werden. Darauf aufbauend wird an der Entwicklung von so genannten „hardskills“ (Fachkompetenz) und „softskills“ (berufskulturelle Fähigkeiten wie soziale Kompetenz und Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Verbindlichkeit, Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz etc.) gearbeitet. Ziel des Beschäftigungsangebotes ist es, die Mitwirkenden langfristig zu befähigen, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufzunehmen.

Im Projekt „teamWENDEPUNKT“ stand folgende Idee im Vordergrund: „Wie können die bereits vorhandenen Beschäftigungsbereiche ohne ESF-Förderung u. a. durch Werbung und Öffentlichkeitsarbeit aufrechterhalten werden?“

Die Teilnehmer/-innen sollten weitestgehend selbständig die Mitwirkung an verschiedenen Veranstaltungen (Tag der offenen Tür, stadtteilbezogene Feste, Nachbarschaftsfest) planen, durchführen und nachbereiten. Zur Vermittlung der dafür notwendigen Kenntnisse wurden mehrere Workshops zum Thema Marketing und Selbstmarketing durchgeführt. Die vorhandenen (praktischen) Arbeitsbereiche (Siebdruck/ Plotten, Fahrradselbsthilfewerkstatt, Gartengestaltung, Holz-/ Metallbearbeitung, Kreativbereich) dienen dabei als zu bewerbender Übungsgegenstand.

Mittels direkter Öffentlichkeitsarbeit (Entwurf, Erstellung, Druck und Verteilung von Flyern,) ist es dem Arbeitsprojekt „teamWendepunkt“ gelungen, Wege zur Finanzierung des Projektes über das Jahr 2011 hinaus zu erschließen, so dass sich das Projekt 2012 auch ohne ESF- Mittel tragen kann.

Das Projekt wurde durch die Klienten der SBB „Alternative II“ intensiv genutzt. Insgesamt wurden 2011 durch die Teilnehmer/-innen ca. 4.000 Stunden geleistet. Die tägliche durchschnittliche Anzahl der Teilnehmenden betrug 8 - 10 Klienten. Insgesamt konnten 24 Klienten beschäftigt werden, darunter acht Frauen und eine Person mit Migrationshintergrund. Angeleitet werden die einzelnen Beschäftigungsbereiche durch Ehrenamtliche (vordergründig langfristig abstinent lebende Drogenabhängige) mit entsprechenden Fachkenntnissen.

Seit November 2011 arbeitet zusätzlich eine Mitarbeiterin im Rahmen der Bürgerarbeit (30h/Woche) unterstützend mit. Unerlässlich für die Durchführung des Beschäftigungsprojektes, welches die besonderen Schwierigkeiten drogenabhängiger Menschen berücksichtigt, sind eine solide Begleitung und die Vernetzung mit der sozialpädagogischen und suchtherapeutischen Betreuung in der SBB. Nur so können die Projektteilnehmer/-innen die notwendigen Fertigkeiten erlernen und bei auftretenden Schwierigkeiten (akute individuelle Krisen, Rückfallgesche-

hen, Probleme mit gruppendynamischen Prozessen etc.) aufgefangen, beraten und unterstützt werden.

Für die Nachhaltigkeit der Beratungsstellenarbeit ist der suchtttherapeutische Nutzen dieses Angebotes von besonderem Wert. Die Zielgruppe der SBB „ALTERNATIVE“ ist durch frühe Einstiege in den Konsum von Drogen – meist im Kindes- oder frühen Jugendalter – und chronische Verläufe gekennzeichnet. Entwicklungspsychologisch bedeutsame Sozialisationsphasen sind zum Teil nicht durchlaufen, bestimmte alterstypische Lebenserfahrungen sind nicht gemacht worden. Durch die Verzahnung von klassischem Beratungsstellenangebot, tagesstrukturierenden Angeboten und dem Bereich Arbeitserprobung/ Beschäftigung wird mit der Möglichkeit des Erlebens oft erst die Basis für suchtberaterische/-therapeutische Prozesse in Form des verbalen Reflektierens geschaffen. Der Transfer der Ergebnisse der suchtttherapeutischen Arbeit in die Lebenswelt des Klienten wird sichtbar und kann wiederum durch Aufgreifen von Ressourcen und Defiziten in den suchtberaterischen Prozess zurück wirken. Darüber hinaus unterstützt das Projekt den Prozess der Vermittlung gesellschaftlich akzeptierter Normen und Wertvorstellungen (z. B. durch Ermöglichung der Befriedigung materieller Bedürfnisse, der Teilnahme an kulturellen oder sportlichen Aktivitäten durch Erwerb finanzieller Mittel, Achtung des Eigentums des Projektes oder Dritter).

8.3.2 „BuP – Beschäftigung und Perspektive“ in der Suchtberatungs- und behandlungsstelle (SBB) „Haus Alt-Schönefeld“

Seit dem 22.08.2011 wurde im Rahmen des Werkstatt-Projektes der SBB „Haus Alt-Schönefeld“ eine Maßnahme zur Schaffung von zehn Arbeitsgelegenheiten (AGH) nach § 16d SGB III durchgeführt.

Bei der Zielgruppe handelt es sich um langzeitarbeitslose Empfänger von ALG II, die auf Grund des Vermittlungshemmnisses „Sucht“ durch das Jobcenter Leipzig in diese Maßnahme vermittelt worden sind.

Das Projekt zielt auf wesentliche Elemente der Lebensgestaltung suchtgefährdeter bzw. suchtkranker Menschen:

- Erhalt und Verbesserung der Arbeitsfähigkeit durch sinnstiftende Beschäftigung und Tagesstrukturierung, Verbesserung der Sozialkompetenz, Erhalt und Verbesserung der Abstinenzfähigkeit
- Konzeptioneller Kernpunkt ist die Kombination eines Arbeitstrainings mit der suchtttherapeutischen Begleitung der Teilnehmenden in der SBB „Haus Alt-Schönefeld“. Sie sind 20 Stunden pro Woche in den Bereichen Holz, Keramik und Garten tätig und nehmen parallel an suchtttherapeutischen Einzel- und Gruppengesprächen sowie an regelmäßigen Atemalkoholkontrollen teil.

Von den 10 Teilnehmern, die im August 2011 mit der AGH begonnen haben, sind acht bis zum Jahresende beschäftigt gewesen. Sechs dieser Teilnehmer sind durchgehend abstinent geblieben, zwei sind rückfällig geworden, haben aber ihre Rückfälle – weil sie den „Arbeitsplatz“ nicht verlieren wollten – früher offenbaren und beenden können, als es ihnen in der Vergangenheit möglich gewesen war.

Auf den verbleibenden zwei Maßnahme-Plätzen sind insgesamt fünf verschiedene Teilnehmer für unterschiedlich lange Zeit beschäftigt gewesen. Bei zweien von ihnen musste die AGH wegen unentschuldigtem Fehlens (in Folge fortgesetzten Alkoholmissbrauchs) beendet werden.

Einer konnte unmittelbar im Anschluss an das Maßnahme-Ende in Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlung vermittelt werden. Zwei weitere Teilnehmer mussten die Maßnahme wegen zu langer Krankheitszeiten beenden. Einer von ihnen besucht weiterhin regelmäßig die SBB. Ein Teilnehmer war als „Nachrücker“ von Mitte Oktober an durchgehend bis Jahresende in der AGH beschäftigt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass von den insgesamt 13 in der AGH beschäftigten Langzeitarbeitslosen mit dem Vermittlungshemmnis „Sucht“ 11 abstinenter geblieben sind oder aber zur Weiterbehandlung ihrer Abhängigkeitserkrankung motiviert und vermittelt werden konnten. Das heißt: Für 85 % der Teilnehmer hat die Maßnahme in Bezug auf die Behandlung ihrer Abhängigkeitserkrankung zum Erfolg geführt.

8.3.3 Suchtkranke im Begegnungszentrum der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle (SBB) „Regenbogen“

Die Steuerung der Inhalte des Selbsthilfe-Begegnungszentrum wird durch abstinent lebende Suchtkranke getragen, welche die Möglichkeit einer Beschäftigung oder im Ehrenamt erhalten. 2011 waren drei Mitarbeiter über eine Kommunalkombilohn-Stelle mit 32 Wochenstunden beschäftigt. Zusätzlich leisteten sechs Mitarbeiter/-innen im bürgerlichen Engagement „Wir für Sachsen“ ehrenamtliche Tätigkeiten mit Aufwandsentschädigung. Die Ehrenamtlichen waren mindestens 20 Stunden monatlich tätig. Insgesamt gewährleisteten 25 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen mit ihrer Betroffenenkompetenz die Öffnung des Selbsthilfe-Begegnungszentrum von Montag – Freitag (8.00 – 18.00 Uhr), leiteten sechs Selbsthilfegruppen und engagierten sich zusätzlich im Alkoholpräventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“ für Leipziger Schulen.

Angebote

Das Begegnungszentrum hat von Montag bis Freitag von 08.00 - 18.00 Uhr geöffnet. In dieser Zeit standen folgende wöchentlich stattfindenden Angebote für Besucher zur Verfügung:

- Tagestreff
- Frühstück, Mittagessen und Abendbrot (Montag - Freitag) inkl. Kochtraining
- Backtraining (Montag + Mittwoch)
- Tischtennis (täglich), Walking, Wandern, Gymnastik, Volleyball
- Computer
- Kreativ-/Holzkurs/ Foto- AG
- Meditatives Tanzen
- Entspannung PMR
- sechs Selbsthilfegruppen mit wöchentlichen Treffen

Statistik 2011

- 9.066 Besuche im Selbsthilfe-Begegnungszentrum
- 7.571 Malzeiten wurden zum Selbstkostenpreis angeboten
- 4.268 Teilnahmen an den Wochenangeboten
- 265 Gruppentreffen der Selbsthilfe mit 2.165 Teilnahmen

9. Maßnahmen des Ordnungsamtes der Stadt Leipzig

9.1 Mitarbeit im Aktionsbündnis Sicherheit im Leipziger Osten

Im Leipziger Osten bestehen durch das Aktionsbündnis „Sicherheit im Leipziger Osten“ gute Kooperationsstrukturen zwischen Verwaltung, Polizei, Bürgerschaft, Vereinen und Initiativen. Auf dieser Grundlage bewirken sie die Entwicklung des Stadtteils. Die Zusammenarbeit hat sich seit Bestehen des Aktionsbündnisses bewährt. Mit der Teilnahme an Beratungen entstehen kurze Informationswege, gerade mit den vor Ort tätigen Vereinen, Quartiersmanagement, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung, Bürgerpolizisten und Einrichtungen der Jugend- und der Suchtkrankenhilfe.

Der Bereich Eisenbahnstraße bleibt wie auch in den vorangegangenen Jahren ein Hauptschwerpunkt in der Betäubungsmittel-Szene. Das Gesamterscheinungsbild hat sich durch den erhöhten Druck von präventiver und repressiver Seite positiv verändert. Die hohe Konzentration szenetypischer Personen ist durch polizeiliche Maßnahmen spürbar zurückgegangen. Gleichzeitig weichen einige Konsumentinnen und Konsumenten in den Bereich Koehlerstraße/Grünanlage ehem. Markuskirche aus. Im Rahmen des Maßnahmenpaketes „Sicherheit im Leipziger Osten“, als Leitfaden und Teil des präventiven und repressiven Handelns vor Ort, wurde diese Entwicklung durch das Ordnungsamt auch in den Beratungen des Aktionsbündnisses thematisiert.

Auf Grund der dargestellten Situation wurde der Hauptschwerpunkt der Kontrollen der OP-Gruppe/Ordnungsamt erweitert. Zudem gibt es engen Kontakt zu der Leitung und dem Elternrat des Montessori-Kindergarten. Die Anzahl offen stehender Objekte ist deutlich zurückgegangen. Geöffnete Gebäude, die als Rückzugsräume von drogenabhängigen Menschen genutzt wurden, konnten im Rahmen der Gefahrenabwehr gesichert und mögliche Gefährdungen ausgeschlossen werden. Das Objekt Hermann-Liebmann-Straße 65 - 67, in den vergangenen Jahren ein Hauptschwerpunkt der Kontrollen, ist durch die Baumaßnahmen der Dreifelder-Sporthalle nicht mehr relevant.

Das Ordnungsamt ist gemeinsam mit den Partnern um die erhöhte Sicherheit und Ordnung im Leipziger Osten bemüht. Hauptaugenmerk liegt dabei derzeit im Kreuzungsbereich Eisenbahnstraße/Hermann-Liebmann-Straße und der Dresdner Straße/Köhlerstraße, um maßgeblich zur Verbesserung des Erscheinungsbildes dieses Stadtteils beizutragen. In Kooperation mit der Stadtreinigung und den Blau-Gelben-Engeln werden die vorgenannten Schwerpunkte bei erkennbaren Verunreinigungen zusätzlich gereinigt. Hierzu ist zu sagen, dass für das Jahr 2012 weniger Personal für solche Aufgaben aus dem 2. Arbeitsmarkt durch wegfallende Förderrichtlinien zur Verfügung steht.

Die erkennbare Präsenz der Mitarbeiter der Operativgruppe erhöhte zusätzlich zu der verstärkten Polizeipräsenz den Kontrolldruck dieser Bereiche. Hauptkriterium war das Beseitigen möglicher Gefahrenquellen, hervorgerufen durch Plastikspritzen und Kanülen, die von den Mitarbeiter/-innen des Ordnungsamtes und vor Ort tätigen Streetworkern aus dem öffentlichen Raum entfernt und fachgerecht entsorgt wurden.

Über die genannten Arbeitskreise hinaus ist durch die Mitgliedschaft des Ordnungsamtes im Drogenrapport und Drogenbeirat ein intensiver Austausch zu den Problemen der Konsumentenszene im Leipziger Osten und der Problematik der Beschaffungskriminalität gegeben.

Im Rahmen der Kontrollen der OP-Gruppe konnten im Jahr 2011 u. a. folgende Ergebnisse erzielt werden:

- 26 Kontrollen zu leerstehenden Grundstücken,
- Sicherung von 17 Objekten, davon vier durch Ersatzvornahme,
- zwei Beräumungen von Grundstücken,
- 32 Entsorgungen von gefundenen Spritzen,
- 18 Personenkontrollen/Identitätsfeststellungen,
- zwei Platzverweise wurden ausgesprochen.

9.2 Maßnahmen gegen Beschaffungsprostitution

Im Rahmen der Durchsetzung der Sperrbezirksverordnung wurde auch im Jahr 2011 im Bereich der Nordstraße die Kontrollpräsenz aufrecht erhalten. Die enge Kooperation mit der Inspektion Zentrale Dienste (IZD), dem Polizeivollzugsdienst der Polizeidirektion Leipzig und dem Polizeirevier Mitte wurde fortgesetzt und es fanden gemeinsame Kontrollen statt. Die Anzahl der sich prostituierenden Frauen ist gegenüber dem Jahr 2010 weiter leicht zurückgegangen. Im vergangenen Jahr wurden 25 Frauen und Mädchen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren festgestellt, von denen über 98 % drogenabhängig waren. Die geahndeten acht Verstöße im Rahmen des § 3 der Polizeiverordnung der Stadt Leipzig (Ansprechverbot) bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Jahr 2010. Dies ist Ergebnis eines stetigen Kontrolldrucks im Sperrbezirk.

Der Zentralen Bußgeldbehörde lagen im Jahr 2011 in elf Fällen Anzeigen zu Ordnungswidrigkeiten wegen der Kontaktaufnahme zur Vereinbarung sexueller Handlungen gegen Entgelt gegen Freier vor. In 24 Fällen erfolgten Anzeigen wegen der Ausübung der Prostitution im Sperrgebiet. Im Rahmen der Anzeigenbearbeitung wurden in 23 Fällen Bußgeldbescheide erlassen, von denen bisher 19 rechtskräftig sind.

9.3 Weitere Einsatzschwerpunkte

Zunehmend werden Aufgaben zu Kontrollen von alkoholkonsumierenden Jugendlichen in Park- und Grünanlagen vor allem in den Sommermonaten wahrgenommen. Hauptaugenmerk sind hierbei nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die umliegenden Verkaufseinrichtungen, um deren Betreiber für den Jugendschutz zu sensibilisieren.

Bei den Kontrollen zu den §§ 9 und 10 des JuSchG wurde vor allem im Vorfeld schwerpunktmäßig auf Prävention gesetzt.

Hierzu sind 92 Kontrollen durchgeführt worden, in deren Ergebnis 34 Platzverweise und 17 Verwarnungen ausgesprochen wurden.

Das Ordnungsamt unterstützt das Projekt „HaLT“ aktiv. Im Zusammenhang mit den durchgeführten Kontrollen werden Jugendliche und Eltern für den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol und Nikotin bzw. möglicher Suchtgefährdungen sensibilisiert.

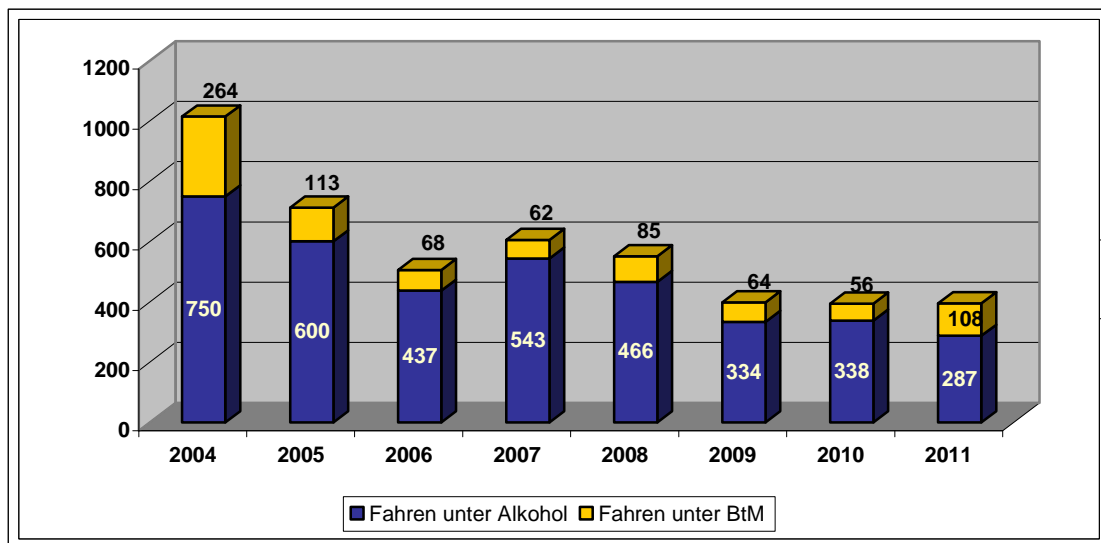
Im Rahmen der Ganzheitskontrollen in Gaststätten und Diskotheken wurden neben der Einhaltung der Bestimmungen des Immissionsschutzgesetzes und des Nichtraucherschutzgesetzes,

auch immer die des Jugendschutzes geprüft. Insgesamt wurden im Jahr 2011 21 Gaststätten-einrichtungen kontrolliert.

9.4 Bußgeldbehörde

In der Zentralen Bußgeldbehörde wurden im Jahr 2011 395 Anzeigen zu Fahren unter Alkohol bzw. Betäubungsmitteln bearbeitet. 287 Verstöße entfielen dabei auf das Führen eines Fahrzeugs unter Alkoholeinfluss und 108 auf das Führen eines Fahrzeugs unter Einfluss von Betäubungsmitteln.

Abbildung 11: Bußgelder wegen Fahrens unter BtM 2011



Quelle: Ordnungsamt der Stadt Leipzig, 2011

9.5 Fahrerlaubnisbehörde

Die in der Fahrerlaubnisbehörde im Jahr 2011 registrierten Mitteilungen zu Verstößen gegen das BTM-Gesetz haben sich zum Vergleichsjahr 2010 verdoppelt.

Die Anordnung ärztlicher Gutachten bei Einnahme von Cannabis oder dem Besitz von Betäubungsmitteln sind gegenüber dem Vorjahr fast gleichgeblieben.

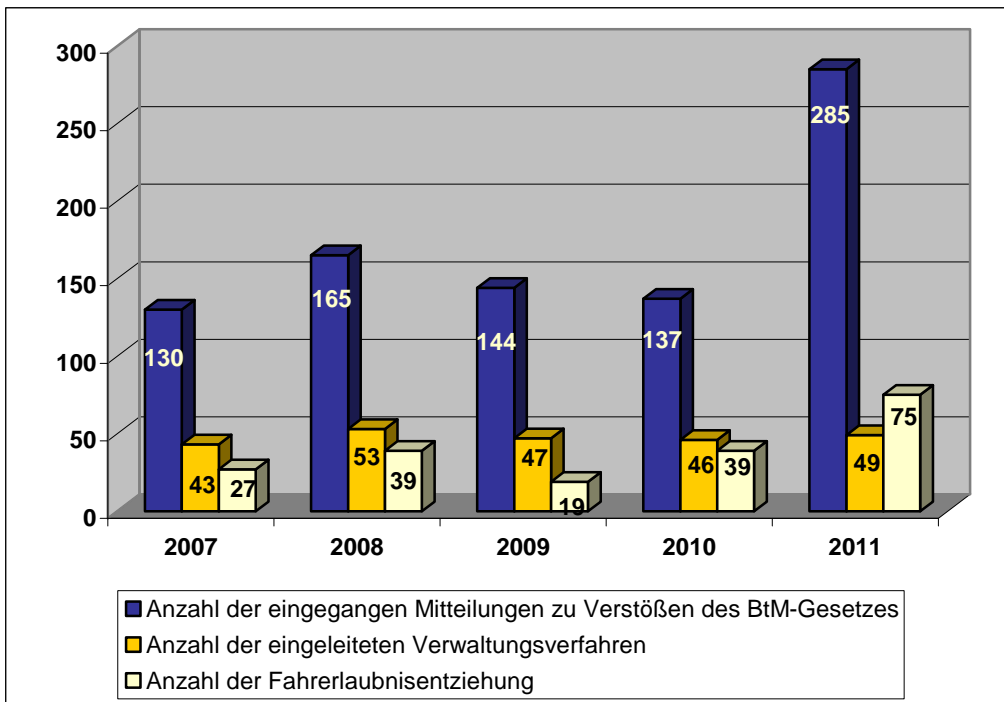
Die Anzahl der Fahrerlaubnisentziehungen hat sich in diesem Zeitraum ebenso verdoppelt wie die Anzahl der eingegangenen Mitteilungen. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass infolge der Zunahme der Mitteilungen auch die sofortigen Entzüge bei nachgewiesener Einnahme von Betäubungsmitteln und Teilnahme am Straßenverkehr zugenommen haben. Es erfolgen auch Mitteilungen zu Teilnahme am Straßenverkehr bei BTM Konsum, ohne dass der/die Betroffene im Besitz einer Fahrerlaubnis ist. In diesen Fällen können keine ärztlichen Gutachten bzw. Entzüge eingeleitet werden. Diese Mitteilungen können nur verwertet werden, wenn diese Betroffenen in absehbarer Zeit einen Antrag auf Erteilung einer Fahrerlaubnis stellen.

Im Jahr 2011 wurden folgende Fallzahlen ermittelt:

- 285 Mitteilungen zu Verstößen des BtM-Gesetzes,
- 49 eingeleitete Verwaltungsverfahren,

- 75 Fahrerlaubnisentziehungen.

Abbildung 12: Statistik der Fahrerlaubnisbehörde zu BtMG-Verstößen im Jahrevvergleich



Quelle: Ordnungsamt der Stadt Leipzig 2011



10. Rauschgiftlagebild der Polizeidirektion Leipzig

10.1 Fallzahlenentwicklung mit Bewertung

Rauschgiftkriminalität gesamt

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) sind im Jahr 2011 im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion (PD) Leipzig 1.458 Delikte der Rauschgiftkriminalität (2010: 1.183 Delikte) erfasst worden. Die Steigerung um 23,2 % ergibt sich nicht zuletzt aus dem erhöhten polizeilichen Fahndungsdruck und der Initiierung geeigneter Maßnahmen, welche zu einer Effizienzsteigerung geführt haben. Von den registrierten Delikten wurden 1.299 Fälle mit insgesamt 1.161 Tatverdächtigen aufgeklärt. Dies entspricht einer Aufklärungsquote von 89,1 % und bewegt sich auf dem Vorjahresniveau (88,8 %).

Der Anteil der Rauschgiftkriminalität an der Gesamtkriminalität lag 2011 bei 2,3 % (2010: 2,0 %). Es wurden 1.146 allgemeine Verstöße und 219 Straftaten des illegalen Handels/Schmuggels mit BtM sowie 89 sonstige Verstöße (z. B. illegaler Anbau) erfasst.

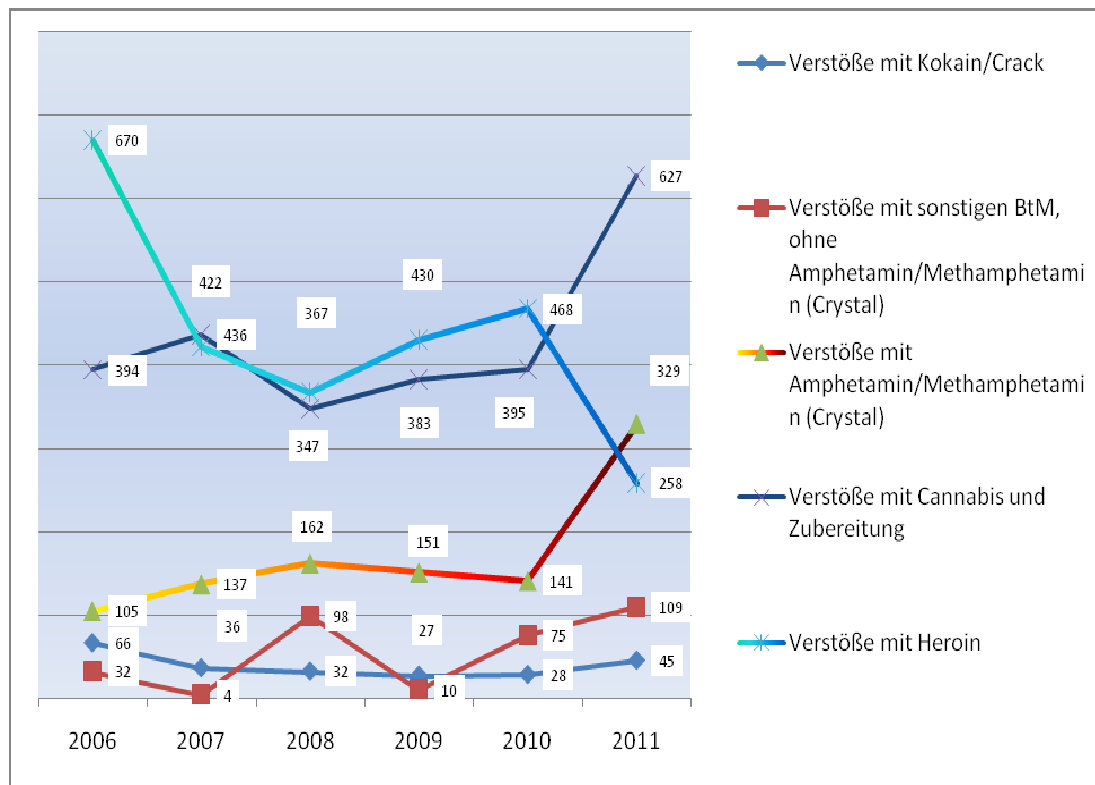
Trotz gestiegener Zahl der Feststellung von Rauschgiftdelikten ist von einem anhaltend hohen Dunkelfeld auszugehen. Der zahlenmäßig größte Anteil der Rauschgiftdelikte ist auf den in gestiegenem Maße festgestellten Missbrauch von Cannabis und Zubereitungen (561 Fälle; Vorjahr: 362 Fälle), gefolgt von Delikten des Rauschgiftmissbrauchs mit Amphetaminen/Metamphetaminen (329 Fälle; Vorjahr: 141 Fälle), zurückzuführen. Entgegen der Entwicklung der Vorjahre wurde der sonst hohe Heroinanteil (2010: 318; 2011: 181) zunehmend durch das Metamphetamin Crystal ersetzt. Eine spezifische Aufschlüsselung für Crystal ist auf Grund ermangelnder Zählkriterien der PKS² ausgeschlossen.

Entsprechend der polizeilichen Aufklärungsarbeit ergibt sich folgendes Bild: Die Droge Crystal scheint sich zur meistgenutzten harten Droge zu entwickeln. Ferner ist ein zunehmender Missbrauch in Bezug auf Cannabisprodukte und Zubereitungen zu konstatieren. Besorgniserregend erscheint in dem Zusammenhang der sprunghaft angestiegene Selbstanbau von Cannabisprodukten, welcher in Form von Selbstaufzuchtanlagen vermehrt festgestellt wurde.

Die steigenden Deliktzahlen im Bereich von Crystal scheinen sich aus der mittlerweile verhältnismäßig unproblematischen Erwerbsmöglichkeit der Droge im grenznahen Raum zu ergeben. Das Rauschgift kann dort offensichtlich auf sog. „tschechischen Vietnamesemärkten“ erworben werden, da der Fahndungsdruck der tschechischen Polizei in der Folge einer geänderten rechtlichen Bewertung des Besitzes geringer Mengen des Methamphetamins abgenommen haben soll. Es steht zu befürchten, dass durch die relativ freie Verfügbarkeit von Crystal im grenznahen Raum zu Tschechien mittelfristig ähnlich problematische Zustände entstehen könnten, wie in westdeutschen Bundesländern mit Grenzen zum niederländischen Raum.

² Diese umfasst lediglich die Gruppe der Amphetamine/Metamphetamine in ihrer Gesamtheit

Abbildung 13: BtMG-Verstöße im Jahresvergleich, Polizeidirektion Leipzig



Quelle: Polizeidirektion Leipzig, 2012

10.2 Beschaffungskriminalität

1.2.1 Direkte Beschaffungskriminalität

In der PKS sind 24 Delikte (2010: 18) der direkten Beschaffungskriminalität³, d.h. Diebstahl oder Raub von Betäubungsmitteln, Rezeptformularen bzw. Rezeptfälschungen ausgewiesen. Dies entspricht dem Niveau der Vorjahre.

1.2.2 Indirekte Beschaffungskriminalität

Fälle der indirekten Beschaffungskriminalität⁴ werden von der PKS als solche nicht explizit erfasst und sind nur mit hohem Aufwand und am Einzelfall darstellbar. Daher können zunächst folgende grundsätzliche Angaben getroffen werden:

Aus Vernehmungen von Tatverdächtigen ist bekannt, dass Konsumenten harter Drogen ihre Sucht durch die Begehung von Ladendiebstählen (Kaffee, Spirituosen, Rasierklingen und Kosmetika), Diebstählen in/aus Kfz, insbesondere von Navigationssystemen und zurückgelassenen Wert- und Bekleidungsgegenständen, Fahrraddiebstählen, Wohnungseinbrüchen, insbesondere Tageswohnungseinbrüche mit dem Modus Operandi „Kantenriegel ziehen“, Raubstraftaten sowie durch Prostitution finanzieren.

³ Diese Delikte sind unmittelbar auf das Erlangen von Rauschmitteln selber gerichtet, vgl.: Walter Hauptmann/Leonora Hübner, Soziale Kosten des Drogenmissbrauchs, S. 169

⁴ Die indirekte Beschaffungskriminalität bezieht sich auf Straftaten, die dazu dienen, sich Geldmittel zum Erwerb von illegalen Drogen zu verschaffen (z. B. Diebstahlshandlungen, Einbrüche, Raubdelikte), vgl.: Walter Hauptmann/Leonora Hübner, Soziale Kosten des Drogenmissbrauchs S. 170

Als Schwerpunkte der indirekten Beschaffungskriminalität haben sich Raubdelikte insbesondere auf Geschäfte, Einbrüche in Wohnungen und Einrichtungen sowie der Diebstahl in/aus Kfz (Pkw-Aufbruch) etabliert. Bis auf das Kriminalitätsfeld des Pkw-Aufbruchs sind tendenziell steigende Fallzahlen im Bereich der oben aufgeführten Kriminalitätsfelder zu verzeichnen. Die Entwicklung im Bereich der Pkw-Aufbrüche ist rückläufig. Nach wie vor ist die Belastung mit Straftaten des besonders schweren Diebstahls (BSD) in/aus Kfz die mit Abstand höchste im Freistaat Sachsen; so ist diese etwa drei Mal so hoch wie in Dresden (sowohl absolut wie auch in Häufigkeitszahlen ausgedrückt). Die Raubdelikte stagnieren auf einem insgesamt hohen Niveau, während die Wohnungseinbrüche eine deutliche Zunahme erfahren haben.

Die geschilderte Entwicklung indiziert einen gestiegenen Finanzierungsbedarf drogenabhängiger Täter. Die PD Leipzig führte in dem Zusammenhang für den Zeitraum der letzten zwei Jahre eine Untersuchung zu den erfassten Wohnungseinbruchsdiebstählen (Hellfeld auf Basis von PASS-Daten) durch.

Im Ergebnis wurde festgestellt, dass im Jahr 2011 ca. 44 Prozent (im Jahr 2010 ca. 49 Prozent) der Tatverdächtigen zu den Wohnungseinbrüchen einen direkten Betäubungsmittelhintergrund aufwiesen. Herausragend hoch war die Zunahme von Wohnungseinbrüchen, bei denen die Täter gemeinschaftlich handelten.

Aktuell sind 1.161 Tatverdächtige der 2011 in Leipzig bekanntgemachten 19.143 Tatverdächtigen als BtM-Konsumenten, Konsumenten harter Drogen und/oder Rauschgiftschmuggler/-händler erfasst (PASS-Recherche, Stand: 17. Januar 2012). Hiervon sind als Konsumenten harter Drogen polizeilich registriert⁵:

Tabelle 20: Anzahl der BtM-Konsumenten unter Tatverdächtigen 2011

Deliktsbereich	Anzahl ermittelter TV mit PHW-Merker "Konsument harter Drogen"	Anteil der ermittelten TV/ "Konsumenten harter Drogen" am Delikt in %
Ladendiebstahl	222	6,6
Wohnungseinbruchsdiebstahl	47	17,9
BSD in/aus Geschäften	76	36,5
BSD in/aus Kfz	43	32,6
BSD in/aus Büro/Lager /Werkstätten	26	17,8
BSD in/aus Boden/Kellern/ Waschküchen	26	20,6
Fahrraddiebstahl	30	11,3
Raub/räub. Erpressung	70	16,1

Quelle: Polizeidirektion Leipzig, 2012

⁵ Quelle: PKS, Tabelle 22, Stand (kumulativ) Januar 2012 (TV ist Konsument harter Drogen)

Die Zahlen der ermittelten Tatverdächtigen nach der PKS geben - auch bezogen auf das Hellfeld - bei weitem nicht das gesamte Bild der Beschaffungskriminalität wieder, da die PKS als Täter lediglich die „Konsumenten harter Drogen“ erfasst, nicht jedoch die weiteren Täter mit BtM-Bezug (BtM-Händler, BtM-Konsumenten).

Ferner sind erfahrungsgemäß nicht alle Konsumenten harter Drogen, die polizeilich als Tatverdächtige auffallen, auch tatsächlich als solche erfasst. Dies zeigt letztendlich auch der Vergleich der o.a. Auswertung zu den ermittelten TV mit BtM-Bezug zu Wohnungseinbrüchen nach PASS (76 ermittelte TV für 2010; 93 ermittelte TV für 2011) mit den Daten der in der PKS erfassten TV nach Wohnungseinbrüchen (2011: 47) mit dem PHW-Merker „Konsument harter Drogen“ (17,9%).

Der Vergleich erläutert anschaulich, dass das Dunkelfeld im Bereich der indirekten Beschaffungskriminalität überdurchschnittlich hoch ist.

Abschließend anzumerken ist, dass BtM-relevante Täter nicht nur im Eigentumsbereich, sondern überproportional auch in anderen Deliktsbereichen auffällig werden.

Umfang des Schadens

Aufgrund von statistisch nicht belegbaren, aber sich regelmäßig ähnelnden Angaben von Konsumenten harter Drogen in polizeilichen Vernehmungen ist davon auszugehen, dass diese im Raum Leipzig derzeit etwa 70 - 80 € pro Tag benötigen, um ihre Sucht zu finanzieren.

Dies bedeutet, dass ein Konsument harter Drogen ca. 25.000 - 30.000 € im Jahr zur alleinigen Finanzierung seiner Suchterkrankung benötigt. Bei einer polizeilichen Schätzung der Anzahl der Opiatabhängigen auf ca. 1.250-2.500⁶ in der Stadt Leipzig würde dies einen jährlichen Kostenaufwand von 30 - 75 Mio € für den Erwerb von Betäubungsmitteln bedeuten.

Aufgrund der regelmäßig schlechten finanziellen Situation von Konsumenten harter Drogen im Raum Leipzig ist davon auszugehen, dass dieser Bedarf in erster Linie durch die Begehung von Straftaten der indirekten Beschaffungskriminalität realisiert wird.

Der tatsächliche damit verbundene wirtschaftliche Schaden wird jedoch deutlich höher liegen, da sich der Hehlpreis für gestohlene Güter bei deutlich unter 50% des Zeitwerts bewegt, ferner Eigentums-kriminalität in vielen Bereichen (Wohnungseinbrüche, Pkw-Aufbrüche) mit erheblichen Sachschäden verbunden ist.

⁶ Schätzung auf der Basis der Patienten in Substitutionsbehandlung 2008/2009 unter Berücksichtigung der Aussagen der Studie „Drogenkonsum im Freistaat Sachsen - Untersuchung ausgewählter Konsumentengruppen und Hilfeeinrichtungen“ (FOGS mbH und delphi mbH, 2003)

10.2.1 Fallentwicklung der Betäubungskriminalität der letzten fünf Jahre (Rauschgiftdelikte)

Tabelle 21: Betäubungsmittelkriminalität im Jahresvergleich

	2007		2008		2009		2010		2011	
	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt
RG-Delikte	1.147	1.004	1.006	889	1.083	941	1.183	1.050	1.458	1.299
allgemeine Verstöße	780	728	706	651	797	711	877	830	1146	1041
illegaler Handel/ Schmuggel	252	185	204	161	204	159	228	152	219	177

Quelle: Polizeidirektion Leipzig, 2012

In den letzten drei Jahren wurde ein zunehmender Anstieg im Bereich der BtM-Feststellungen verzeichnet. Die Veränderungen der Fallzahlen, insbesondere der Zuwachs der Fallzahlen in 2011, spiegeln in geringerem Maße die tatsächliche Problematik als vielmehr den Erfolg der Umsetzung polizeilicher Fahndungsstrategien wieder.

10.3 Sicherstellungsmengen

Tabelle 22: Sicherstellungsmengen bei der Polizeidirektion Leipzig im Jahresvergleich

Betäubungsmittel	2009	2010	2011
Marihuana	1.765,60 g	24.580,69 g	7.087,87 g
Haschisch	647,85 g	43,62 g	349,97 g
Heroin	24.754,90 g	41.001,44 g	18.398,79 g
Kokain	32,62 g	24,97 g	119,48 g
Amphetamine	1.442,41 g	142,44 g	149,25 g
Methamphetamine (Crystal)	124,59 g	2.906,93 g	283,07 g
Ecstasy	139 Stück	5 Stück	120 Stück + 22,73 g
Flunitrazepam	-	422 Stück	2.953 Stück
GHB	-	7.427,5 ml	34,5 ml

Quelle: Polizeidirektion Leipzig, 2012

Die Sicherstellungsmengen im letzten Jahr sind trotz steigender Fallzahlen und erhöhtem Verfolgungsdruck rückläufig. Das Ausweichen des Marktes weg von Heroin zeigt sich auch an den gegenüber 2009 und 2010 erheblich geringeren Sicherstellungsmengen.

Die stark gestiegenen Sicherstellungen an Flunitrazepam sind auf eine Großsicherstellung und den verstärkten Verfolgungsdruck zurückzuführen. Bei Personenkontrollen wurden im Allgemeinen 10 bis 30 Flunitrazepam fest- und sichergestellt. In Ausnahmefällen waren es zwischen 80 und 296 Stück.

10.4 Tatverdächtigenstruktur

10.4.1 Tatverdächtige nach Alter und Geschlecht

Zu Betäubungsmitteldelikten wurden im Jahr 2011 insgesamt 1.161 Tatverdächtige ermittelt. Nach Alter gegliedert ergibt sich folgendes Bild: 12 Kinder (1% der Tatverdächtigen), 75 Jugendliche (6% der Tatverdächtigen), 105 Heranwachsende (9% der Tatverdächtigen) und 969 Erwachsene (84% der Tatverdächtigen). In den vergangenen Jahren entwickelte sich der Anteil der nichterwachsenen Tatverdächtigen von Jahr zu Jahr uneinheitlich, sank letztlich aber im Zeitraum 2006-2011, von ursprünglichen 24% (2006) im Jahr 2011 auf 17%.

Die Veränderung der absoluten Zahlen stellt sich gegenüber 2010 wie folgt dar:

- Kinder + 10
- Jugendliche + 34
- Heranwachsende - 7

Polizeilicherseits kann daher die Aussage, nach der Kinder, Jugendliche und Heranwachsende weniger Drogen konsumieren sollen, nicht bestätigt werden.

Von den 1.161 ermittelten Tatverdächtigen waren 164 Personen weiblichen und 997 Personen männlichen Geschlechts. Entsprechend dem Trend der Vorjahre überwog der Anteil männlicher Tatverdächtiger und betrug 2011 insgesamt 85,9% (2010: 84,8%).

Tabelle 23: Alterstruktur und Geschlecht der Tatverdächtigen bei der Polizeidirektion Leipzig 2011

	Anteil männliche TV	Anteil weibliche TV
Kinder	8	4
Jugendliche	70	5
Heranwachsende	95	10
Erwachsene	824	145

Quelle: Polizeidirektion Leipzig, 2012

10.4.2 Tatverdächtige nach Staatsangehörigkeit/Tätergruppen

Zu den 1.458 bekannt gewordenen Rauschgiftdelikten konnten 1.161 Tatverdächtige ermittelt werden, von denen 162 (2010: 147) Nichtdeutsche waren. Der Anteil der nichtdeutschen Tatverdächtigen entspricht damit 14,0% (2010: 15,1%) der insgesamt ermittelten Tatverdächtigen.

Bezogen auf die Nationalität ergibt sich folgendes Bild:

32	Algerier,	9	Tunesier,
14	Iraker,	9	Portugiesen
14	Türken,	84	andere Nationalitäten

Im Zusammenhang mit illegalem Handel/Schmuggel von Betäubungsmitteln wurden 192 (2010: 162) Tatverdächtige ermittelt. Davon waren 43 (2010: 57) Nichtdeutsche mit folgenden Nationalitäten:

10	Algerier,	4	Tunesier,
5	Iraker,	6	Portugiesen,
5	Türken,	13	andere Nationalitäten

Damit waren 22,4% (2010: 35,2%) der Tatverdächtigen von Delikten des unerlaubten Handels/Schmuggels von Betäubungsmitteln Nichtdeutsche.

10.5 Rauschgifttote

Im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Leipzig wurden im Jahr 2011 acht, jeweils männliche, bestätigte Rauschgifttote (2010: 5) registriert. Die Todesursachen waren in einem Fall eine Kombination von Medikamenten (ohne weitere Bezeichnung) und illegalen Drogen, in zwei Fällen gesundheitliche Probleme mit Todesfolge nach Langzeitintoxikation, in zwei Fällen der Missbrauch von Amphetaminen (dabei ein Sprung aus dem Fenster unter Amphetamineinwirkung) und in drei Fällen eine Überdosierung von illegalen Drogen.

Auffallend erscheint in diesem Zusammenhang die, gemessen an der Größe der Drogenszene, eher als gering zu bewertende Anzahl von Todesfällen aufgrund Langzeitintoxikation.

10.6 Regionale Verteilung/Schwerpunkte

Die Tatörtlichkeiten der Rauschgiftkriminalität, insbesondere des Handels mit Betäubungsmitteln, sind auf Grund der polizeilichen Maßnahmen und des daraus resultierenden Verfolgungsdrucks auf die Szene über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Diese Entwicklung wird auch durch die Umstellung des Rauschgiftkonsums von Heroin auf Crystal gefördert. Letzteres wird hauptsächlich in Tschechien durch eine Vielzahl von Dealern in kleinen Mengen erworben und in Leipzig verkauft. Der Verkauf erfolgt oft aus Wohnungen heraus, wobei jeweils nur kleinere Mengen erworben und mitgeführt werden. Es ist von einem Anpassungsverhalten der Szene (Dealer) auszugehen, welche bewusst nur Kleinstmengen mitführen, um im Kontrollfall durch die Ermittlungsbehörden einer Freiheitsstrafe entgehen zu können.

10.7 Erkenntnisse externer Stellen zur aktuellen Lage (LKA/BKA)

Auf dem tschechischen Drogenmarkt ist ein neues synthetisches Opiat namens Fentanyl festgestellt worden. Im Vergleich zu Heroin soll dieses 40 mal stärker wirken, wonach die Konsumenten entsprechend einer höheren Gefahr der Überdosierung ausgesetzt seien. Die Regulierung der Dosis des Betäubungsmittels soll sehr schwierig sein. Es wird vermutet, dass das Betäubungsmittel aus den baltischen Ländern, insbesondere Estland, nach Tschechien eingeführt wird. Die Droge wird in ähnlicher Form wie Heroin verkauft - als braunes Pulver zu einem geringfügig höheren Preis. Es besteht somit Verwechslungsgefahr. Fentanyl wird in der Medizin als starkes Analgetikum eingesetzt. Die Abhängigkeitsentwicklung ist bei diesem Betäubungsmittel größer als bei Heroin. Szenebezeichnungen für Fentanyle: China White, Persian White, Mexican Brown, Indian Brown, Honk-Kong-Rocks, Red Sun. Für Leipzig liegen bis dato keine detaillierten Informationen vor.

Der Schmuggel von Crystal an der deutsch-tschechischen Grenze hat zugenommen. Auf den grenznahen vietnamesischen Märkten ist Crystal problemlos erhältlich und wird von Kleindealern zum Veräußern in das Bundesgebiet verbracht.

10.8 Prognosen

Der illegale Handel und illegale Erwerb von Betäubungsmitteln, insbesondere Crystal, Cannabis, aber auch von Heroin, ferner die damit verbundene Begleitkriminalität, werden weiterhin zentrale Schwerpunkte der Kriminalität in Leipzig darstellen. Die Prognose aus dem Jahr 2010, dass die Betäubungsmittel Crystal und GHB bzw. dessen Vorläufersubstanz GBL eine zunehmende Rolle im Bereich der BtM-Kriminalität spielen werden, hat sich im Jahr 2011 bewahrheitet.

Die indirekte Beschaffungskriminalität wird sich weiterhin in anhaltend hohen Fallzahlen von Ladendiebstählen, Raubdelikten, besonders schweren Fällen des Einbruches in/aus PKW, in Wohnungen, Büros sowie Geschäften und Einrichtungen zur Finanzierung des illegalen Erwerbs von Betäubungsmitteln auswirken.

10.9 Neue Handlungskonzepte

Die Polizeidirektion Leipzig verfolgt das Ziel, die Anbieter- bzw. Konsumentenszene durch permanente polizeiliche Einsatzmaßnahmen unter Kontrolle zu halten. Durch einen hohen Verfolgungsdruck sollen der Handel und der Konsum von Betäubungsmitteln sowie Ansammlungen BtM-abhängiger Personen im öffentlichen Raum, speziell dem Hauptbahnhof, der Leipziger Innenstadt, im Umfeld von Schuleinrichtungen, in Wohngebieten sowie an touristischen Zielen konsequent unterbunden werden.

Die Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität, insbesondere die Verhinderung einer offenen Rauschgiftkonsumszene, ist eine Schwerpunktaufgabe, für deren Bewältigung alle rechtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Das bisherige repressive Konzept eines offensiven Maßnahmenbündels von gefahrenabwehrrechtlichen und strafprozessualen Maßnahmen hat sich im Berichtszeitraum insoweit bewährt, als dass die festgestellten Fallzahlen der Rauschgiftdelikte deutlich gesteigert

werden konnten. Dieses Konzept wird auch 2012 flexibel und lageangepasst vorangetrieben, um eine offene Anbieterszene im Bereich der Stadt Leipzig zu verhindern.

Es bleibt anzumerken, dass Leipzig die am meisten durch die Delikte der indirekten Beschaffungskriminalität belastete Großstadt Sachsens und Mitteldeutschlands ist. Ursächlich hierfür sind unter anderem die günstigen Tatgelegenheitsstrukturen, einschließlich der Veräußerungsgelegenheiten, das große Betäubungsmittelangebot mit einer entsprechend hohen Nachfrage, die in einer Großstadt vorherrschende geringe Sozialkontrolle, sowie die ungünstige Sozialstruktur⁷.

Als Reaktion auf die Zunahme der Fallzahlen im Bereich der Beschaffungskriminalität wurde durch die Polizeidirektion Leipzig in mehreren Schritten ein umfassendes Maßnahmenpaket initiiert. Die Operativgruppe Rauschgift (OGR) wurde mit dem Ziel der Aufklärung und Bekämpfung lokaler Brennpunkte sowie der Straßendealerszene eingerichtet, zur Bekämpfung des überörtlichen BtM-Handels die Gemeinsame Ermittlungsgruppe Westsachsen des LKA und des Zoll (GER) mit initiiert, ferner die Ermittlungsgruppen „Wohnungen“ (EG „Wohnungen“) und „KfZ/Navi“ (EG „KfZ/Navi“) eingesetzt. Darüber hinaus führt die Polizeidirektion Leipzig orientiert an der Kräfterlage monatlich Komplexkontrollen zur Bekämpfung von Kriminalitätsschwerpunkten durch. Des Weiteren beteiligt sich die Polizeidirektion an landesweiten Fahndungskontrollen und verfügt über eine erhöhte Nachtpräsenz.

Ferner wurden Präventionsmaßnahmen ausgeweitet: Beginnend 2010 wurden alle in Leipzig tätigen Hausverwaltungen zur Sensibilisierung hinsichtlich der Problematik Wohnungseinbruch angeschrieben und aufgesucht. Ebenfalls seit 2010 wird nach festgestellten Wohnungseinbrüchen bei den entsprechenden Hausverwaltungen die Einleitung von Sicherungsmaßnahmen schriftlich angeregt. Darüber hinaus werden u. a. im Zusammenwirken mit dem Bürgerdienst L.E. Präventionsanschreiben an Fahrzeughalter versandt, die Wertgegenstände offen sichtbar in ihrem Fahrzeug belassen haben. Zielgerichtet wurden neben den ohnehin in der Stadt Leipzig bestehenden Präventionsaktivitäten Maßnahmen der Drogenprävention durch das Modellprojekt „Prävention im Team“ (PIT) an ausgewählten Schulen durchgeführt.

⁷ Diese äußert sich u.a. in einer hohen Armutsgefährdungsquote und hohen Anzahl an Hartz IV-Empfängern (ca. 86.000 im Berichtszeitraum)

